Mitteldeutschland

Forum-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 72 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung | Halle (S.), Mittwoch, den 25. März 1936 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr. — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf. — Anzeigenpreis nach Preisliste. | Einzelpreis 15 Pf.

Berlin treu hinter dem Führer

Durch ein Meer jubelnder Menschen fuhr Adolf Hitler gestern zur Deutschlandhalle / Des Reiches Hauptstadt prangt im Festtagskleid

Die Reichshauptstadt erlebte gestern in nie gekanntem Ausmaße die größte Wahlkundgebung des Reiches mit der Rede des Führers in der Deutschlandhalle. Das ganze Leben der Stadt und die Herzen ihrer Einwohner galten diesem Ereignis. Die Fahrt des Führers von der Reichskanzlei zur Deutschlandhalle führte durch ein Meer von Jubel und Verehrung. Zu Beginn der Veranstaltung stattete Dr. Goebbels dem Führer den Dank des nationalsozialistischen Berlin für die Vollziehung des deutschen Wunders ab. Dann sprach der Führer in die tiefe Ergriffenheit der Massen vom Lebensrecht des deutschen Volkes.

Berlin hat den Führer immer in seinen Mauern, und so mochte man vielleicht manchmal denken, daß seine Anwesenheit in der Reichshauptstadt der Bevölkerung so etwas wie eine Gewohnheit geworden wäre. Wer so dachte, wurde gestern eines anderen belehrt. Wenige Minuten vor 20 Uhr verließ der Führer die Reichskanzlei. Seine Fahrt ging durch ein Ehrenspalier seiner SA., seiner SS. und seines NSKK., das sich 12 Kilometer lang bis zur Deutschlandhalle, teilweise mehrere Glieder tief, hinzog; und dahinter staunten sich schon von der Reichskanzlei ab bis zu den Mauern der Häuser die Menschen. Das Auswärtige Amt und das Propagandaministerium hatten illuminiert. Durch den nachtdunklen Tiergarten ging die Fahrt. Auch hier hatten sich viele Tausende eingefunden, die ganz klugen, die genau wußten, daß man hier den Führer am besten sehen konnte. Von der Straße Unter den Linden ab über den Großen Stern und den Bahnhof Tiergarten bis zum Ausstellungsgelände an allen Baustellen große Transparente: „Daß wir hier bauen, verdanken wir dem Führer!" „Ein Volk, ein Reich, ein Führer", „Der Führer kämpft für uns, wir kämpfen für den Führer!". Nun sind wir am Bahnhof Tiergarten vorbei, und schon von fern schwillt ein Jubelbrausen an, das uns kündet, was nun kommt.

Eine lichterglänzende Triumphstraße

Am Knie ist ein großes Triumphtor errichtet: „Die Reichshauptstadt grüßt den Führer." Hier beginnt sozusagen der offizielle Einzug. Allein um den Platz am Knie herum stehen wohl an die 10 000 Menschen. Alle Fenster des Hochhauses sind besetzt; auf den Dächern der umliegenden Häuser, auf den Balkonen, an den Fenstern drängt sich das Volk von Berlin, um den Führer zu sehen und zu grüßen. Hinter dem Spalier über die Promenade und Seitenfahrbahn hinweg bis auf die Bürgersteige stehen dann tief gegliedert seit vielen Stunden die Hunderttausende. Arbeiter sind es zumeist, kleine Angestellte, Beamte, die diese einzige Gelegenheit, dem Führer in diesem Kampfe für Deutschland ihre Treue sichtbar zu machen, benutzt haben. Vom Knie bis zu den Ausstellungshallen gibt es kaum ein Fenster, das nicht in Weiß und Grün und Rot leuchtet und in das nicht Kerzen gestellt sind. Das helle Licht der Straßenlampen gibt den Fahnen einen purpurnen Schein. Durch diese Straßen von Lichtern, Farben, Fahnen und Menschenjubel fährt nun stehend der Führer, immer wieder nach links und rechts grüßend. Wie die Welle eines Meeres, so folgt eine Jubelwelle der anderen.

Dr. Goebbels begrüßt den Führer

Wir stehen nun im gleißenden Licht vor der Deutschlandhalle. Unter den Klängen der Nationalhymnen schreitet der Führer die Front der Ehrenformationen der Leibstandarte und des Arbeitsdienstes ab. Dann schreitet er, begleitet von Dr. Goebbels und den anderen, die auf dieser Fahrt mit ihm sein durften, in die Halle hinein.

Schon am Vormittag des gestrigen Tages stand die Reichshauptstadt im Zeichen der Rede des Führers, die er am Abend in der Deutschland halle hielt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Unter einem Jubel, der unfaßbare Ausmaße annimmt, betritt der Führer mit seiner Begleitung die Halle. Während er den Mittelweg entlang schreitet, recken sich ihm die Arme entgegen, grüßt ihn ein ohrenbetäubender, auf- und abschwellender Chor von Heilrufen. Als der Sturm des Jubels sich gelegt hat, tritt Dr. Goebbels an das Rednerpult: „Drei Jahre sind Sie, mein Führer nun an der Macht. In diesen drei Jahren haben Sie das deutsche Wunder vollzogen. Sie haben — was sie 14 Jahre vorher gepredigt und versprochen hatten — den Arbeitern Arbeit und Brot, den Armen Nahrung und Wärme im Winter, den Bauern gerechte Preise und Sicherheit der Scholle, dem Volk die Einheit des Denkens und Handelns, dem Reich aber Kraft, Freiheit, Souveränität der Grenzen und den Frieden gegeben. Das alles, mein Führer, dankt Ihnen die Nation. (Ein Sturm des Beifalls begleitet diese Feststellung.) Ihre Tat vom 7. März war dem Volk aus dem Herzen getan."

„Das Volk weiß aber auch und will auch, daß dieser historische Entschluß unangetastet bleibt. In diesem Sinne grüßt Sie, mein Führer, die freie Reichshauptstadt des freien Reiches. Ihre Person hat drei Jahre lang über die Nation Kraft ausgeströmt. Am 29. März aber wird die Nation geschlossen wie ein Mann aufmarschieren, um Ihnen Kraft zu geben. Dieser 29. März wird Ihnen und der ganzen Welt beweisen, daß Ihr Ehrbegriff der Ehrbegriff des ganzen deutschen Volkes geworden ist."

Und nun spricht Adolf Hitler

Jubelnder Beifall bricht aus, der zugleich der aus überschäumenden Herzen kommende Dank und Gruß an den Führer ist, der nun das Wort nimmt. Meisterhaft zeigte er in kurzen Strichen das Werden des neuen Deutschlands und die Voraussetzungen auf, die zu schaffen notwendig waren, um dieses Werden Tat werden zu lassen. Unter atemloser Stille bekannte er sich zu seinem Glauben an die ewige Lebenskraft des deutschen Volkes, und Beifallsstürme unterstrichen seine Sätze, in denen er das Lebensrecht des deutschen Volkes forderte. „Wer uns dieses Lebensrecht nicht zubillige, der glaube nicht an Frieden und wolle auch keinen." Als der Führer der Vorsehung dafür dankte, daß gerade er dazu ausersehen sei, den Kampf um Frieden, Freiheit und Ehre für Deutschland zu führen, dankten ihm die Massen ergriffen. Ein wahrer Orkan aber, der minutenlang die Halle durchtost, bestätigt dem Führer, daß durch ihn das ganze deutsche Volk der Welt seinen Willen zu einem wahrhaften, ehrenvollen und aufrichtigen Frieden verkündet. Bei der Aufforderung des Führers an das deutsche Volk, am 29. März sein offenes und freies Urteil über die Leistungen des nationalsozialistischen Regimes abzugeben und ihm zugleich Vollmacht für den weiteren Kampf um Ehre und Freiheit der deutschen Nation zu erteilen, springen die Zehntausende von den Plätzen auf, rufen und jubeln minutenlang dem Führer zu und kaum sind die Lieder der Nation verklungen, da wiederholen sich die Ovationen. Nach allen Seiten dankend, verläßt der Führer die Halle, begleitet von dem spontan angestimmten Kampflied: „Durch Großberlin marschieren wir, für Adolf Hitler kämpfen wir!"

Unter unbeschreiblichem Jubel zur Reichskanzlei zurück

Während der ganzen Rede des Führers standen Zehntausende auf dem Platz vor der Deutschlandhalle. Sie standen entlang der ganzen 12 Kilometer langen Straße bis zur Reichskanzlei, die 1½ Millionen Menschen, die der durch Lautsprecher übertragenen Rede des Führers gelauscht hatten. Und all das,

Ein herrliches Bild deutschen Aufbaus und Friedenswillens.

Am Montag führten die beiden Zeppeline, „Graf Zeppelin" und das neue deutsche Luftschiff „LZ 129", zum erstenmal eine gemeinsame Fahrt durch, die gleichzeitig auch die erste Passagierfahrt des neuen Zeppelins war. Die Luftschiffe boten ein herrliches Bild und sind ein wunderbares Beispiel des großartigen deutschen Aufbauwillens, mit dem der Führer alle Volksgenossen erfüllte, und ferner auch ein Beweis für das friedliche Vorwärtsstreben unseres Volkes. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603250/fragment/page=0001

was sie während dieser Rede des Führers empfanden, das löste sich bei der Rückfahrt des Führers in unvergleichlichem Jubeltosen, das die ganze Triumphstraße viele Kilometer weit erfüllte, wie das ferne Brausen eines Meeres.

Flandin reist in seinen Wahlkreis

Frankreichs Außenminister Flandin hatte gestern nachmittag in Anwesenheit des Postministers Mandel eine 1½stündige Unterredung mit Ministerpräsident Sarraut. Anschließend reiste er für einige Tage in seinen Wahlkreis im Departement Yonne. Die Rückkehr des Außenministers steht noch nicht fest.

Japan verbietet Maifeiern

Maßnahmen gegen kommunistische Umtriebe.

Die japanische Regierung hat die Maifeiern für ganz Japan verboten. Die Presse läßt durchblicken, daß das Verbot mit Maßnahmen gegen kommunistische Umtriebe zusammenhänge, die mittelbar die Februarvorgänge beeinflußt hätten. „Domei" teilt mit, daß auf einem japanischen Dampfer in Osaka kommunistische Flugschriften beschlagnahmt und Matrosen verhaftet worden seien. In Aomori-Bucht in Nordjapan werden zwei Sowjetdampfer wegen Ueberfahrens der befestigten Zone festgehalten und untersucht.

Deutschlands Antwort am 31. März

v. Ribbentrop überbrachte gestern dem englischen Außenminister Deutschlands vorläufige Antwort

Botschafter von Ribbentrop überreichte gestern abend dem britischen Staatssekretär des Aeußeren Anthony Eden die nachstehende vorläufige Antwort auf das ihm am 19. d. M. übergebene Dokument der Locarnomächte:

Am 19. März hat der britische Staatssekretär des Aeußeren, Minister Eden, dem in London weilenden Botschafter von Ribbentrop eine erste Kenntnis gegeben von dem in Frage stehenden Entwurf eines Vorschlags der Locarnomächte. Nach der erfolgten Zustellung dieses Schriftstückes wurde die deutsche Regierung eingeladen, ihre Stellungnahme dazu zu übermitteln. Indem die deutsche Reichsregierung diesem Wunsche nachkommt, muß sie einleitend noch einmal die Grundsätze und Gedanken niederlegen, aus denen die innere Notwendigkeit ihrer Haltung ersichtlich werden wird.

Deutschland zog nur Konsequenzen

1. Die deutsche Reichsregierung hat sich in der Ueberzeugung, daß durch das französisch-sowjetische Militärbündnis die rechtlichen und politischen Voraussetzungen für den Rheinvertrag von Locarno beseitigt worden sind, ihrerseits entschlossen, die volle Souveränität über das gesamte deutsche Reichsgebiet endlich wiederherzustellen. Sie hat aber den Einmarsch deutscher Truppen in dieses Gebiet des Deutschen Reiches nicht angeordnet, um damit eine Aktion um ihrer selbst wegen durchzuführen, sondern sie hat sich zu dieser Aktion genötigt gesehen, um damit für Deutschland die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen es einer neuen Vereinbarung über eine klare und vernünftige Organisierung des europäischen Friedens beitreten kann. Diese Voraussetzung wird zu allen Zeiten nur zu finden sein in einer vollkommenen Gleichberechtigung der sich zu einem solchen gemeinsamen Handeln entschließenden Nationen.

Es ist daher diese deutsche Aktion der endlichen Wiederherstellung der vollen Souveränität des Reiches in seinem eigenen Gebiet nicht zu trennen von den von der deutschen Regierung den anderen Völkern vorgeschlagenen Vereinbarungen für eine allgemeine europäische Friedenssicherung.

Mit alten Methoden nichts zu erreichen

2. Wenn die anderen Staaten und Regierungen bereit sein sollten, auch ihrerseits den Weg zu einer solchen neuen europäischen Friedenssicherung zu suchen, dann könne sie aber nicht die elementaren Grundlagen und Voraussetzungen einer solchen in die Zukunft weisenden Entwicklung von vornherein ablehnen. Denn darüber sollte Klarheit bestehen: Dauernde Vereinbarungen der europäischen Nationen mit dem Ziel einer wirklichen Garantierung des Friedens können nur abgeschlossen werden in einer Atmosphäre der verständnisvollen Anerkennung und Berücksichtigung der natürlichen Lebens- und politischen Rechte aller daran beteiligten Völker. Jeder Versuch, die Neuordnung Europas mit den alten Methoden einer haserfüllten Zweiteilung der Nationen in Mehr- oder Minderberechtigte, in Diffamierte und Ehrenvolle, oder gar in Diktierende und Unterworfene einzuleiten, muß, weil unter den alten und als verderblich erwiesenen Voraussetzungen begonnen, zum selben Ergebnis führen, d. h.: die neue Regelung wird nicht besser sein als die alte.

Diktate und Verträge

Es würde von Nutzen für die weitere Entwickelung in Europa sein, wenn man auf allen Seiten verstehen wollte, daß Verträge und Diktate im Völkerleben eine rechtliche verschiedene Wertung erfahren. Das Diktat wird wohl für den Sieger einen Rechtsanspruch zu beinhalten scheinen, von dem Besiegten aber stets als eine wider das Recht erfolgte Vergewaltigung angesehen und demgemäß beurteilt werden. Nur Verträge, die von Gleichberechtigten, aus freiem Willen und freier Ueberzeugung abgeschlossen werden, können den Anspruch darauf erheben, von beiden Partnern die gleiche und andauernde heilige Achtung zu erfahren. Deutschland hat mit der Wiederherstellung der Souveränität in seinem Reichsgebiet erst die Voraussetzung geschaffen, um solche wirklichen Verträge abschließen zu können. Zu diesem Zweck und unter dieser Voraussetzung hat die deutsche Regierung ihrerseits die bekannten Vorschläge unterbreitet und steht auch heute noch zu ihnen.

Was Deutschland ablehnen muß

3. **Der Vorschlag für einen Vertragsentwurf, der der deutschen Regierung durch den britischen Staatssekretär Mister Eden überreicht wurde, läßt aber jede Voraussetzung für die erfolgreiche Organisierung eines wirklichen dauerhaften Friedens vermissen, da er sich zunächst aufbaut auf einer neuen für eine große Nation untragbaren Diskriminierung und auf einer abermals von vornherein schon versuchten Festlegung der Nichtgleichberechtigung Deutschlands mit den anderen Staaten. Würde die deutsche Reichsregierung zu diesem Vorschlag ihre Zustimmung aussprechen, so würde sie teilhaben an der Schuld einer sich daraus zwangsläufig ergebenden, fortgesetzten inneren Ablehnung der unter solchen Voraussetzungen dem deutschen Volk aufgenötigten demütigenden Unterwerfung. Dies wird die deutsche Reichsregierung jedoch nicht tun.**

Denn es ist nach aller geschichtlichen Erfahrung unmöglich, auf einer solchen Grundlage einen wirklichen und dauerhaften, weil aus freiem Willen und in gleicher Berechtigung von allen Seiten abgeschlossenen und damit respektierten Frieden herzustellen. Die deutsche Reichsregierung muß daher alle jene Bestimmungen des Vorschlages der Locarnomächte ablehnen, die geeignet sind, die Ehre der Nation erneut zu diffamieren oder die Gleichberechtigung in Frage zu stellen bzw. zu beseitigen.

Unser tiefernster Wunsch

4. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk haben den tiefernsten Wunsch, nach der Wiederherstellung der vollen Unabhängigkeit und Souveränität des Reiches, einen großen Beitrag zum europäischen Frieden zu leisten. Sie sind weiter der Ueberzeugung, daß alle Versuche, durch wirtschaftliche Konferenzen eine Besserung der sozialen Lage der Völker in Europa herbeizuführen, solange vergeblich sein werden, als es nicht gelingt, den europäischen Völkern, sowie ihren politischen und wirtschaftlichen Führungen das Gefühl einer unbedingten und andauernden Sicherheit zu geben. Diese Sicherheit kann aber nur in einer auf lange Zeit garantierten Festigkeit des Friedens liegen.

Die deutsche Regierung macht keinen Hehl daraus, daß sie selbst auf diesen Frieden als eine der sichersten Grundlagen für eine wieder anfleigende Wohlfahrt der Völker mehr Wert legt, als auf irgendwelche in wirtschaftlichen Konferenzen auszuhandelnde Hilfen, Unterstützungen oder Entlastungen usw.

Neue deutsche Vorschläge angekündigt

Aus dieser Ueberzeugung hat die deutsche Regierung ihre Vorschläge der internationalen Diskussion unterbreitet. Wenn sie daher gezwungen ist, den ihr vorgelegten Vorschlag für einen Vertragsentwurf der Locarnomächte in all jenen Punkten abzulehnen, die die Ehre und Gleichberechtigung der deutschen Nation berühren, so glaubt sie aber auch, aus der Erkenntnis ihrer Mitverantwortung für das Schicksal der europäischen Völker, den Anregungen der königlich britischen Regierung folgen zu müssen, um ihrerseits durch die Unterbreitung möglicher neuer Vorschläge zu einer Lösung dieser europäischen Frage beizutragen.

Die deutsche Regierung möchte daher auch in diesem Dokument sich nicht in Einzelheiten über die von ihr abzulehnenden Punkte ergehen, sondern sie möchte sich dies vorbehal-

Dralle RASIERCREME große Tube 50 Pfennig

Genf vertagt sich bis auf weiteres

Wiederzusammentritt erst nach Festlegung der Stellungnahme der Locarnomächte

Der Völkerbundsrat beschloß gestern nachmittag in nichtöffentlicher Sitzung, sich zu vertagen, bis die Stellungnahme aller beteiligten Regierungen zu den Vorschlägen der Locarnomächte vorliegt. Der Ratspräsident wurde ermächtigt, zu gegebener Zeit den Rat wieder nach Genf einzuberufen.

Ueber die Sitzung wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Der Völkerbundsrat trat heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Bruce (Australien) zusammen. Der Präsident erinnerte an die Tatsache, daß der Völkerbundsrat von den Locarno-Mächten ein Dokument empfangen habe, in dem gewisse von ihnen erwogene Vorschläge enthalten waren. Aber die Angelegenheit war nicht offiziell vor den Rat gebracht worden und eine der interessierten Locarno-Mächte hatte wissen lassen, daß sie keine Entscheidung getroffen habe. Der Völkerbundsrat war nicht gebeten worden, eine Aktion zu unternehmen, noch war man an ihn gemäß Art. 11 der Satzung herangetreten. Der Präsident vertrat die Auffassung, daß der Rat dennoch die Pflicht habe, im Interesse des Friedens alle wünschenswert erscheinenden Maßnahmen zu treffen, und daß aus diesem Grunde die gegenwärtige Tagung nicht beendet, sondern lediglich vertagt werden und daß schließlich der Rat wieder zusammentreten sollte, sobald es möglich erscheine, einen Weg aus der gegenwärtigen Schwierigkeit zu finden."

Nach einem Gedankenaustausch nahm der Rat die folgende Entschließung an: „Der Rat dankt dem Vertreter Englands für seine Mitteilung vom 20. März 1936, in der der Wortlaut der Vorschläge übermittelt wird, den die Vertreter der Völkerbundsmitglieder, die Unterzeichner des Vertrages von Locarno sind, entworfen haben und der jetzt von den betreffenden Regierungen erwogen wird. Der Rat ist der Auffassung, daß jede weitere Aktion im Hinblick auf die im Gang befindlichen Besprechungen zur Zeit in der Schwebe gehalten werden soll. Der Rat erfucht die besagten Regierungen, ihn über die Fortschritte auf dem laufenden zu halten, und beschließt, wieder zusammenzutreten, sobald die Umstände eine weitere Erwägung der Fragen wünschenswert machen."

Man einigte sich ferner darüber, daß der Präsident ermächtigt werden soll, den Rat einzuberufen, sobald ihm dies notwendig erscheint, und daß die eventuelle weitere Zusammenkunft der gegenwärtigen außerordentlichen Tagung in Genf abgehalten werden soll.

Italien wartet Aufhebung der Sanktionen ab

Wie Reuter meldet, wird in gutunterrichteten französischen Kreisen berichtet, Mussolini habe dem französischen Botschafter mitgeteilt, er werde die Vorschläge der Locarnomächte nicht unterzeichnen, solange er nicht eine endgültige Versicherung über den Zeitpunkt für die Einstellung der Sanktionen gegen Italien erhalten habe. Inzwischen ist in London die abessinische Antwort auf den Appell des Dreizehnerausschusses für die Eröffnung von Friedensverhandlungen eingetroffen. Bemühungen, eine deutlichere Antwort von Italien zu erhalten, sind im Gange.

*

Ein Sonderkorrespondent des „Daily Expreß" berichtet, man glaube in parlamentarischen Kreisen, daß man nichts mehr über den Vorschlag hören werde, britische Soldaten zur Besetzung eines Streifens im Rheinland zu entsenden. Es sei so gut wie sicher, daß auf einer symbolischen Besetzung nicht bestanden werden wird.

„Des Kaisers Schatten"

Uraufführung im Alten Theater Leipzig.

Letzte Uraufführung dieser Saison: Ein fünfaktiges Schauspiel von Walter Marschall, dem an sich eine hübsche Idee zugrunde liegt. Das seltsam verflochtene Schicksal zweier Menschen wird aufgezeigt, die unter dem gleichen Stern geboren sind. Ein General und ein fahrender Schauspieler treffen sich am Vorabend der Ernennung Napoleons zum Konsul in einer Schenke vor Paris. Der eine wird Kaiser — der andere ein berühmter Komödiant. Jeder von ihnen erlebt auf seine Weise die Wellenfahrt des Schicksals. Die steile Kurve des einen sinkt an der Schwelle von Waterloo. Den kometengleichen Aufstieg des anderen löscht der der Tod beinahe zur selben Stunde.

Hinter Walter Marschall soll sich ein früher einmal sehr bekannt gewesener Berliner Theaterleiter verbergen. Sein Stück atmet denn auch bei aller sprachlichen Dürftigkeit etwas vom Geiste eines alten Theaterpraktikers, der keinen Bühneneffekt ausläßt und so seiner Bilderfolge ab und zu Lichter aufzusetzen versteht, die im Ansatz gute Bild- und Bühnenwirkungen hervorrufen. Im Ganzen wäre das Stück wahrscheinlich besser als Textbuch einer Puccini-Oper geeignet. Zum Prosastück fehlt ihm die Musik, die auch im gesprochenen Dichterwort leben kann. Da aber Marschalls Worte oft lähmend gewichtlos und banal, die Dialoge ohne künstlerische Spannung sind, wird der Zuhörer den ganzen Abend ein Gefühl der Leere nicht los.

Nur übersegene Regie, verbunden mit straffstem, wohlabgewogenen Einsatz von Menschen und Mitteln hätte das auf neu frisierte Bajazzo-Stück retten können. Dieser Aufgabe war Wolff von Gordon leider nicht gewachsen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß das unter Sierck so fruchtbare Ensemble des Alten Theaters nun vollständig auseinandermanövriert ist. Allein vier Gäste waren herangezogen, aber nicht eingeschmolzen. Der Krankenzettel vermerkte Dietrich von Oppen und Walter Reymer. Was ist hier eigentlich los?

So blieb das Ganze ein Bilderbogen, in dem jeder fast auf eigene Faust losspielte und die Regie nur schwache Ansätze zu zusammenfassender szenischer Gestaltung machte. Daß dabei die schauspielerischen Leistungen zum Teil beträchtlich waren, vermag am Gesamteindruck wenig zu ändern. Albert Garbe in seiner Kellnerrolle, Alfred Schlageter als deklassierter Marquis, Lina Carstens als Zigeunerin leisteten Hervorragendes. Auch Ingeborg Werzlau als Dorothee sei genannt. Emil Birron als der Napoleon war von betrübender Schwäche; Eberhard Keindorff als Gaston de la Saint Roche, unausgeglichen und farblos. Walter Süßengut bemühte sich um die Schauspielerrolle, strömte aber nicht jenen Hauch tragischer Süße aus, der einem echten Pierrot zu Gesicht steht. Der Beste unter den Gästen war Josef Krahs in der Rolle des Talma.

Das Premierenpublikum ging nur zögernd mit. Der Beifall hielt sich in Grenzen.

Dr. O.

Vervierfachung des Theaterbesuches

Um- und Neubauten allerorten.

In die Theater — vor 1933 schloß eines nach dem anderen — ist neues Leben eingezogen. Neue Häuser müssen gebaut werden, weil die alten hin und wieder schon zu eng wurden, und der untrügliche Beweis liegt vor, daß es sich dabei um keine Scheinblüte handelt. Innerhalb der so stark angewachsenen Zahl der Theaterbesucher hat sich allein die Zahl der zuverlässigen Theaterfreunde fast vervierfacht. Der Theaterring der NS.-Kulturgemeinde, in dem sie gesammelt sind, hat jetzt rund viermal so viel Mitglieder wie die liberalistisch-marxistisch ausgerichteten Besucherorganisationen der Systemzeit zusammen aufweisen konnten. Diese erneute Theaterfreudigkeit hat ihren Grund in dem gereinigten und durch neue Dichtung ebenso wie durch die Besinnung auf die Reichtümer der Vergangenheit bereicherten Spielplan.

Professor Hermann Ulrici

Ein Gedenkblatt zu seinem 130. Geburtstage.

Zu Beginn dieser Woche jährte sich zum 130. Male der Geburtstag von Professor Hermann Ulrici, der in den Jahren von 1834 bis 1884 in Halle lebte und ein wertvolles Mitglied der Universität Halle war. Neben opfervoller Hingabe an geistige Arbeit kennzeichnet Vielseitigkeit der Studien den akademischen Lehrer des vergangenen, von Zersplitterung der Wissenschaften noch nicht heimgesuchten Jahrhunderts. Gewiß prägt die lotende Kraft des Geistes das, wo sie mit Ausschließlichkeit herrscht, jene edlen Gesichtszüge, wie sie von Ulrici in Bildern überliefert und wie sie für die geistige Schicht der damaligen Zeit typisch sind.

Hermann Ulrici studierte Jura, widmete sich kunsthistorischen und kunstphilosophischen Studien, veröffentlichte, von Tieck gelobt, Novellen unter dem Namen U. Reimann und erhielt 1834 den Ruf als außerordentlicher Professor nach Halle, wo er 50 Jahre wirkte. Unbeirrt und unbestechlich verteidigte er die idealistische Position der Philosophie gegen die Plattheiten und Trivialitäten eines billigen Materialismus. Seine uneingeschränkte Liebe jedoch widmete er der Shakespeare-Forschung. Man muß sich vergegenwärtigen, wie verhältnismäßig spät erst Shakespeare dem deutschen Volke zugänglich geworden ist, um die wahrhaft geniale Leistung, die Ulrici mit seinem dreibändigen Werk „Shakespeares dramatische Kunst" 1838 vollbrachte, recht zu würdigen. Dieses Werk ist auch heute noch in vielem zeitgemäß. Wie vertraut ist uns der von Ulrici vertretene Gedanke, daß in Shakespeare die edelsten Kräfte der germanischen Rasse zur Entfaltung kommen. Ueber die ästhetische Deutung des Dichterischen, wie Ulrici sie gibt — daß die künstlerische Phantasie die wahre Urgestalt des Menschen darstellen wolle —, sind wir auch heute noch nicht hinausgekommen. Seine Forschungen brachten Ulrici an die Spitze der 1864 gegründeten deutschen Shakespearegesellschaft, und ihm verdanken wir auch die Herausgabe des ersten Shakespeare-Jahrbuches.

Dr. E. L.

Aufruf an die deutschen Künstler

Die Akademie der Künste zu Berlin veröffentlicht folgenden Aufruf an die deutschen Künstler zum 29. März:

Die Künstler wissen dem Führer Adolf Hitler tiefen Dank dafür, daß er in leidenschaftlicher Liebe für das deutsche Volk ihm Ehre und Frieden durch seine klare, zielbewußte Politik zu wahren bestrebt ist. Nur in einem freien, seiner Ehre und seiner Selbständigkeit sicheren Volke und unter dem Hort des Friedens können die Künste gedeihen. Am 29. März werden die deutschen Künstler ihrem Dank und ihrem Vertrauen zum Führer dadurch Ausdruck geben, daß sie sich zu ihm und zu seinen hohen Zielen bekennen.

Uraufführung der neuen Oper Prof. Hegers in Dresden. Die Staatsoper in Dresden hat die Uraufführung der neuen Oper des preußischen Staatskapellmeisters Prof. Robert Heger „Der verlorene Sohn" endgültig auf den 31. März angesetzt. Am 1. April findet die westdeutsche Erstaufführung des Werkes im Stadttheater in Dortmund statt.

Eugen Klöpfer als Friedrich Wilhelm I. In der Uraufführung von Hans Rehbergs Schauspiel „Friedrich Wilhelm I." im Staatlichen Schauspielhaus am Gendarmenmarkt spielt Eugen Klöpfer die Titelrolle, Bernhard Minetti den Kronprinzen Friedrich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603250/fragment/page=0002

ten, um diese ihre ablehnende Stellungnahme in Verbindung zu bringen mit einem neuen eingehenden Vorschlag für die Ueberwindung der europäischen Krise, den sie auszuarbeiten entschlossen ist. Sie wird diesen der königlich britischen Regierung übergeben mit dem aufrichtigen Wunsch, daß es dieser dann vielleicht gelingen möge, in ihm eine Grundlage zu finden für die Einleitung jener Verhandlungen, die den europäischen Völkern den Frieden und ihrem wirtschaftlichen und sozialen Leben eine neue Befruchtung geben sollen.

Eingehende Stellungnahme am 31. März

In Erwägung dessen muß die deutsche Regierung der königlich britischen Regierung mitteilen, daß sie in dieser Woche der letzten Vorbereitung ihrer Wahlen rein technisch nicht mehr in der Lage ist, eine so umfangreiche und so sehr zu überlegende Arbeit fertigzustellen. Sie hält es außerdem für notwendig, den Botschafter Herrn von Ribbentrop zur mündlichen Klärung einiger wichtiger Fragen am Dienstag, dem 24. März, noch einmal nach London zu schicken.

Die deutsche Regierung wird dann am Dienstag, dem 31. März, ihre eingehende Stellungnahme mit ihren positiven Vorschlägen der königlich britischen Regierung zur Verfügung stellen.

Die Saarpfalz erwartet den Führer

Von Mund zu Mund ging schon seit Tagen die Kunde, daß der Führer am 25. März in Ludwigshafen sprechen werde. Nun ist sie Wirklichkeit geworden. Hunderttausende aus den arbeitsreichen Städten des Saarlandes, aus den Dörfern des Westrichs und aus den schmucken Städtchen an der fröhlichen Weinstraße haben Vorbereitungen zu einer freudigen Pilgerfahrt an den Rhein getroffen, um dem Führer des deutschen Volkes zu danken und Treue zu schwören.

Es gilt Dank abzustatten für die Befreiung aus langen Notjahren, die auf dem westlichen Grenzland lasteten. Das Leid und die Bedrückung des Saarlandes steht noch frisch in unserer Erinnerung. Ueber 90 000 Arbeitslose zeigte die Höchstziffer im Jahre 1932. Der Winzer und der Bauer schafften, aber sie konnten keinen Lohn für ihre Arbeit finden, denn der Arbeiter, der Abnehmer ihrer Erzeugnisse, war auf die kärglichste Kartoffelmahlzeit heruntergekommen. Brotlos und mutlos warteten die Menschen auf Hilfe. Und es wurde ihnen geholfen! Ueber 8000 Betten wurden verteilt, rund 5 Millionen RM. an Geld und Sachspenden für „Mutter und Kind" aufgewandt, 60 000 Saarkinder in Erholung geschickt, 25 000 Arbeiterurlauber aus dem Saarland betreut. Zur materiellen Fürsorge trat die Betreuung auf kulturellem Gebiet. Die Zahl der Arbeitslosen in der Pfalz ist seit Ende 1935 auf die Hälfte des Höchststandes von 1932 heruntergegangen. An der Verwirklichung großer Pläne wird bereits gearbeitet. Das Straßennetz wird erneuert und verbessert. Der Bauer, der Arbeiter, der Kaufmann, alle kommen, heute dem Führer des deutschen Volkes zu danken und das Gelöbnis abzulegen, auch in den schwersten Tagen treue Gefolgschaft zu leisten.

An das deutsche Volk!

Ganz Deutschland hört am Freitag und Sonnabend den Führer

Seit Beginn des Wahlkampfes hat sich die Wucht dieser Massenkampagne von Tag zu Tag gesteigert. In überströmender Begeisterung hat dabei die ganze Nation ein freudiges und tiefinnerstes Bekenntnis zum Führer und zu seiner Befreiungstat vom 7. März abgelegt. Die beiden letzten Tage vor der Wahl sollen nun dieses Bekenntnis noch einmal in einem gewaltigen Ausdruck vor dem ganzen Volke und vor der ganzen Welt erhärten.

Am Freitag, dem 27. März, um 16 Uhr, wird der Führer von den Krupp-Werken in Essen aus zu allen deutschen Arbeitern und Soldaten sprechen. Um 15.45 Uhr ertönt über alle Sender das Kommando:

„Heißt Flagge"

Auf dieses Kommando werden in ganz Deutschland auf allen öffentlichen Gebäuden, Betrieben und Privathäusern die Fahnen gehißt. Kein Gebäude, kein Betrieb, kein Haus, keine Wohnung, von denen von dieser Stunde an bis zum Wahlende nicht die Fahnen des neuen Deutschlands wehen!

Um Punkt 16 Uhr werden die Sirenen der Krupp-Werke eine Minute lang den Beginn des großen Friedensappells des Führers ankündigen. In ihrem gellenden Ton aus Essen stimmen aus ganz Deutschland von Fabriken, Schiffen, Lokomotiven alle Sirenen mit ein. Damit wird für die ganze Nation, für Betriebe und ihre Belegschaften, für Privatleute, Fahrzeuge, mit Ausnahme von in Bewegung befindlichen Zügen und Flugzeugen eine Minute Verkehrspause und allgemeine Stille angeordnet. Die Nation hält während dieser Minute innere Einkehr und bringt damit in der demonstrativsten Weise vor der ganzen Welt ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, sich hinter den Führer, seine Friedenspolitik, seine Politik der Ehre und Gleichberechtigung wie ein Mann zu stellen. Diese Minute Verkehrsstille soll jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau noch einmal daran gemahnen, daß sie sich dieser Zeit würdig erweisen und ihre nationale Pflicht erfüllen müssen.

Der Führer als erster Arbeiter und Soldat des deutschen Volkes wird sodann aus der Waffenschmiede des Deutschen Reiches, aus den Krupp-Werkstätten in Essen, vor der gesamten deutschen Arbeiterschaft und allen deutschen Soldaten sein Bekenntnis zum Frieden wie zur Ehre und Gleichberechtigung der deutschen Nation ablegen.

Diese Kundgebung wird in allen Betrieben und Kasernen im Gemeinschaftsempfang aufgenommen. Läden lassen während der Zeit von 16 bis etwa 17 Uhr Verkaufspause eintreten, um ihren Angestellten und dem Publikum Gelegenheit zu geben, die Rede des Führers zu hören.

Am Sonnabend, dem 28. März, begeht das ganze deutsche Volk in feierlicher Weise den

„Deutschen Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden"

Die nationalsozialistischen Formationen werden in Riesendemonstrationen die Nation zum gewaltigen Massenappell aufrütteln. Von 18.30 Uhr füllen sich die Straßen der Städte und Dörfer mit den Millionenmassen des Volkes, die ihren Sammelstätten zuströmen, um den Führer das letztemal vor der Wahl zu hören. 19.45 Uhr stehen die gesamten Kolonnen bereit. An allen Sammelstätten und in den Versammlungen herrscht feierliche Ruhe.

Die Glocken des Kölner Domes läuten um 19,50 Uhr mit ehernem Munde den

Friedensappell des Führers

ein, der um 20 Uhr von den Messehallen in Köln pünktlich beginnt. Am Ende dieses Appells des ganzen Volkes wird von den Kölner Messehallen aus das Altniederländische Dankgebet angestimmt. Mit den Klängen dieses Liedes, das von Köln aus über alle Sender bis in das letzte Dorf übertragen wird, mischt sich der Gesang des ganzen Volkes. Alle deutschen Volksgenossen im gesamten Reich stimmen stehend in diesen Gesang ein. Der Schlußakkord

„Herr mach' uns frei"

soll von 67 Millionen gesungen, über ganz Deutschland hinwegbrausen. In diesen Gesang fallen von seinem Anfang an die Glocken ein- und läuten eine Viertelstunde lang für

Ehre, Freiheit und Frieden des deutschen Volkes

Dann setzt für alle deutschen Sender eine Funkstille von 15 Minuten ein. Damit hat der Wahlkampf sein Ende gefunden.

Am 29. März aber tritt die Nation geschlossen an die Wahlurne, um ihre Pflicht zu tun und dem Führer zu bestärken in seinem Glauben an das deutsche Volk und in seinem tapferen und unerschütterlichen Kampf für Ehre, Freiheit und Frieden der deutschen Nation.

Berlin, den 24. März 1936.

Dr. Goebbels.

Das Sirenensignal

Zur Durchführung des Aufrufes des Reichstagswahlleiters wird noch bekanntgegeben: Am Freitag, den 27. März, um 16 Uhr wird das Sirenensignal aus den Krupp-Werken gegeben. Zu gleicher Zeit wird dieses Signal von den Sirenen und Alarmgeräten aller Fabriken, Werke, stillstehender Lokomotiven, Schiffen usw. im ganzen Reiche übernommen und eine Minute lang durchgegeben. Die Dienststellen der Reichsbahnverwaltungen, Reedereien bzw. die Betriebsführer der Werke usw. werden daher gebeten, entsprechende Anweisungen zur Uebernahme des Signals in ihrem Arbeitsbereich zu geben.

Um 16 bis 16,01 Uhr tritt eine Minute Verkehrsstille in ganz Deutschland ein, so daß im ganzen Reich um 4 Uhr der Verkehr aussetzt (Mit Ausnahme der in Fahrt befindlichen Flugzeuge, Eisenbahnen und Schiffe) und bis 16,01 Uhr ruht. Die Dienststellen der Verkehrseinrichtungen, die Reichsbahnverwaltungen, Straßenbahndirektionen und sonstige Verkehrsunternehmen werden hiermit aufgefordert, durch entsprechende Anweisungen die restlose Durchführung dieser Verkehrsstille in ihrem Arbeitsbereich in der Minute von 16 bis 16,01 Uhr zu sichern.

Auch die Privatbesitzer von Fahrgeräten aller Art werden auf diese eine Minute Verkehrsstille hingewiesen.

Die Reichswahlkampfleitung
i. A. Hugo Fischer.

Flugzeuge mit 6 MGs an Bord

Erneuerung der italienischen Militärluftfahrt.

Der Staatssekretär im italienischen Luftfahrtministerium, General Valle, sprach vor der Kammer über die Erneuerung der Militärluftfahrt. Das Zahlenverhältnis der Piloten von 1933 und 1935 verhalte sich wie 1:10. 18 Fliegerschulen wurden neu eingerichtet. 25 Pilotenschulen mit Hunderten von Apparaten gestatteten gründliche Ausbildung. Es werde erwogen, bei der Luftwaffe durch Gesetz den obligatorischen Dienst einzuführen. Die Zahl der Flugzeuggeschwader haben sich fast verdoppelt. Ende Mai würden Bombenflugzeuge eingestellt werden, die mit eineinhalb Tonnen Bombenlast jeden Punkt des Mittelmeeres erreichen könnten. Eine neue Art von Flugzeugen, die die Jagdflugzeuge ersetzen sollten, sei mit einer Serie im Bau. Diese Flugzeuge hätten sechs Maschinengewehre an Bord. Mit besonderm Worten der Anerkennung wies der Staatssekretär auf die Tätigkeit der Flugwaffe in Ostafrika. In Eritrea seien 25 Flughäfen errichtet worden, in Somali 54. Sie würden auch nach Erreichung des Endzieges weiterbestehen, da es nur mit Hilfe der Luftwaffe möglich sei, so ausgedehnte Gebiete zu kontrollieren.

Olivbraune Straßenpolizei

Eingliederung in die Gendarmerie.

Infolge der ständigen Zunahme des Verkehrs und auf Grund der Erfahrungen, die mit dem versuchsweisen Einsatz der ersten Straßenpolizeikommandos gesammelt worden sind, wird die motorisierte Straßenpolizei in Preußen weiter ausgebaut. Mit dem 1. April 1936 wird die motorisierte Straßenpolizei in die Gendarmerie eingegliedert, wo sie als „motorisierte Straßenpolizei" einen besonderen Dienstzweig bildet. Im Rechnungsjahr 1936 werden zunächst die bisherigen sechs Straßenpolizeikommandos zu motorisierten Gendarmeriebereitschaften verstärkt und außerdem zum 1. 1. 1937 elf weitere motorisierte Gendarmeriebereitschaften aufgestellt. Die bisherige Feldjägerschule in Suhl wird „Kraftfahrzeugschule der Gendarmerie". Sie untersteht unmittelbar dem Minister. Der Minister bestimmt schließlich u. a. noch, daß die Angehörigen der motorisierten Straßenpolizei die olivbraune Uniform mit den bisherigen Dienstgradabzeichen des früheren Feldjägerkorps tragen.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft. Otto Hendel-Druckerei. Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag
Stellvertreter: Fred M. Frank.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wochenbeilage: Dr. Harald Olbag; für den Nachrichtendienst, Unterhaltungs- und Reisebeilage: Fred M. Franke; für Stadtleben und Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schriftum der Zeit": Ehrhard Gerst; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": Dr. Gerhard Stabenow; für Sport: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Gesellstunde für Kinder": Liselotte Eckert.
Bildverantwortliche: die Hauptschriftleiter.
Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.).
D.-A. II 36: Ausgabe Saale-Zeitung Halle 25 630, davon 947 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten; Ausgabe Merseburger Zeitung, Merseburg, 14 550, Sonnabends über 17 500; Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, 23 792; insgesamt: 63 972; Sonnabends über 66 900.
Gültig Preisliste Nr. 10

Nur einer schafft's: Der Führer! Halte ihm die Treue!

Der Lyriker Danzigs

Zum 50. Geburtstag Willibald Omankowskis.

So üppig die Lyrik der Lokaldichter seit jeher in deutschen Landen blühte und noch blüht, so selten ward und wird einer Stadt das Glück zuteil, einen Dichter von wirklichem Format zu zeugen, der zu ihrem eigensten Sänger wird. (Es bleibt noch mancher reiche Schatz zu heben; noch manche Hymne will gesungen sein!) Sicher müssen erst wilde Stürme und bittere Nöte die Herolde wecken helfen, denen die Seele der deutschen Städte und Landschaften sich völlig vertraut. Der „Königin Westpreußens" erwuchs in Willibald Omankowski schon vor Jahrzehnten ein getreuer Vasall, und es war kein sühlicher Troubadour, der ihre unvergängliche Schönheit besang.

Meine Bekanntschaft mit Willibald Omankowski datiert seit jenem Tage vor 25 Jahren, da er als junger Volksschullehrer zu mir (ich war damals Feuilleton-Redakteur in Danzig und gleichzeitig Dozent für neuere Literatur am Westpreußischen Konservatorium) ein Dutzend lyrischer Gedichte vorzulegen, in denen eine fast frauenhaft zarte Frömmigkeit mit herbem Kämpfertrutz um ein eigenes Weltbild rang. Von da ab erschienen in den besten deutschen Zeitungen von Zeit zu Zeit die bald aus ethischem Grundakkord aufklingenden, bald aus tiefster Naturbeseeltheit emporjubelnden Bekennerworte einer mannhaft ringenden Dichterseele. Bald darauf durfte ich dem im Leipziger Erdgeist-Verlag erscheinenden Erstlingswerk Omankowskis „Rosen im Reif" ein Geleitwort auf den Weg geben; alle stürmische Lebensfülle des jungen Westpreußen hatte es nicht verhindern können, daß kalter Rauhreif in seine sommerlichen Liebesgärten brach. In der „Windharfe" und dem „Fackelträger", als Eisbrut bei Acker in Wolfach (Baden) erschienen, mußte die Menschen- und Ichwerdung des Dichters neue Passionswege gehen, um in beglückenden „Marienliedern" (mit einem besonders beherrschten „Largo") jene hohe Warte zu gewinnen, die ihm als äußerliche Zeichen seines Erfolges auch zwei Lyrikerpreise sichern sollte.

Im Dezember 1924 erschien dann (in der Danziger Verlagsgesellschaft) jenes prachtvolle Versbuch „Danzig", in dem Omankowski das „Antlitz einer alten Stadt" vor das Auge seiner deutschen Landsleute rückte. Das Heimaterlebnis der Dichterseele wird zum Fanal, das alle Deutschen mit der Liebe zu jener unvergleichlichen Stadt erfüllen möchte, die ein falscher „Vertrag" zwar räumlich von dem Mutterlande trennen, aber niemals aus Deutschlands Herzen reißen konnte. Aus sagenhaften Mauern und Runen spricht Danzigs feinstile Seele, gotthaft überspielt von dem wuchtigen Kolosz des St. Marien-Doms. Diese Mauern tönen nicht nur von Orgelklang und Mittgesängen wieder, um diese Steine tobten die Kämpfe von Jahrhunderten, die sich mit Gott und Teufel messen wollten.

„So steht der ernste Dom weit über Zielen
und Tagen,
als sei es ihm höchste Lust, zu schweigen
und zu tragen.
Und sein Turm, der nicht betende Spitzen
ins Blaue steckt,
ist wie eine Faust zu schauen, die sich nach
oben reckt.
Ob sich um seine Mauern niederer Zank
ballt,
er blieb immer wie Gott — unverändert
und alt,
und seine Mienen, in die sich die Zeit
verbiß,
sind Gottes Antlitz — gütige Finsternis.
So ins Nordland gestellt als steingewordenes Zeichen
ist er Dreifaltigkeit — Schweigen, Tragen,
Nichtweichen."

Wir stehen mit dem ergriffenen Dichter vor dem Crucifixus und dem Patrizier-gestühl der Gottesburg, und wenn der Blick bewundernd den Turm hinaufsteigt, begreifen wir das Wort, das ihn beseelt: „Ich bin das Credo einer großen Zeit". Die Säle der alten Patrizierhäuser beleben sich mit den Gestalten prunkliebender Feste, das Krantor trotzt mit wetterharter Stirn den wilden Stürmen, die vom Meere kommen:

Was steht zu so vom Ernst umwollt,
mein Tor?
Du Mal! Du Spuk! Herrliches Ungeheuer!
Arthieben gleich brechen die Abenteuer
aus deinem Wetterangesicht hervor.
Ich rufe dich an beim heilgen Florian,
der dein geweihtes Holz vor Brand behüte:
„Neige dich mir in deines Alters Güte!
Sieh: Liebe hieß mich deinem Kummer
nahn!"

In ähnlicher Weise werden die Geister des Uphagen-Hauses, der Peinkammer im Stockturm, der Glockenspiele von St. Nicolai und St. Johann, der alten Bauten im Karpfenseigen, des Klostergartens in Oliva zitiert, und dem Meer erklingt ein sturmkühnes Lied ... Diese dreißig Gedichte um Danzig werden bestehen, solange die Seele Danzigs lebt. Darum grüßt das geistige Deutschland in dem westpreußischen Volksschullehrer Willibald Omankowski den treuen Pionier, der seine leidvolle Verwurzelung in der Ostmark durch schmerzgeweihtes Dichterwort bekundet. Und mancher erinnert sich dabei auch irgendeiner feingeschliffenen Kurzgeschichte aus Omankowskis Hand, in der die Sorge um die Heimat kreist. F. D.

Der Münchener Zoologe Prof. Döderlein †. Der Münchener Zoologe Prof. Ludwig Döderlein, einer der hervorragendsten und vielseitigsten zoologischen Systematiker der älteren Generation, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

Der Jenaer Neurologe Strohmayer †. Prof. Dr. Wilhelm Strohmayer, Nervenarzt und außerordentlicher Professor für Neurologie und Psychiatrie in der medizinischen Fakultät der Universität Jena, ist im 62. Lebensjahr verstorben.

Der Maler Vollbehr 60 Jahre. Der Maler Ernst Vollbehr wird heute 60 Jahre alt. Als Maler der deutschen Kolonien, des Weltkrieges und neuerdings im Auftrage des Führers Bildner der Reichsautobahnen hat Vollbehr ein Werk geschaffen, das ihn in die Reihe der ersten deutschen Illustratoren stellt.

25 Jahre Schopenhauer-Gesellschaft. Die Schopenhauer-Gesellschaft kann in diesem Jahre die Feier ihres 25jährigen Bestehens begehen. Ihre Gründung erfolgte im Frühjahr 1911 auf dem Internationalen Philosophen-Kongreß in Bologna. Einige Monate später, am 11. Oktober 1911, wurde die erste Tagung der Gesellschaft in Kiel abgehalten.

Plattdeutsche Vereine Thüringens in der NS.-Kulturgemeinde. Die „plattdütschen Vereens" Thüringens haben sich geschlossen der NS.-Kulturgemeinde angegliedert. Am 16. und 17. Mai findet in Nordhausen ein Landesverbandstag sämtlicher plattdeutschen Vereine Mitteldeutschlands statt.

Der ungekürzte „Tristan" in Paris. In der Pariser Großen Oper wurde auf Betreiben der Akademie der Musik Wagners „Tristan und Isolde" zum ersten Male ungekürzt aufgeführt; ohne die geringste Streichung, wie der Meister die Oper komponiert hatte. Der Aufführung wurde eine neue Uebersetzung des Textes zugrunde gelegt. M. Gustave Samazeuilh, der beide Sprachen beherrscht und außerdem über ein hervorragendes musikalisches Wissen verfügt, hat einen französischen Text geschaffen, der sprachlich dem Urtext ebenbürtig ist. Jahrelang hat man mit Streichungen und mangelhaften Uebersetzungen den vollen Eindruck der Oper vergeblich zu erreichen gesucht. Die Aufführung rief stürmischen Beifall hervor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603250/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute, Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr
Hans Heiling
Romantische Oper von H. Marschner

Donnerstag, 20 bis gegen 22¾ Uhr
Towarisch
Komödie von J. Deval

Zahlung der 10. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten sowie der 7. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Schauburg
Jubel über Jubel!
Freude über Freude!

IM WEISSEN RÖSSL

Ein neuer Triumph der Heiterkeit mit
Christl Mardayn
als resche Rößlwirtin
Herm. Thimig, Willy Schäffers, Theo Lingen, Annie Markart.

Café Rheingold
Am Rannischen Platz
Heute u. morgen Tanz

Bleyle-
Kleider, Anzüge, Pullover, Westen, Hosen usw.
Verkaufsstelle bei
H. Schnee Nachfolger
Große Steinstraße 84

Rechtssach., Ehescheid., Alim.;
Hess, Volkmannstraße 5a
Tel 23221 - Seit 1917

Aufpolstern
Modernisieren, Neuanfertigung von Polstermöbeln aller Art saub. billig. Besuch unverbindlich. **Lindermann**, Henriettenstraße 30. — Telefon 332 74

Zum Wandern
verlange stets die technisch unerreichten, übersichtlichen
Kahle'schen Höhenschichtenkarten
in bis zu 27 Farbabstufungen gedruckt, entstandenen Kartenbilder, die einen plastischen Eindruck vermitteln und sich wahrheitsgetreu an die Natur anschmiegen.

Thüringerwaldkarten, Spezialkarten in 40 Blättern, 1:50 000, gefalzt mit Textheft, je 0,70 RM.
Umgebungskarte von Eisenach, 1:25 000, mit Stadtplan Eisenach, 1:12 500, 0,25 RM.
Eisenach und Umgebung (Eisenach im Mittelpunkt), 1:100 000, 3. Auflage, 0,90 RM.
Eisenach, 1:25 000, 2. Auflage, 0,75 RM.
Rhöngebirge von Prof. Dr. C. Hoßfeld, 1:160 000, 13. Auflage, 1,10 RM.
Südliche Rhön, 2. Aufl., 1:100 000, 0,90 RM.
Rhön (Spezialkarte) von Prof. Dr. Hoßfeld, 1:50 000, Blätt.: Hohe Rhön, Kreuzberg, Lichtenburg, Wasserkuppe, Borderrhön, Geba, je 0,90 RM.
Thüringen, 1:200 000, 1,80 RM.
Thüringen, 1:100 000, Bl. A, Bl. B, Bl. C Bl. E, Bl. F, Bl. G je 0,50 RM.
Thüringerwaldkarte, Doppelblatt Jena Nr. 40, 1:50 000, gefalzt mit Textheft, 1,35 RM.
Schwarzatal, 1:50 000, 2. Auflage, 1,25 RM.
Saalethal, 1:100 000, Blatt Oberes, Blatt Unt. Saalethal, je 1,10 RM.
Elbertal, 1:100 000, nördliche, südliche Hälfte, je 0,90 RM.
Harz, 1:50 000, Blatt Broken, 0,45 RM.
Knüllgebirge, 1:100 000, 3. Auflage, 0,90 RM.
Erhältlich in jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlag
Vereinigte Kartographische Anstalten
Hofbuchdruckerei Eisenach H. Kahle G. m. b. H. — Fernbr. Kirchner-Druckerei G. m. b. H., Erfurt.
Erfurt, Regierungsstraße 62/63. Schließfach 459/7.
— Katalog kostenfrei —

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE
Am Riebeckplatz
Ab morgen Donnerstag
Ein deutscher Großfilm von Weltformat!

Der Favorit der Kaiserin
Ein spannender Großfilm von feinpikantem Stimmungsreiz aus den glanzvollen Tagen der schönen leichtlebigen Kaiserin
Elisabeth von Rußland
Der Herzensroman eines jungen Gardeoffiziers, den ein Gerücht zum Favoriten der allmächtigen Zarin macht, und der durch seine Kühnheit und Entschlossenheit zum Retter seiner Herrscherin wird.
Ein neues Meisterwerk
des Regisseurs
Werner Hochbaum
hinreißend gespielt von
Olga Tschechowa, Willy Eichberger, Trude Marlen, Ada Tschechowa, Adele Sandrock, Heinz von Cleve, Walter Steinbeck
Der ganze Prunk kaiserlicher Machtentfaltung und die hohe feierliche Etikette des Zarenhofes geben die verwirrende Oberfläche, unter der sich der glühende Liebeskampf der jungen Kaiserin, Politik, Hofklatsch und Intrigen abspielen.
Dieser Film ist von solch hinreißender Anmut und geheimer Glut, voll Grazie und feinem Humor, der durch die Kultiviertheit, die ihm das Gepräge gibt, zu den besten Erzeugnissen dieses Genres zählt.
Im Vorprogramm:
„Im Wald und auf der Heide" Kulturfilm.
Die neueste Fox tönende Wochenschau.
Die Jugend ist zugelassen.
Heute letzter Tag!
„Kirschen in Nachbars Garten."
Die Jugend ist zugelassen.

Gäste
für einen guten und preiswerten Mittagstisch finden Sie durch eine kleine Anzeige in der
„Saale-Zeitung"

Dresdner Bank
Dreiundsechzigste ordentliche Generalversammlung
Hiermit werden die Aktionäre zur dreiundsechzigsten ordentlichen Generalversammlung, die
Sonnabend, den 18. April 1936, mittags 12 Uhr,
im Bankgebäude Dresden, König-Johann-Str. 3
stattfinden wird, eingeladen.

Tagesordnung:
1. Vorlegung des Geschäftsberichtes sowie Jahresabschlusses für 1935; Bericht des Aufsichtsrates hierzu.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung dieser Vorlagen, über die Verwendung des Reingewinnes und die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Wahl des Bilanzprüfers.

Jeder Aktionär ist zur Teilnahme an der Generalversammlung berechtigt. Um in dieser stimmen oder Anträge stellen zu können, müssen die Aktionäre ihre Aktien oder die über diese lautenden Hinterlegungsscheine einer Effektengiro-Bank gemäß § 21 der Satzung spätestens bis zum 15. April 1936 einschließlich bei der Dresdner Bank in Dresden und Berlin sowie ihren übrigen Niederlassungen bis zum Ende der Schalterkassenstunden hinterlegen und bis zur Beendigung der Generalversammlung dort belassen.
Dresden, den 24. März 1936.
Der Vorstand
Goetz Schippel

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE
Große Ulrichstraße 51
Ab morgen Donnerstag
bringen wir einen Spitzenfilm
der durch seine Einmaligkeit und Großartigkeit
die ganze Welt begeistert!
Seit Wochen feiert
ganz Berlin diesen Film mit stürmischem Beifall!
Und nun wird ganz Halle
diesen unerhörten Film freudig erleben!
Ein Brillantfeuerwerk, witzig, launig, voll sprühenden Humors, überschäumend wie köstlicher Sekt.
Dieser Film ist der Weltproduktion um 1 Jahr voraus!
In deutscher Sprache!

BROADWAY MELODIE
Ein einziger Taumel, ein Wirbel, ein Trommelfeuer von Rhythmen, von Temperament, Musik, Gesang und schönen Frauen
Ein Film, für den eine außergewöhnliche Ausstattung eingesetzt wurde, ein Film, der mehr ist als eine Operette, ein Lustspiel oder eine Revue,
denn er vereint all die Vorzüge
dieser drei mit den unbegrenzten Möglichkeiten des Films
Das Wunder dieses Films heißt:
Eleanor Powell
eine hinreißende Tänzerin, Sängerin und Schauspielerin zugleich von geradezu unwahrscheinlicher Vitalität.
Jack Benny — Robert Taylor
die Stars von morgen
Alle Superlative, die man finden kann, gelten für diesen Film!
So sagt die Weltpresse.
Vorher ein besonders gutes Beiprogramm.
Heute letzter Tag: Die Sensation aller Lustspiele
„Es geschah in einer Nacht"

Kundfunk am Donnerstag

Leipzig
Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
7.30: Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Mutter und Kind.
8.30: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben.
9.30: Sendepause.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.15: Volksliedsingen.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus München: Mittagskonzert. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Heute vor . . . Jahren.
15.05: Sendepause.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Werkstunde: Wer webt mit?
16.20: Musikalisches Zwischenspiel.
16.30: Konzertstunde.
17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Magd Monet. Erzählung von Franz Hallaus.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Gestalten der germanischen Heldensage. Hagbard und Signe. Prof. Dr. Konstantin Reichardt.
18.00: Luftig sein — fröhlich sein! Musikalische Hörfolge von Lotte Thein.
19.00: Musik am Feierabend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Aus Stuttgart: Mozart-Zyklus (XX): Don Giovanni. Komische Oper in zwei Akten.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Aus Berlin: Tanzmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Morgenruf und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.10: Morgenständchen der Kapelle Hans Joachim Fierke.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Sendepause.
10.15: Volksliedsingen.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Mittagsständchen der Kapelle Herbert Fröhlich. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Das Funkorchester. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Alte Bekannte (Schallplatten).
16.00: Musik am Nachmittag.
17.50: Vom Klavichord zum Hammerklavier.
18.15: Serenaden und Tänze.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Ruhe vom Berge (Schallplatten).
19.30: Wassenträger der Nation. Bei einem Ergänzungsbataillon.
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Aus Stuttgart: Mozart-Zyklus: 20. Abend: „Don Giovanni." Komische Oper in zwei Akten.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Robert Gaden spielt —

Anzeigen in der **schaffen Umsatz**

Rili
Ritterhaus-Lichtspiele
Der große
Lacherfolg!
Sächsischer Witz
feiert Triumphe!
Das begeisterte Publikum jubelt und schreit vor Vergnügen.
KATER LAMPE
mit
E. Siedel — Ida Wüst
Alfred Abel - P. Beckers
Suse Graf u. a.
W. 4.00 6.15 8.30 Uhr
So. 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr
Für Jugendliche erlaubt.

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in d. heutig. Zeit vielfach schon eine Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Osterfahrt
in die Sächsische Schweiz
nach Dresden und Bad Schandau

Vom 11. bis 13. April 1936 veranstalten wir gemeinsam mit dem Norddeutschen Lloyd eine zweitägige Osterfahrt in bequemen Omnibussen in die Sächsische Schweiz. Standquartier ist Bad Schandau. Von hier aus finden Wanderungen unter ortskundiger Führung statt. Am 2. Feiertag, auf der Rückreise, Rundfahrt und Besichtigung in Dresden.

Preis, einschl. Fahrtkosten, Wohnung und Verpflegung im Kurhaus Bad Schandau (einschl. Kurtaxe und Trinkgelder): RM. 22.50

Abfahrt: 11. April 1936, 14.30 Uhr
Rückfahrt: 13. April 1936, gegen 22 Uhr

Auskunft und Anmeldung in der
SAALE-ZEITUNG
Abteilung Reisedienst
Halle (Saale), Kleinschmieden 6
und im
HAPAG-REISE-BÜRO
Halle (Saale), Im Roten Turm

Anzeigen
schaffen Umsatz

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung betr. Schulgelder an höheren, Mittel-, Volks- und Fachschulen.

Nach Anhörung der Ratsherren bei der Beratung der Haushaltssatzung setze ich das Schulgeld für die städtischen Schulen für 1936 wie folgt fest:

	RM.
Volksschulen:	
Fremdenschulgeld nach § 6 des Volksschulunterhaltungsgesetzes jährlich	75,—
Mittelschulen:	
Schulgeld für einheimische Kinder jährlich	120,—
Schulgeld für auswärtige Kinder jährlich	150,—
Höhere Schulen:	
Schulgeld für einheimische Kinder jährlich	240,—
Schulgeld für auswärtige Kinder jährlich	300,—
Einmalige Aufnahmegebühr	5,—
Handwerkerschule (techn. Lehranstalten und Fachkurse):	80,—
Schulgeld für die Hochbauabteilung halbjährlich	
Schulgeld für den Lehrgang, Leichtbau, Kraftwagen und Flugtechnik halbjährlich	40,—
Schulgeld in den Kursen für die Jahreswochenstunde	6,—
Handwerkerfachschule (Burg Giebichenstein:)	160,—
Schulgeld jährlich	
Schulgeld in den Wahlkursen für die Jahreswochenstunde jährlich	6,—
Gewerbliche Berufsschule:	
Schulgeld in den Wahlkursen für die Jahreswochenstunde	6,—
Kaufmännische Berufsschule:	
Schulgeld in den Wahlkursen für die Jahreswochenstunde	6,—
Handelsschule:	
Schulgeld für einheimische Schüler jährlich	160,—
Schulgeld für auswärtige Schüler jährlich	200,—
Höhere Handelsschule:	
Schulgeld für einheimische Schüler jährlich	240,—
Schulgeld für auswärtige Schüler jährlich	300,—
Schulgeld in den Wahlkursen für die Jahreswochenstunde	6,—
desgl. für fremdsprachlichen Unterricht	8,—
Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen:	
Schulgeld für einheimische Schülerinnen jährlich	240,—
Schulgeld für auswärtige Schülerinnen jährlich	300,—
Schulgeld in den Wahlkursen für die Jahreswochenstunde	6,—

Das Schulgeld für April 1936 für die höheren Schulen, einschl. Handels- und Höhere Handelsschule, ist bis zum 25. April 1936 an die Steuerkasse zu zahlen.

Halle, den 3. März 1936.

Der Oberbürgermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603250/fragment/page=0004

Gespräch zwischen Vater und Sohn

Wie die Zeit vergeht, — jetzt wirst du, mein Junge, am 29. März schon als vollberechtigter Wähler neben deinem Vater an die Urne treten, um deine vaterländische Pflicht zu erfüllen.

Ja, und ich bin innerlich doch recht stolz darauf, daß ich nun an meinem kleinen Teil auch schon das Rad der deutschen Geschichte und der Weltgeschichte in der vom Führer gewiesenen Richtung mit nach vorwärts drehen kann. Du wirst dich sicherlich daran erinnern, Vater, mit welchem Stolz du einst den ersten Gang zur Wahlurne gemacht hast.

Mit Stolz? — Nee, mein Junge, davon konnte damals für den Jungwähler keine Rede sein. Es war ja auch nicht so, daß das deutsche Volk damals aufgerufen wurde, um an geschichtlichen Entscheidungen mitzuwirken. Gewöhnlich war die Reichstagswahl dadurch erforderlich geworden, daß es in der Koalitionsregierung der verschiedenen Parteien zwischen schwarz und rot oder blau, gelbrot und schwarz häusliche Auseinandersetzungen gegeben hatte. Dann platzte die Koalition, der Reichskanzler hatte keine parlamentarische Mehrheit mehr und rief nun die Wähler an.

Das Volk sollte also dann sein Urteil über die bisherige Politik des Reichskanzlers abgeben und über die künftige Richtung entscheiden?

So klar und einfach, wie du dir die Sache vorstellst, war es keineswegs. Das System der aus verschiedenen Parteien zusammengewürfelten Koalitionsregierungen ließ ja niemals eine klare politische Linie erkennen. In den Wählerversammlungen nahm der jeweilige Parteiredner die kleinen Erfolge der Regierung als Verdienst seiner Partei in Anspruch, während die Verantwortung für die viel häufigeren Sünden und Fehler den Koalitionsgenossen aus den anderen Parteien zugeschoben wurde.

Dann hatte also der Wähler zu richten zwischen den Parteien. Ich kann verstehen, daß das für einen dem Parteigetriebe fernstehenden Jungwähler eine schwierige Aufgabe war.

Auch die Alten fanden sich in diesem in kleinlichster und gehässigster, nebenbei auch verlogener Weise geführten Parteihader nicht zurecht, soweit sie nicht selbst zu den Bonzen gehörten. Als ich zum ersten Male an die Wahlurne trat, wurden mir große politische oder gar nationale Gesichtspunkte von keinem Werber vorgetragen. Da hieß es nur: „Du gehörst zu dieser Klasse, zu diesem Stand, zu dieser Konfession, also mußt du diese oder jene Partei wählen!“

Brrr ... Wenn ich mir vorstelle, daß ich mich bei der Ausübung des höchsten Bürgerrechts von rein materiellen Gesichtspunkten, von Standesdünkel oder konfessionellen Sonderbestrebungen leiten lassen sollte, dann könnte ich nicht mit Stolz zur Urne gehen. Schließlich sind wir alle doch Deutsche, die unser Vaterland mehr lieben als unsere kleinen Sonderinteressen.

Brav, mein Junge, damit hast du richtig erkannt, warum mir und so vielen anderen guten Deutschen in der Systemzeit das Wählen verleidet worden war. Wir ersehnten statt des kleinlichen Parteihaders die Bewegung, die sich mit ihrem Appell an unser Bestes, an unsere deutsche Seele, wandte. Weil Adolf Hitler diese Sehnsucht erfüllte, darum flogen ihm die Herzen aller guten Deutschen zu, und darum kann der Führer bei jedem Appell an sein Volk auf einmütige Zustimmung der Wähler zu seinem nationalen Befreiungskampf rechnen. — Ja und darum, lieber Vater, bin ich bei meinem ersten Gang zur Wahlurne glücklicher daran, als Du es einst warst. Ich werde am 29. März meine politische Mündigkeit erwerben, indem ich mit den vielen Millionen unserer Volksgenossen meine Stimme vereinen kann für Adolf Hitler!

Gemeinschaftsempfang am 27. März

Alle Deutschen hören die Führerrede.

Die Deutsche Arbeitsfront gibt bekannt: Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront! In Erfüllung des vom Reichswahlkampfleiter Reichsminister Dr. Goebbels erlassenen Aufrufes vom 24. März dieses Jahres nehmen am Freitag, dem 27. März 1936, sämtliche in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Schaffenden an den Betriebs- und Hausgemeinschaftsempfängen der Führerrede teil.

Die Reichsbetriebsgemeinschaften der Deutschen Arbeitsfront geben in besonderen Aufrufen den Verlauf des Gemeinschaftsempfanges bekannt. Am Sonntag, dem 29. März dieses Jahres, sind die Schaffenden unseres Volkes die ersten, die an die Wahlurne treten, um ihrem Führer ihre Stimme mit innerem Treuegelöbnis zu geben.

*

Aus Anlaß der Wahlkundgebung und Führerrede in Leipzig am 26. März werden von allen Bahnhöfen der Reichsbahn im Umkreise von 75 Kilometer um Leipzig Sonntagsrückfahrkarten nach Leipzig an jedermann ohne Ausweis ausgegeben. Die Karten gelten vom 26. März 0 Uhr bis 27. März 12 Uhr (Beendigung der Rückfahrt).

Felsenfestes Vertrauen zur deutschen Zukunft

Der Reichspropagandawalter der Deutschen Arbeitsfront Claus Selzner sprach gestern im Reichshof

Es war eine festliche Kundgebung, die gestern abend die Ortsgruppen Giebichenstein und Viktoriaplatz der NSDAP. im „Reichshof“ als Appell für die Wahlen zum Reichstag durchführten. Der große Saal war bis auf den letzten Platz dicht besetzt, selbst auf der Empore war keine Lücke mehr zu sehen; der große Saal prangte im Schmuck von Fahnen und grünen Tannengewinden, und die Bühne, von der herab Reichsorganisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Claus Selzner, Berlin, zündende Worte von deutschem Wesen und nationalsozialistischen Taten sprach, zierte eine Fülle von bunten Blumen. Als Claus Selzner den „Reichshof“ betreten hatte, begrüßte ihn die hallische Jugend auf dem geschmückten Treppenaufgang mit Blumensträußen. Nach einigen Märschen der Kreiskapelle marschierten unter schmissigem Fanfarengeschmetter und dem Dröhnen der Heroldstrompeten eines schneidigen Jungvolkzuges die Fahnen in den Saal.

Claus Selzner, der alte Vorkämpfer der Volksgemeinschaft in den Betrieben, sprach dann mit eindringlichen Worten zu den Hunderten, die im Saale saßen; er sprach von dem ewigen, furchtbaren Gegner, den Deutschland in der Welt hat, von dem Juden, der, um seinen Traum von der Weltherrschaft zu verwirklichen, keine nationale Macht duldet, sondern selbst die internationale Macht erringen will. Sein Kampf gilt nicht einem System in Deutschland, er bekämpft das nationalsozialistische System genau so, wie er früher das kaiserliche und das demokratische Regime bekämpft hat, denn das Ziel seines Kampfes ist die Vernichtung der deutschen Wesensart, die, schöpferisch-idealistisch, der parasitär-materiellen Wesensart des Juden gerade entgegengesetzt ist. Diese schöpferisch-idealistische Wesensart hat sich im deutschen Volke wieder durchgesetzt, und das Volk wird mit ihr sich auch in der Welt wieder durchsetzen können.

Man hatte versucht, den Träger des deutschen Volkslebens, die Gemeinschaft in allen Formen, in der Familie, im Betrieb, im Volk und im Staat zu zerschlagen, und heute sind diese Gemeinschaftsformen wieder fest gefügt, ist die Moral wieder gestiegen, ist das Volk innerlich und äußerlich wieder gesundet, sind an das Volk glaubt, daß er auf das Volk hofft und daß er es liebt. In diesen drei Kräften, die in inniger Wechselbeziehung von Führer und Volk stehen, ist der aus dem Blut geborene Urinstinkt aus der deutschen Seele hervorgebrochen, und diese seelischen Kräfte haben das „deutsche Wunder“ vollbracht.

Wenn der Führer heute die nationale Ehre wiederhergestellt hat und sie gegen außen verteidigt, dann verteidigt er die Ehre jedes einzelnen Deutschen, verteidigt er den Platz Deutschlands an der Sonne, einen Platz, der Deutschland gebührt. Diesem Lebensgesetz

Der Führer spricht am 26. März

20 Uhr, in einer großen Kundgebung in Leipzig.

Die Rede wird über den Reichssender Leipzig übertragen.

die zusammenfassenden Kräfte des Reiches wieder stark geworden; und auch materiell steht Deutschland heute wieder gesichert da, das deutsche Volk ist durch Arbeit wieder reicher geworden, so wie es früher durch weniger Arbeit immer ärmer geworden war.

Es war des Führers Genialität, daß er die Arbeitsbeschaffung und die Wehrhaftmachung fest miteinander verband, daß er die Wehrmacht schuf als einen stählernen Bauzaun um den deutschen Bauplatz, damit niemand uns beim Bau stören oder uns gar das Baumaterial stehlen kann. Diese enge Verkopplung der Schaffung von Brot und von Freiheit, das ist national und sozialistisch, also im tiefsten Grunde nationalsozialistisch.

Ueber das deutsche Volk sind drei Kräfte gekommen, die Kräfte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe; das Volk glaubt an den Führer, es hofft auf den Führer und es liebt den Führer darum, weil er so ist, wie jeder Deutsche selbst zu sein wünscht, weil der Führer die deutsche Wesensart verkörpert, und weil das Volk weiß, daß auch der Führer entsprechend handelte der Führer, als er Deutschland das Saargebiet zurückeroberte, als er im vergangenen Jahr die neue deutsche Wehrmacht schuf, und als er jetzt, am 7. März, die Hoheit des Deutschen Reiches wieder über das ganze Reichsgebiet ausdehnte. Weil wir nun endlich im eigenen Hause sein wollen, deshalb können wir mit Recht davon sprechen, daß wir den Frieden wünschen, daß wir keine rassen- und wesensfremden Menschen etwa in unser Volk einbeziehen wollen.

Nun, am kommenden Sonntag, soll das deutsche Volk bekunden, ob es nationale und soziale Ehre hat. Das Volk weiß, daß jeder Wandel des äußeren Lebens und des inneren Menschen in Deutschland nur dem Führer zu verdanken ist, und deshalb weiß auch jeder Deutsche, — so schloß Claus Selzmer seine von mitreißender Kraft getragene Rede —, was er am 29. März 1936 zu tun hat! Langanhaltender Beifall dankte dem Redner für die begeisterten, zündenden Worte, nachdem die Heilrufe auf Deutschland und den Führer verklungen waren.

Wasserstände von heute

Saale			W.	F.
Grochlitz .	25	+2,00	—	2
Trotha . .	25.	+1,90	—	6
Bernburg .	25.	+2,04	—	1
Calbe O.-P.	25.	+1,54	—	1
Calbe U.-P.	25.	+2,57	—	6
Grizehne	25.	+2,66	—	7
Havel				
Brandenb. O.	25.	+2,38	—	2
Brandenb. U.	25.	+1,45	1	—
Rathenow O.	25.	+2,99	—	—
Rathenow U.	25.	+2,05	—	—
Havelberg .	25.	+1,94	—	5

Elbe			W.	F
Aussig . . .	25.	—0,08	–	24
Dresden . .	25.	+1,62	–	—
Torgau . . .	25.	+2,33	–	5
Wittenberg .	24.	+2,78	–	8
Roßlau . . .	25.	+2,07	–	9
Aken . . .	25	+2,34	–	6
Barby . . .	2	[illegible]		4
Magdeburg .	[illegible]	[illegible]		6
Tangermünde	25.	[illegible]		7
Wittenberge .	25.	[illegible]		5
Lenzen . . .	24.	+3,31	–	7
Dömitz . . .	25.	+2,41	—	2
Darchau . .	23.	+3,37	–	—

Eine Schulklasse half mit

Ein Brief an den Kreisamtsleiter der NSV.

An den Herrn Kreisamtsleiter der NSV. Halle (Saale).

Wir schicken Ihnen hiermit 8,30 RM., die wir für die Winterhilfe gesammelt haben. Vor einigen Monaten las unsere Klasse einmal in der Schülerzeitung „Hilf mit“, daß eine Jungenschaft Papier gesammelt und verkauft hatte; den Erlös bekam das WHW. „Schön“, sagte unser Lehrer, wir wollen auch nicht müßig sein und auch Papier sammeln. Am nächsten Tag kamen schon einige Jungen mit großen Zeitungspaketen an. Von Tag zu Tag häufte sich der Stoß. Und so ist ganz schön viel zusammengekommen, bald 4 Zentner. Wir bekamen über 5 Mark dafür. Aber wir sammelten nicht nur Papier. Wir haben eine Sparbüchse; das ist ein niedlicher, kleiner Elefant, den „füttern“ wir mit Pfennigen, die wir von unserem Taschengeld erspart hatten. Im ganzen fanden wir in seinem Bauche 3,22 RM.

Es ist zwar nicht viel, was zusammengekommen ist, aber besser, als hätten wir gar nichts getan. Viele Wenig machen ein Viel. Wir freuen uns, daß wir auch mitgeholfen haben in dem Kampf gegen Hunger und Kälte. Und wir wollen die Hände nun nicht in den Schoß legen. Wir haben uns schon vorgenommen, weiter zu sammeln auch im Sommer, daß es nächstes Jahr mehr wird. Heil Hitler! Klasse V, der Knabenmittelschule in den Franckeschen Stiftungen.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Für Donnerstag: Mäßige, östliche Winde. bewölkt bis trübe. Anfangs noch Regen. Temperaturen etwas höher als heute.

Für Freitag: Weiterentwicklung noch nicht zu übersehen.

*

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,90 Meter, das sind seit gestern 6 Zentimeter Fall. — Schiffahrt: Motorschiff „Liesbeth“, Schiffer Meyer, zwei Fahrzeuge der Schlesischen Dampfer-Compagnie, Eildampfer „Leipzig“.

Worauf warten Sie noch?

Auch nach dem Kalender ist es jetzt Frühling. Hier und dort blüht es schon - Sonne scheint - Vögel singen - nun aber raus aus dem Bau, das alles geniessen! Oder sind Sie der einzige Deutsche ohne Wanderlust?

Ihr OPEL ist fix und fertig. In seinen neuesten Modellen jetzt schon zehntausendfach erprobt und bewährt. Und jedes kann sofort geliefert werden! — Am besten: Sie machen gleich eine Probefahrt und stellen selbst die vielen einzigartigen Vorzüge fest, die Sie sich beim Kauf Ihres OPEL sichern.

Gleich »Ja« sagen! Denn zu Ostern soll er doch auch schon eingefahren sein!

Wäre es nicht schade, wenn Sie beiseite stehen müßten?

OPEL der Zuverlässige
schon von RM 1650 an a. W.

ADAM OPEL A. G. RUSSELSHEIM AM MAIN

Opel-General-Vertretung: Autohaus Kühn, Halle, Merseburger Str. 40, Telefon 27351

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603250/fragment/page=0005

An alle Kraftwagenbesitzer!

Um den Schwerkriegsbeschädigten, den Arbeitsinvaliden, den Alten und körperlich Behinderten die Ausübung ihrer Wahlpflicht zu erleichtern, ist, wie früher, ein Schleppdienst eingerichtet worden.

Ich bitte daher alle Kraftwagenbesitzer von Halle, soweit sie nicht durch das NSKK. oder den DDAC. erfaßt werden, durch die Tat dem Führer ihre Einsatzbereitschaft zu beweisen und ihre Wagen für den Wahltag kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Bis Mittwoch, den 25. März 1936, sind an das NSKK., Motorstandarte 38, Halle (Saale), Artilleriestraße 49, Fernruf 326 53, zu melden: 1. Namen und Wohnung der Kraftwagenbesitzer, 2. Art des Kraftwagens (offen oder geschlossen), 3. Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze.

Heil Hitler!

Kreisleitung Halle-Stadt.
Dohmgoergen, Kreisleiter.

Die Jugend steht zu Adolf Hitler!

Appell des Unterbannes II/36 der HJ.

Im schönsten Sonnenschein liegt der Hof der „Stiftungen". „Zur Meldung Augen — rechts!" Die Köpfe fliegen herum, Unterbannführer Hüttenrauch wird der Unterbann II 36 zum Appell gemeldet. Schnurgerade stehen die Glieder der Gefolgschaften. Hier steht die Jugend Adolf Hitlers, die Jugend, die unerschütterlich an ihn glaubt, die Jugend, die sich gerade in diesen Tagen wieder mit ihrem ganzen Schwung dafür einsetzt, daß sich das deutsche Volk geschlossen zu seinem Führer und damit zu seiner Freiheit und Ehre bekennt, und wenn heute hier anstelle der früheren „Greise im Jünglingsalter", die nur den Tanzboden als ihr Ideal betrachteten, eine neue kraftvolle Jugend zum Appell angetreten ist, so ist auch das das alleinige Verdienst des Führers.

Der Unterbannführer schreitet die Reihen ab. Fest schauen ihm die Kameraden in die Augen. Auch die Reiterschar ist mit 34 Pferden zur Stelle. „Unterbann II stillgestanden!" Im Auftrage des Gebietsführers kann der Unterbannführer wiederum einigen verdienten Kameraden ihre Führerbestätigung bekanntgeben und ergreift dann das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er ermahnt die Kameraden, stets der Fahne die Treue zu halten. Nicht nur jetzt im Wahlkampf gelte es eine große Pflicht zu erfüllen, sondern auch im Reichsheer und im Arbeitsdienst müsse jeder der Kameradschaft eingedenk sein, wie sie sie in der HJ kennengelernt hätten. Mit einem Gedenken an den Führer endet die Besichtigung. Die Gefolgschaften rücken geschlossen ab. — Der Hof der Franckeschen Stiftungen liegt wieder verlassen in der Frühlingssonne. Von ferne aber klingt es auf: „Es dröhnet der Marsch der Kolonne —".

ga—

Postnachnahme - kein Zahlungsbefehl

Die Reichspostdirektion teilt mit

Es gibt Volksgenossen, die in der Einziehung von Forderungen durch eine Postnachnahme, die ihnen der Briefträger vorlegt, eine Gefährdung ihres guten Rufes erblicken. Die Postnachnahme hat aber nichts mit Zwangseinziehung zu tun und ist auch in keiner Weise einem Zahlungsbefehl oder gar der Eintreibung von Forderungen durch den Gerichtsvollzieher vergleichbar. Die Postnachnahme ist vielmehr eine bequeme Verkehrseinrichtung der Deutschen Reichspost, die der Absender zur Einziehung einer Forderung benutzt, um dem Empfänger die Zahlung des Geldbetrags zu erleichtern; erspart sie ihm doch das Ausschreiben einer Postanweisung, Zahlkarte usw. sowie den Weg zum Postschalter. Es ist dabei ganz gleich, ob es sich um die Bezahlung von Waren handelt, ob Mitgliederbeiträge erhoben oder sonstige Geldforderungen ausgeglichen werden sollen. Auch dem Geldempfänger biete die Postnachnahme mancherlei Vorteile. Er spart besondere Schreiben um Uebersendung des Geldes, erhält rechtzeitig den ausstehenden Betrag und verärgert seine Geschäftsfreunde nicht mit Mahnbriefen. Kurz, die Postnachnahme ist ein getreuer Helfer des täglichen Lebens, darauf abgestellt, dem einzelnen zu dienen, und den Geldverkehr zu erleichtern und flüssiger zu gestalten. Niemand braucht sich daher vor der Postnachnahme zu scheuen, jeder sollte sich vielmehr dieser praktischen Verkehrseinrichtung der Deutschen Reichspost in möglichst weitem Umfange bedienen.

Kurzschrift bleibt wahlfreies Fach.

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß die neue vereinfachte deutsche Kurzschriftkunde von Ostern ab an allen Schulen dem Kurzschriftunterricht zugrunde zu legen ist. Um Härten zu vermeiden, kann jedoch bis Ostern 1937 der Unterricht gleichzeitig auch noch nach dem bisherigen System stattfinden. Andere Systeme als die vereinfachte deutsche Kurzschrift dürfen von Ostern 1937 ab nur in Versuchsklassen mit Genehmigung des Ministers gelehrt werden. Der Minister weist darauf hin, daß der Kurzschriftunterricht an Volks-, Mittel- und höheren Schulen auch in Zukunft nur außerhalb des planmäßigen Unterrichts als wahlfreies Fach erteilt werden kann.

Männer aus dem Gau Halle-Merseburg.

In der Liste bekannter Männer aus dem Gau Halle-Merseburg auf dem Wahlvorschlag der NSDAP. ist noch nachzutragen: Landeshauptmann Otto-Merseburg.

Verhütung erbkranken Nachwuchses

Erschreckende Zahlen aus der Vergangenheit, die jetzt verschwinden

Gewaltig, wie die Erfolge des Führers in der Außenpolitik sind, sind auch die Leistungen des Nationalsozialismus innenpolitisch und insonderheit auf dem Gebiete der Gesetzgebung. Eines der markantesten Gesetze ist das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das einen der wesentlichsten Grundsätze der nationalsozialistischen Weltanschauungen zur Durchführung bringt, Grundgedanke des Gesetzes ist Höherzüchtung der Rasse, Volksgesundung. Die Fürsorge für gesunde Familien wird in den Mittelpunkt gestellt, die Volkskraft wird gehoben, die Vermehrung der guten Erblinien gefördert, die Weiterbildung der schlechten abgeschnitten.

Während, wie statistisch festgestellt, die erögesunden Familien größtenteils keine oder nur ein bis zwei Kinder haben, pflanzen sich unzählige minderwertige und erblich Belastete in einem geradezu ungezügelten Ausmaße fort. Ihr kranker und asozialer Nachwuchs fiel der Gesamtheit zur Last. Bei einem solchen Verhältnis, wie es vor dem Erlaß des Gesetzes bestand, wäre es nicht ausgeblieben, daß die Zusammensetzung des Volkes von Generation zu Generation sich derart veränderte, daß in etwa drei Geschlechterfolgen die wertvolle Schicht von der minderwertigen völlig überwuchert worden wäre. Das hätte das Aussterben der hochwertigen Familien bedeutet. Es ging also um die Zukunft unseres Volkes.

Im Jahre 1919 hatten wir etwa 173 000 Geisteskranke, im Jahre 1932 bereits 308 000. Zehn gesunde Familien haben in Berlin durchschnittlich 17 Kinder, zehn erbkranke Familien durchschnittlich 35 Kinder. 1933 gab es in Deutschland schätzungsweise 500 000 bis 600 000 Schwachsinnige, 300 000 Geisteskranke, 100 000 Epileptiker, 50 000 bis 80 000 andere Erbkranke. In früheren Zeiten wurden diese Kranken nach dem Vorbild der Natur in natürlicher Weise ausgemerzt. Das liberalistische Zeitalter mit seiner Gefühlsduselei hat die natürliche Ausmerzung in ihr Gegenteil verkehrt. Die Erbkranken wurden mit Staatsmitteln hochgezogen und überwucherten die Gesunden.

Die jährliche Belastung kostete die Gemeinden nach niedriger Schätzung im ganzen Reich etwa 170 Millionen, das Reich und die Länder nochmals 130 Millionen. Alle Aufwendungen für Erbkranke durch Staat, Gemeinden, Wohlfahrtsstellen, Kirchen, Private usw. betrugen etwa 1 Milliarde jährlich. Ein Fürsorgezögling kostet täglich 6,87 Mark, ein Krüppel 6 Mark, ein Trinker 4,50 Mark. Der Durchschnittssatz für einen Erbkranken ist jährlich etwa 1482 Mark.

Diese Lasten mußten naturgemäß die Erwerbstätigen durch Steuern, soziale Abgaben usw. aufbringen. Jeder Erwerbstätige hatte hierzu durchschnittlich 35 Mark monatlich für die Erhaltung von Erbkranken aufzubringen. Gerechnet an der Zahl der gesunden und arbeitstüchtigen Menschen kostet z. B. ein Fürsorgezögling in einer Berliner Anstalt genau so viel, wie eine ganze im Erwerb stehende Arbeiterfamilie von drei bis sechs Personen ausgeben kann. Das sind erschreckende Zahlen.

Es war höchste Zeit, daß der Nationalsozialismus mit diesem Unverstande aufräumte. Die liberalistischen Machthaber und die Mitglieder des liberalistischen Reichstages hätten zetermordio geschrien, wenn einem Irrsinnigen das Recht genommen wäre, irrsinnige Kinder in die Welt zu setzen.

Die Maßnahmen, die die nationalsozialistische Regierung durch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses ergriffen hat, bietet Gewähr, daß sich Deutschland eine große Ueberlegenheit vor den liberalistisch geführten Völkern sichert. Wenn man die Million Erbkranke, die Deutschland zählt, verhindert, sich fortzupflanzen, so ist das ebenso, als wenn man diese Wahnsinnigen verhindert, einen Wasserlauf zu vergiften. Und hier handelt es sich nicht um einen Wasserlauf, sondern um den Blutlauf des deutschen Volkes. Das Gesetz ist die Vernunft in höchster Potenz. Der Nationalsozialismus hat damit einen vernichtenden Widersinn beseitigt. Unser Volk wird, dank der weisen Voraussicht des Führers in ein bis zwei Generationen das gesündeste der ganzen Welt sein. Und nicht das Volk wird im Ringen der Völker Sieger bleiben, das die besten Waffen besitzt, sondern dasjenige, das versteht, sich erbgesund und rassenrein zu erhalten.

Tagung der Pressereferentinnen des BDM.

Kürzlich kamen alle Pressereferentinnen der Untergaue des Obergaues Mittelland in Halle zu einer Arbeitstagung zusammen, während der Weg und Ziel für die bevorstehenden Arbeitsmonate aufgezeigt wurden. Im Vordergrund wird in den nächsten Monaten die Aufklärungs- und Werbearbeit für die vom 1.—18. April festgesetzte Mitgliederwerbung der Jungmädel stehen, die vor der am 1. Mai in Kraft tretenden endgültigen Mitgliedersperre durchgeführt werden wird, damit allen den 10- bis 14jährigen Mädeln, die heute noch abseits stehen, noch einmal Gelegenheit geboten ist, in die Reihen der Jungmädel zu treten.

Aufgabe der BDM-Pressearbeit wird es im „Jahr des deutschen Jungvolks" sein, sich in die einheitlich ausgerichtete gesamte Propagandaarbeit einzufügen und dabei den besonderen Aufgaben des BDM gerecht zu werden. Anschließend wurde auf die zu leistende Mitarbeit an der Zeitschrift des BDM „Das deutsche Mädel" eingegangen. Eine Aussprache über weitere Arbeitsgebiete der Propagandaarbeit, wie Ausgestaltung von Schaukästen, Durchführung von Jugendfilmstunden usw. bildete den Schluß der Tagung.

Im Geiste der SA

Zwei kühne Rettungstaten.

Der Chef des Stabes der SA., Lutze, hat dem Obersch arführer Otto Kleemann vom Sturm 5/36 (Gruppe Mitte) unter Beförderung zum Truppführer seine Anerkennung ausgesprochen, weil Kleemann am 4. 1. 1936 unter Einsatz seines Lebens ein durchgehendes Pferdegespann aufgehalten und dadurch größeres Unglück verhindert hat. Auch dem SA-Mann Rudolph Veit vom Sturm 47/36 (Gruppe Mitte) hat der Chef des Stabes der SA. seine Anerkennung ausgesprochen, weil Veit am 24. 12. 35 unter Einsatz seines Lebens ein Menschenleben vom sicheren Wassertode gerettet hat. Gleichzeitig ist Veit mit Wirkung vom 24. 12. 35 zum Rottenführer befördert worden.

Diese kühnen Rettungstaten sind ein glänzendes Beispiel für den Geist, der in der SA. herrscht. Im einzelnen hatten wir bereits über den Hergang berichtet.

Des Führers Handeln sichert den Frieden Deutschlands und der Welt!

Ritterhaus-Lichtspiele:

„Kater Lampe"

Nach dem „Krach um Jolanthe", nach dem „Krach im Hinterhaus" nun auch der dritte Krach auf der Leinwand: jene handfeste Angelegenheit um Emil Rosenows ungezogenen dreifarbigen Kater Lampe, der ein ganzes Dorf in Aufregung bringt, über den die Referendare in der Stadt lachen, der den Herrn Fabrikanten die Gänseleber stiehlt, seinem vielgeplagten Besitzer zu einem Preis auf der Kunstausstellung verhilft und zum Schluß dem sichtlich erfreuten Publikum von der Leinwand her wohlwollend zunickt. So ein prächtiges Katertier, das sich über alle menschlichen Schranken hinwegsetzt, das in der Speisekammer des Gemeindevorstehers ebenso zu Hause ist wie in der Küche der Frau Direktor, darf einfach nicht den unrühmlichen Weg gehen, den Rosenows Komödie vorschreibt, und man ist dem Film daher dankbar für das happy end, das den Kater Lampe inmitten eines glücklichen Liebespaares zeigt, und gönnt ihm die Extrawurst, die ihm der Regisseur Veit Harlan zukommen läßt.

Auch mit dem Schicksal der Menschen ist der Film liebenswürdiger umgegangen und hat dem Dialog der Rosenowschen Satire die Schärfe genommen, so daß aus dem Volksstück mit Charakter ein Lustspiel mit einem verliebten Holzschnitzer wird, in dem eigens für diesen Zweck eine Nichte aus Chikago und ein junger Mann namens Dolfi neu eingeführt werden. Auch in der Verfilmung der Rosenowschen Komödie zeigt sich damit — ähnlich wie im „Krach im Hinterhaus", der vom gleichen Regisseur gedreht wurde — eine gewisse Furcht vor jenen festen und zum Teil vielleicht auch unbequemen Charakterzeichnungen, wie sie das Stück kennt.

Sieht man von diesen filmüblichen Auffassungen ab, dann bleibt immer noch genug, worüber man sich freuen kann. Da ist Erhard Siedels polternder Gemeindevorsteher, der sich nur ungern wäscht, aber dafür gern trinkt, da ist Ida Wüst, die dem Gendarmen zu einem eigentlich verbotenen Mahle verhilft, da ist Albert Lieven, der mit seinem Kater auf Du und Du steht, da ist Ernst Legal, der mit der Miene eines Biedermannes sein Schäfchen ins Trockene bringt, da ist Erika Gläßner, die immer wieder darauf hinweist, daß sie die meisten Steuern zahlt, da ist Alfred Abel, der schüchterne Gemeindediener, da ist auf der einen Seite soviel Frische und Natürlichkeit und auf der anderen Seite soviel verblaßte Bürgerlichkeit, da ist soviel Humor und Lebendigkeit, daß der Film einen herzlichen Lacherfolg erringt.

Im Beiprogramm sieht man einen Film von berühmten Filmstars aus den Anfängen des Kinos und stellt amüsiert fest, daß Marlene Dietrich damals eine Matrosenblusse trug, daß Anny Ondra, die Lustspielstar des neuen Films, früher nur in tragischen Rollen auftrat, daß Willy Fork, der feinsinnige Regisseur von heute, in temperamentvollen Wutausbrüchen macht, und daß Rudolf Forster auch damals schon sein beherrschtes Spiel von heute zeigt. —ach.

Auto und Radfahrer stießen zusammen.

Gestern gegen 15.05 Uhr stießen an der Ecke König-Brucktorster Straße ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Handverletzung

Tagesbefehl des Kyffhäuserbundes

Einigkeit und Geschlossenheit an der Wahlurne.

Am 29. März treten alle im Landesverband Mitte des Reichskriegerbundes zusammengeschlossenen Soldaten der alten Wehrmacht in Einigkeit und Geschlossenheit an die Wahlurne und geben freudigen Herzens und dankbaren Sinnes ihre Stimme für den Führer des deutschen Volkes, unseren Soldatenkameraden Adolf Hitler, ab.

Der Landesführer:
gez. v. Puttkamer, Oberst a. D.

Der junge Kellner muß wissen, daß ...

37 Kellner- und Kochlehrlinge aus dem Gau machten die Abschlußprüfung

37 Kellner- und Kochlehrlinge aus dem ganzen Gau Halle-Merseburg stellten sich gestern nach Abschluß ihrer dreijährigen Lehrzeit im „Stadtschützenhaus" zu ihrer Gesellenprüfung. Den ganzen Vormittag über hatten sie ihre praktischen Arbeiten zu erledigen, die Köche am Herd bei der Bereitung eines leckeren Menüs, die Kellner an weißgedeckten Tischen, wo sie ihre Kunst im richtigen und geschickten Servieren zeigen mußten. Und am Nachmittag saßen sie dann alle vor der hohen Prüfungskommission und einem großen Kreis von Fachleuten, Vertretern der Partei und der Behörden, um bei der mündlichen Prüfung ihr fachliches Wissen zu beweisen, saßen da, die Kellner im neuen Frack oder im scharf gebügelten schwarzen Anzug, die Köche in ihrem blendend weißen Arbeitskleid.

Gaubetriebsgemeinschaftswalter Arnicke begrüßte die Prüflinge und wies sie darauf hin, daß der nationalsozialistische Staat von ihnen nicht nur fachliche Leistungen, sondern auch politisches Denken verlange, daß er den Menschen als Ganzes zur höchsten Leistungsfähigkeit bringen wolle. Dann begann die Prüfung. Gewerbeoberlehrer Schebera fragte die Prüflinge nach den Arten der Nahrung und ihrer verschiedenen Bedeutung, nach den Getränken, ihrer Herkunft und ihrer Herstellung, Küchenmeister Rast ließ die Prüflinge im Geiste ein großes Menü mit allen Finessen zusammenstellen und, natürlich auch nur in Gedanken, alle die vielen Speisen und kleinen Leckerbissen herstellen, während Serviermeister Kuckenburg die jungen Kellner nach ihren Pflichten und nach den tausend Einzelheiten ihrer vielseitigen Arbeit fragte. Was so ein Kellner nicht alles können und wissen muß! Er muß wissen, daß man in der Schweiz „Kaffee verkehrt" trinkt, nicht, weil die Schweizer schwache Herzen, sondern furchtbar viel Milch haben, daß der Goldbarsch kein platter, sondern ein runder Fisch ist, daß Artischoken keinen „Bart" sondern eine filzige Schicht haben, daß man nicht neugierig die Gespräche der Gäste belauscht, daß man die Handserviette nicht in die Hosentasche stopft, daß man ...

Sie wußten alle Bescheid mit ihren Pflichten und mit alledem, was mit ihrer Arbeit zusammenhängt, und kein einziger von ihnen ist durch die erste Prüfung seines Lebens durchgefallen.

Nach der Prüfung wurde dann bei einem gemeinsamen Abendessen das appetitliche Ergebnis der frischgebackenen Koch-Gesellen von der Prüfungskommission und ihren Gästen verzehrt, ein ausgezeichnetes Menü, das von den jungen Kellner-Gehilfen geschickt und sicher gereicht wurde. Nach diesem Essen wurden die Lehrlinge losgesprochen; sie haben ihre Lehrzeit und damit schon ein kleines Stück ihres Weges bis zum Küchenchef oder zum Hoteldirektor hinter sich gebracht.

Direktor Enno Kruse †

Im 51. Lebensjahr verstarb der Direktor der Commerz- und Privatbank Enno Kruse. Der Verstorbene kam im April 1934 als Nachfolger des Direktors Paul Herbst zur Commerz- und Privatbank nach Halle. Mehr als 25 Jahre hat er im Dienste der Commerz- und Privatbank-AG. gestanden und war zuletzt, bevor er nach Halle kam, in Wesermünde tätig.

Messe-Ermäßigung im Luftverkehr.

Die Lufthansa und alle ausländischen Gesellschaften gewähren den Messebesuchern der „Foire Commerciale Officielle et Internationale de Bruxelles", die vom 1. bis 15. April 1936 stattfindet, eine zehnprozentige Flugpreisermäßigung, die für den Hinflug vom 17. März 1936 ab Gültigkeit hat, während die Rückreise bis zum 18. April 1936 angetreten sein muß.

Eine gleiche Vergünstigung wird auch den Besuchern der „Internationalen Messe in Posen", die vom 26. April bis 3. Mai 1936 stattfindet, gewährt, während der Rückreisekreise am 10. Mai 1936 beendet sein muß.

Auch für die Beförderung von Frachtgütern bieten sich besonders günstige Möglichkeiten für deutsche Aussteller auf diesen Messen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603250/fragment/page=0006

Mitteldeutschland Saala-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1936 / Nummer 72
Mittwoch, 25. März

Hier spricht einzig und allein die Tat

Mit dem Reichssender Leipzig bei den Arbeitsdienstmännern in der Elster-Luppe-Aue

Schkeuditz. Zum letzten Male für ihre Dienstzeit waren gestern die Arbeitsmänner der Abteilungen Schkeuditz und Horburg auf dem Marsche zu ihrem gewohnten Arbeitsplatz in der Elster-Luppe-Aue an der Flutrinne. Heute geht ihre Dienstzeit zu Ende, werden die meisten das Lager verlassen, zur Wehrmacht gehen und dort ihre Pflicht erfüllen oder ihre Arbeit wieder in ihren Berufen aufnehmen. Der erste Jahrgang, den die Arbeitsdienstpflicht rief, kehrt in die Heimat zurück.

Hell klingt ein Lied, von Oberschlesiern, Mitteldeutschen und Bayern gesungen, in den Morgen hinein und wuchtig klingt ihr Marschtritt auf dem harten Boden. Dann sind sie auf der Baustelle angelangt. Kommandos ertönen: Die Arbeitsmänner werden, wie gewohnt, zur Arbeit eingeteilt. Ein Zug rodet aus, ein anderer geht an die Loren, um die Muttererde fortzuräumen, die später, nach Beendigung des Sohlenaushubes wieder gebraucht wird. Die anderen arbeiten an der Kippe, wo der Damm einst entstehen soll, wieder andere bereiten die Faschinen vor, die dann in den Wasserlauf versenkt werden, um die Dämme vor Unterspülung zu bewahren. Das ist so wie alle Tage, und bald ist auf dem Platz nichts anderes zu hören als der Klang der Hacken, das Klappern, wenn ein Spaten den Rand einer Lore trifft und das dumpfe Dröhnen der kleinen Feldbahnlokomotiven.

Und doch, heute sind nicht nur die Männer hier. Sie haben Besuch. Der Reichssender Leipzig ist gekommen, um hier aus dem Mund der Arbeitsmänner selbst von ihrer Arbeit und ihrem Leben in der Kameradschaft in der Schule der Nation zu hören und sich von den Bauern, die jahrelang den größten Schaden durch das Hochwasser erlitten, erzählen zu lassen, wie diese Schäden abgewendet werden. Schon können sie davon sprechen, daß, wenn der Bau der Flutrinne beendet sein wird, ihre Wiesen ertragreicher werden — man rechnet mit dem zehnfachen Ertrag! — und daß sie dann endlich eine wirklich hundertprozentige Ernte heimbringen werden, weil das Hochwasser nichts mehr vernichten kann. Ja, daß durch den Bau der Flutrinne sogar der Boden in Zukunft fähig sein wird, Rüben- und Getreidebau zu tragen.

Die Worte der Bauern sind Kunde von der Hilfe des Führers, die er ihnen durch den Einsatz des Reichsarbeitsdienstes hier gegeben hat: auch diese Tat der friedlichen Eroberung ist ein wichtiger Abschnitt in der Erzeugungsschlacht. Die Arbeitsmänner aber, das hört man aus ihren Worten heraus, sind stolz darauf, an dieser Stätte gearbeitet zu haben und einer von ihnen spricht ihnen aus dem Herzen:

„Es tut uns leid, daß wir gehen müssen, wir haben erst hier kennengelernt, was es heißt, Kameradschaft zu pflegen und haben den Weg zueinander durch die Arbeit gefunden!"

Die Arbeit wird einmal für die deutschen Jungen sprechen, nicht nur hier, sondern im ganzen Deutschen Reich, denn im Reichsarbeitsdienst hört das Wort auf, hier spricht allein die Tat. Und sie spricht für das Werk des Führers.

Neuer Oberbürgermeister

Altenburg. Auf Vorschlag des Beauftragten der NSDAP., Kreisleiter Hauschild, hat Reichsstatthalter und Gauleiter Fritz Sauckel zum Nachfolger des bisherigen Oberbürgermeisters Dr. Reible in Altenburg, der aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurückgetreten ist, den bisherigen Bürgermeister und Stadtkämmerer von Gera Dr. Otto Grimm zum Oberbürgermeister in Altenburg berufen.

Ausgaben für die Wohlfahrtspflege

10 000 Mark für Maßnahmen der NSV.

Wittenberg. Man darf die erfreuliche Feststellung machen, daß auch der Kreisausschuß des Kreises Wittenberg es als seine größte Pflicht ansieht, den Armen und Bedürftigen zu helfen und ihnen jede mögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen. Die Zahlen, die im neuen Haushaltsplan eingesetzt wurden, sind der beste Beweis dafür. 10 000 RM. wurden für den Aufenthalt von Kindern in Erholungsstätten eingesetzt, außerdem für Maßnahmen der NSV. (Unterhaltung von Schwesternstationen, Entsendung erholungsbedürftiger Mütter usw.) 8500 RM. Für das Rote Kreuz wurden 11 000 RM. zur Verfügung gestellt, an Geburtsbeihilfen für kinderreiche Familien 6000 RM. und für die Unterhaltung der Wanderarbeitsstätte in Wittenberg 19 000 RM.

Neuer Konrektor der Knabenvolksschule.

Delitzsch. Der Propagandaleiter der Ortsgruppe Delitzsch der NSDAP., Lehrer Scholz, wurde zum Konrektor an der hiesigen evg. Knabenvolksschule ernannt. Konrektor Tonn, der 12 Jahre hier wirkte, tritt mit Ende des Schuljahres in den Ruhestand.

Aufbauarbeit der Reichsjugendführung

Unterführer der Hitlerjugend werden in Wochenendlehrgängen geschult

Stolberg. Das große Aufgabengebiet der Hitlerjugend und die laufende Erweiterung der Aufgaben erfordern eine ständige, gründliche Schulung der Unterführer. Gerade der Scharführer und der Kameradschaftsführer tragen eine hohe Verantwortung, ihren Kameraden all das zu übermitteln, und in ihnen all das wachsen zu lassen, was im Zuge der deutschen Aufbauarbeit von der Reichsjugendführung an sie herangetragen wird. Aus den Aufgabengebieten, die der Scharführer gemeinsam mit seiner Schar zu gestalten hat, seien nur genannt: körperliche Schulung, weltanschauliche Schulung, Durchführung der Heimabende, Feiergestaltung, ferner die soziale Betreuung der einzelnen Kameraden, Planung von Fahrten und Lagern. Damit sind die Aufgaben bei weitem nicht erschöpft.

Um die Unterführer regelmäßig und gründlich auf den wichtigsten Gebieten zu schulen, veranstaltet der Bann 266 (Eisleben) seit Beginn dieses Jahres Wochenendlehrgänge, zu denen Schar- und Kameradschaftsführer aus allen Gefolgschaften des Bannes, der den Sangerhäuser Kreis, den Seekreis, den Gebirgskreis und Allstedt umfaßt, herangezogen werden. Der dritte Wochenendlehrgang fand jetzt in Stolberg im Harz in der Jugendherberge Mittelselbe statt, an dem fünfzig Unterführer in drei Tagen geschult wurden. Bei dem prächtigen Frühlingswetter erlebten die jungen Führer trotz des anstrengenden Dienstes eine Zeit froher Kameradschaft.

Bannführer Ludwig sprach zu Beginn des Lehrganges über den Sinn des Lagers und über den Zweck der Schulung. Im Laufe des Lehrganges besuchte Gebietsführer Reckewerth seine Kameraden und sprach zu ihnen von den im Jahre des Deutschen Jungvolks noch größer und verantwortungsvoller gewordenen Aufgaben der Hitlerjugend. Zur Wahl sagte er ihnen, auf die schicksalhafte Bedeutung für die Zukunft der der Nation hinweisend, daß jeder Hitlerjunge für sie den gleichen Einsatz beweisen möge, wie ihn einst die ersten Hitlerjungen in der Kampfzeit bewiesen haben. Aus dieser Zeit des schweren und oft verzweifelten Ringens erzählte der Gebietsführer dann von seinen Erlebnissen. Oberbannführer Schlinke, der Leiter der Sozialabteilung des Gebietes Mittelland, gab den Kameraden einen Rückblick über die im vergangenen Jahre geleistete soziale Arbeit der Hitlerjugend und berichtete dann über die kommenden Aufgaben. Von den Stellenleitern des Bannes 266 wurden in lebendig gestalteten Vorträgen all die Fragen behandelt, die jetzt die Scharführer in ihren Heimatorten gemeinsam mit ihren Einheiten in Heim- und Schulungsabenden aufgreifen werden.

Butterexamen in der Messestadt

240 Preisrichter prüfen 2500 Butterproben.

Leipzig. Im Rahmen des Reichswettbewerbs für die diesjährige Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt a. M. findet am 27. März in Leipzig eine große Butterprüfung der Deutschen Milchwirtschaftlichen Vereinigung statt. Es werden dabei etwa 2500 Butterproben aus dem ganzen deutschen Reichsgebiet chemisch wie bakteriologisch auf ihre Güte beurteilt. 240 Preisrichter aus allen Teilen Deutschlands sind zu dieser Prüfung, die in Halle 12 der Technischen Messe erfolgt, nach Leipzig berufen worden. Die Untersuchungen werden zwei volle Tage in Anspruch nehmen.

Ehrenhirschfänger verliehen

Auszeichnung für einen Jagdbeamten.

Leuna. Auf der Tagung der Kreisjägerschaft Merseburg im Leunaer Gesellschaftshaus wurde dem Hilfsjäger Mohns, Zöschen, eine besondere Ehrung zuteil. Für unerschrockenes und wagemutiges Eintreten gegenüber einer Wildererbande, die schon seit Jahren in den Auenwäldern ihr Unwesen trieb und die nun endlich durch den Hilfsjäger Mohns unschädlich gemacht werden konnte, ist dem Hilfsjäger Mohns durch den Reichsjägermeister Hermann Göring der Ehrenhirschfänger verliehen worden. Die gesamte Jägerschaft des Kreises Merseburg ist besonders stolz auf diesen Kameraden, da dies erst der zweite Fall im ganzen Reich ist, daß eine so hohe Auszeichnung durch den Reichsjägermeister verliehen werden konnte. Die Tagungsteilnehmer beglückwünschten den Hilfsjäger Mohns zu dieser Auszeichnung, sie sprachen ihm ihre besondere Anerkennung durch lobenden Beifall für seine mutige Tat aus und brachte ihm zum Gruß ein dreifaches „Horrido".

Ein künstlerisches Trauzimmer

Nach zehnjähriger Tätigkeit fertiggestellt.

Apolda. Die künstlerische Ausgestaltung des Trauzimmers des Standesamtes im Stadthaus am Molkeplatz ist nach zehnjähriger Tätigkeit durch namhafte auswärtige Künstler und heimische Handwerker nahezu abgeschlossen. Die bildmäßige Ausgestaltung oblag Professor W. Hans Schmidt, einem greisen Weimarer Künstler. Die gewölbeartige Decke ist durch drei in Mosaiktechnik gemalte Bilder, Glaube, Liebe und Hoffnung, aufgeteilt worden, während sich an den Wänden ein aus mehreren Bildern zusammengesetzter Fries hinzieht, der nach Schillers Glocke das Leben des Menschen darstellt. Mit der Vollendung dieses überaus weihevollen Raumes hat sich Apolda ein Trauzimmer geschaffen, das in seiner künstlerischen Ausgestaltung vielleicht in Deutschland einzig dasteht.

Noch ein Opfer von Großheringen

Jena. In der Chirurgischen Klinik ist Fräulein Alma Melzer aus Langensalza den schweren Verletzungen erlegen, die sie bei dem Eisenbahnunglück von Großheringen am Weihnachtsheiligabend erlitten hatte. Nach 13 Wochen hat das schwere Unglück somit noch ein Opfer gefordert. Von den übrigen zur Zeit in Jena noch liegenden Verletzten dürften einige im Laufe dieser Woche als geheilt entlassen werden.

An den Folgen eines Sturzes gestorben.

Eisleben. Im nahen Kreisfeld stürzte eine 81jährige Witwe, wobei sie sich einen Oberschenkelbruch zuzog. An den Folgen dieser Verletzung ist die alte Frau wenige Tage später gestorben.

Die Garnisonen Deutschlands sind Garnisonen des Friedens!

Liebe kleine Gisela!

Roman von Werner E. Hinz

Copyright 1935 bei Horn-Verlag

(Schluß.)

Fremd und sonderbar entfernt erscheint ihr das laute Treiben um sie herum, die Dinge, die Menschen, die Lichter, die Rufe, — alles so fremd. —

Nur nicht denken müssen — nur nicht denken . . .

Endrik neben ihr betrachtet sie mit tiefem Mitleid. Er möchte sprechen, das klären, was noch zwischen ihnen liegt, — aber wenn er den fremden Ausdruck ihres Gesichtes sieht, fehlt ihm der Mut dazu. —

Engler hat den einen Arm seines Gefangenen freigegeben, ist nach einem mahnenden Blick auf Petersen zu den Fahrplänen hinübergegangen.

In sich zusammengesunken steht Melos mitten auf dem Bahnsteig. Das freie Ende der Fessel an seiner linken Hand hält Petersen umklammert.

Engler ist dann zu Gis und Endrik getreten. Auf den ersten Blick erkennt er, was zwischen den beiden jungen Menschen vor sich geht. Langsam und bedächtig erklärt er: „Unser Zug wird erst in einer halben Stunde eintreffen. Wenn Sie bis dahin den Wartesaal . . ."

Das Rasseln und Schnaufen eines einfahrenden Zuges unterbricht ihn.

Dann ein Schrei, gellend, wie das Aufbrüllen eines wilden Tieres — der Kommissar fährt zusammen — starrt hinüber zu der Stelle, wo er Melos und Petersen gelassen hat — er sieht nur noch seinen Kollegen, der sich soeben verblüfft vom Boden erhebt.

Ein paar Schritte weiter Nataniael Melos, kreischend, wild gestikulierend — —

Schwer wälzt sich die Lokomotive des Zuges heran — —

Dann ist Melos verschwunden. Ein gellender Schrei noch, den das Knirschen der Maschinenräder übertönt —

Entsetzte Rufe der Menschen, die sich auf dem Bahnsteig befinden — —

Mit gellendem Pfiff stoppt die Maschine — „Ein furchtbarer Abschluß des Dramas —!" nickt Engler ernst, als er eine halbe Stunde später seinem Kollegen gegenüber in einem Abteil des Berliner D-Zuges sitzt.

Petersen schließt die Augen, in denen noch immer das Grauen vor dem Furchtbaren liegt.

„Es kam alles so überraschend! — Er riß mich zu Boden — dann floh er —!"

„Ein Vorwurf trifft keinen von uns beiden! — Vielleicht war es auch besser so — dieses Ende. — Auch für Melos! — Ich glaube, daß er zu hart an der Grenze zwischen Vernunft und Wahnsinn stand. — So raffiniert auch dieses ganze Verbrechen ausgeklügelt war — in einem normalen Hirn hätte dieser scheußliche Plan niemals entstehen können! — Bedenken Sie doch: Alles dieses Kelches wegen! — Erpressung — Mord — eine Kette von Untaten! — Wahnsinn —!"

Petersen erhebt den Kopf, starrt aus dem Fenster, gegen das immer noch die Regenströme klatschen.

„Und dann diese unsinnige Flucht — mit diesem Mädchen!" fährt Engler gedanken voll fort. „Ob da nicht auch noch etwas anderes als nur die Gier nach dem Kelch mitgespielt hat? — Liebe vielleicht?"

Engler greift in die Jackentasche und zieht die Zigarrentasche hervor: „Tja — das werden wir nicht mehr klären können! — Vielleicht — wer kann wissen, was in diesem Manne vorgegangen ist? — Wer weiß überhaupt, was in einem Menschen vorgeht? — Rauchen Sie eine Zigarre, lieber Kollege?" —

In einem anderen Abteil des Zuges sitzen Gisela und Endrik. Sie sprechen kein Wort. Ihre Blicke meiden sich, wenn sie sich auch suchen möchten.

Ein dicker Herr, in ein großes Wollplaid eingewickelt und halb hinter einer Zeitung verborgen, ist ihr einziger Mitreisender.

Schließlich bricht Endrik das beklemmende Schweigen: „Gis — wollen wir nicht ein wenig auf den Gang hinausgehen? — Ich . . . hoffe, wir haben uns noch manches zu sagen . . ."

Sie nickt langsam. Ueber die Beine des dicken Herrn hinweg steigen sie, treten in den Gang. Hastig klappern die Räder über die Schienen dahin.

Dann stehen sie an einem Fenster, Endrik starrt zu Boden, beginnt stockend: „Gis — ich weiß, daß ich viel gutzumachen habe an Ihnen! Werden Sie mir jemals verzeihen können, daß ich . . . Sie für die Schuldige hielt?"

Sie blickt zu ihm auf: „Und . . . warum taten Sie das, Endrik? — Warum glaubten Sie, daß ich . . ."

Verzweifelt zuckt er die Achseln: „Mußte ich es denn nicht? — Damals, als Sie zu Melos gingen, sprach ich mit dem Doktor — und er sagte mir, daß Sie die Komödie des nächtlichen Einbruches veranlaßt hätten, um den Namen Ihres Vaters vor dem furchtbaren Verdacht zu schützen — —"

„Und das glaubten Sie ihm auch? — Warum fragten Sie mich nicht?"

„Mein Gott, Gis, so begreifen Sie doch — ich war gekränkt, weil ich annehmen mußte, daß Sie zu mir nicht so viel Vertrauen besaßen wie zu . . . Melos! — Wenn ich mich von Ihnen zurückzog, so geschah das nur deshalb — und nicht etwa, weil ich Sie wegen der Tat, die Melos Ihnen andichtete, verachtete! — Begreifen Sie doch, Gis, — und verzeihen Sie mir!"

Sie schüttelt den Kopf: „Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen! — Aber sagen Sie mir noch das eine: Hatte Madame Lesouche sich Ihnen nicht anvertraut? Hatte sie Ihnen nicht gesagt, welche Gefahr ihr von dem Erpresser drohte?"

„Nein — das hat sie nie getan! — Wohl aus Furcht vor Melos . . .!"

Lange starrt Gis aus dem Fenster. Dann wendet sie sich Endrik zu: „Ich glaube Ihnen! — Und damit soll dann auch alles erledigt sein — endgültig! — Ich habe mit entschlossen, die nächste Zeit auf Reisen zu gehen — vielleicht lerne ich so, alles das Entsetzliche zu vergessen, das in dieser Zeit auf mich eingestürmt ist! — Und wenn ich dann zurückkomme — wer weiß, ob Sie dann überhaupt noch in Berlin sind! — Und selbst wenn — — als Freunde können wir uns ja immer begegnen —"

Endriks Gesicht erstarrt in jäher Blässe: „Gis — ist das Ihr Ernst? Das . . . soll das Ende sein?"

Sie antwortet nicht.

Ein Kellner aus dem Speisewagen balanciert ein mit Tassen bestelltes Tablett an ihnen vorbei.

„Soll das das Ende sein, Gis?" wiederholt Endrik nach einer angstvollen Pause.

Langsam wendet sie ihm den Blick zu: „Steht nicht diese andere Frau zwischen uns, — diese Frau, die Ihretwegen so viel durchmachen mußte?"

„Nein, Gis!" Er schüttelt ernst den Kopf. „Seit ich Ihnen begegnete, gab es für mich nur einen Menschen, mit dem ich mein Schicksal hätte verbinden mögen, — — Sie, Gis!"

„Wenn das wahr wäre, Endrik —" Etwas wie verhaltenes Glück zittert durch ihre Stimme — „wenn das wahr wäre, dann . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603250/fragment/page=0007

„Daß wir hier bauen, danken wir dem Führer“

Der „laufende Berg“ ist bezwungen, sein Geheimnis enthüllt / 380 Arbeiter finden Arbeit und Brot

Von unserem nach Rothenburg entsandten —dt.-Mitarbeiter.

Rothenburg. Wie verändert ist das Saaletal bei Rothenburg. Still und fast ängstlich drückt sich das kleine Städtchen an seinen Berg; das Wehr, dessen Rauschen sonst das Tal füllte, scheint verstummt, der Lärm der Preßluftbohrer, die schrillen Pfiffe der Feldlokomotiven und das Donnern der täglichen Sprengungen übertönen es. Da, wo sich früher weit das Tal öffnete und die roten Felsen zwischen den Büschen und Bäumen des „Wilden Busches“ hervorleuchteten, wo sich Wiesen breiteten und die hohen schmalen Segel talwärts ziehender Saalkähne oder Schornsteine und Rauchwolken der Schleppdampfer allein das stille Bild belebten, da breiten sich Werkplätze, Baracken und Schuppen aus, da stehen Bagger und andere Maschinen, da rollen lange, lange Feldbahnzüge, da wird ein weites Hochplateau aufgeschüttet, da zieht sich in sanftem Bogen das Bett des neuen Kanals, da liegt, tief ausgehoben, die Baugrube für die neue „Schleuse Rothenburg“. Daneben stehen fix und fertig die drei Häuser für den künftigen Schleusenmeister und seine beiden Gehilfen. Vor dem einen Hause flattert sogar schon Wäsche im Wind.

Wir wandern weiter, bergauf die Straße Brucke—Nelben, die hier angelegt werden sollte. Da, wo sie ihren höchsten Punkt hat, wo sie sich wieder abwärts senken sollte, reißt sie plötzlich ab. Vor uns dehnt sich ein riesiges Loch. In weitem Bogen weicht die Talwand von Fluß und Kanal zurück. Ein Trümmerfeld ist dieses Loch. Zwischen den mächtigen Geröllblöcken laufen Schienen in zwei oder drei Stockwerken, an den Feldbahnloren stehen, winzig klein anzusehen, Arbeiter, die mit den Händen die großen Steinbrocken einladen oder mit Schaufeln den roten Grus wegräumen. Winzig klein hängen an steilen Hängen Männer, die mit Brechstangen, Hacken und Bohrern die schweren Felsbrocken lösen oder zerkleinern, daß sie abwärts rollen bis an die Feldbahn. Hoch über den 300 Mann, die hier am Werke sind, leuchtet in riesigen Buchstaben ein weißes Spruchband: „Daß wir hier bauen, danken wir dem

Blick in die große Schleusenbaugrube mit dem turmhohen Dampfhammer. — Im Vordergrund rechts und links Spundwände. 80 Arbeiter arbeiten hier. (Bilder: Billhardt.)

Vier Meter große Buchstaben.

Führer!“ Viele Kilometer weit leuchtet dies Bekenntnis mahnend ins Land.

Unterhalb des riesigen Loches zieht leicht geschwungen der neue Kanal entlang. Er erscheint klein und beinahe nebensächlich vor dem Loch, vor dem „laufenden Berg“. Fast war der Kanal an dieser Stelle vollendet, als der steile Hang ins Rutschen kam. Immer mehr und mehr und immer schneller rutschte ein ganzer Berg abwärts, drohte, das eben geschaffene Kanalbett zu zerstören und die Saale zuzuschütten. Mit Hacke, Sprengpatronen und Loren nahmen die Männer, die bei Rothenburg arbeiten, den Kampf auf. Sie wollten ihr Werk, den neuen Kanal, nicht zerstören lassen. Dabei wußte man garnicht einmal genau, wodurch der Berg ins Wandern gekommen war, und wie weit sich der Rutsch noch ausdehnen würde.

Der wandernde Berg von Rothenburg hat sein Geheimnis hergeben müssen. Professor Weigelt aus Halle, der Geologe Mitteldeutschlands, hat Wesen, Umfang und sogar Geschichte des Bergrutsches aufgeklärt. Viele ungünstige Umstände, Zufälle, die Schichtung und die Verschiedenartigkeit des Gesteins haben zusammengewirkt, um den Bergrutsch zu ermöglichen. Vor etlichen tausend Jahren nagte die Saale am Fuße des gewaltigen, wohl eine Million Kubikmeter oder noch mehr umfassenden Berges so viel ab, daß die riesige Felsmasse, die gleichsam wie ein Kuchen in einer Form ruhte, ins Wandern kam. Dieser erste, vor etlichen tausend Jahren niedergegangenen Bergrutsch ist dann wieder zur Ruhe gekommen, die Felsmassen setzten sich wieder fest, Gras, Busch und Baum wuchsen darüber, nichts ließ mehr erkennen, daß sich hier einmal eine gewaltige Naturkatastrophe ereignet hatte. Nichts ahnend — denn dies vorher zu erkennen, liegt außerhalb menschlicher Möglichkeiten — gingen die Kanalbauer an ihre Arbeit, und wie damals die Saale, so nahmen diesmal sie vor dem „Kuchen“ die haltenden Massen weg.

Es wäre eine Aufgabe, den Kampf der Männer von Rothenburg gegen den wandernden Berg darzustellen. Sie wären es schon wert, die Männer, die in dem riesigen Trichter so klein wie Ameisen schienen. Als wollte ein Kind mit einer Haarspitze eine große Kuchenschüssel auskratzen, so wirken die Männer, die mit ihren Händen und ihrem Handwerkszeug den großen Berg angegriffen und die es heute so weit geschafft haben, daß der Berg den Kanal nicht mehr gefährden kann, daß — nun freilich dicht neben dem Kanal und nicht in schönem Bogen über den Berg — die Straße Brucke—Nelben ihren Platz findet.

Noch einmal geht der Blick über den weiten Trichter und die winzigen Menschen, die den Berg bezwungen haben. Wir sehen noch einmal nach Rothenburg hinüber und nach der Baugrube der großen Schleuse. Von dort her schallt Schlag um Schlag der harte Klang des Dampfhammers, der mit 120 Schlägen in der Minute und mit etwa 90 Zentnern Druck die großen eisernen Spundwände in Erdreich und Fels hineinhämmert, daß man sie gleichsam versinken sieht. Wir denken an die kommenden Jahre, an 1937, 1938 und später, wenn der Arbeitslärm hier verstummt sein wird, und nur die Dampfpfeifen der Schlepper durch das Tal hallen, wenn fest und sicher auf der großen Halde der ganze „wandernde Berg“ an seinem neuen, ihm von Menschenhand zugewiesenen Platz ruhen wird.

Während wir abwärts steigen, erzählt uns Baurat Busse vom Kanalbauamt Halle, der uns geführt hat, daß, nachdem der Berg ins Wandern gekommen war, dem bauausführenden Unternehmer Kallenbach ältere Leute aus Rothenburg erzählt haben: „Der Berg? Ja, der hieß früher bei uns nur der laufende Berg!“

Der Führer hat sein Wort gehalten! Wir alle danken ihm am 29. März!

Warnung für Rundfunkstörer

Fortgesetzt den Empfang gestört.

Saalfeld. Das Amtsgericht hat in einem Strafverfahren rechtskräftig entschieden, dem folgender Sachverhalt zugrunde liegt: Eine Frau hatte fortgesetzt mit einem Bestrahlungsapparat den Rundfunk besonders in den Sperrzeiten, in denen ja der Hauptempfang ist, gestört. Eine Beschwerde zahlreicher Hörer führte zur Ermittlung der Frau, die zur Anzeige gebracht und bestraft wurde. Die rücksichtslose Rundfunkstörerin erhielt eine Geldstrafe und außerdem wurde der zur Störung benutzte Hochfrequenzapparat, wie gesetzlich vorgesehen, eingezogen. Der Fall mag andere warnen!

Großfeuer auf einem Hof

Fünf Feuerwehren bekämpften den Brand

Abbenrode. Aus unbekannter Ursache brach nächtlicherweise in einem Hofe, der dem Landwirt Christian Freudenberg gehört, ein Schadenfeuer aus, zu dessen Bekämpfung die Ortsfeuerwehr und die Wehren aus Lochtum, Stapelburg, Lüttgenrode und Vienenrode herbeigerufen werden mußten. Das Feuer, dem die Freudenbergsche Scheune gänzlich und der Kuhstall zu einem Teil zum Opfer fiel, sprang auf die angrenzenden Schweine- und Pferdeställe des Landwirts Fritz Fricke über und konnte erst vor dessen Wohnhaus zum Stillstand gebracht werden. Der Brand hat einen z. Zt. noch nicht übersehbaren Schaden an Volksvermögen verursacht.

Im Dorfteich ertrunken.

Delitzsch. Im Dorfteich von Kättersnaundorf ertrank die 5 Jahre alte Katharina Ullinger, die dort gespielt hatte. Niemand hatte den Unfall bemerkt. Erst als die Kleine vermißt wurde, fand man ihre Leiche.

3 Jahre Nationalsozialismus.

Die Saar wurde frei

dann läge es nur an Ihnen, später unsere ... Freundschaft zu größerem werden zu lassen!“

Hastig greift er nach ihrer Hand: „Ich danke Ihnen, Gis, daß Sie mir diese Hoffnung geben! — Aber werden Sie mir nun erlauben, als ... Freund eine Frage an Sie zu stellen?“

Sie nickt stumm.

„Dann sagen Sie mir das eine: Warum begleiteten Sie Melos auf seiner Flucht?“

Gisela zögert mit einer Antwort. Dann aber blickt sie Endrik freimütig in die Augen: „Auch mich hatte ... der Tote belogen! Er ließ mich in dem Glauben, daß Sie der Schuldige seien! — Und ich floh ...“

„Warum?“ drängt er in sie.

„Weil ... ich Sie retten wollte, Endrik..!“

„Gis —! Liebe, kleine Gisela — “

Hastig zieht er ihre kleine Hand an seine Lippen.

Und ein Schimmer von Glück glänzt in den Augen des Mädchens. — —

— Ende. —

Ewige Hansa

Eine breite Straße führt in die Stadt. Das Getöse des Jahrhunderts umgibt dich, während du im Grün der Bäume dahinschreitest, die auf grünem, gepflegtem Rasen eine Zierde der Stadt bilden. Eine neidische Wand verschwindet — und du siehst.

Da stehen die patinagrünen Türme in ihrer erschütternden Wucht. Marksteine großer Zeit: denn Heinrich der Löwe hat einst den Grundstein gelegt. Davor aber, Bollwerk städtischer Freiheit und lübischer Ehre, erhebt sich des Holstentores gedrungener Bau, der bald fünfhundert Jahre dem Drang der Zeiten widersteht.

Vor alledem dehnt sich ein weiter Platz. Ein riesiges Rund ist frei von den hastenden, rasselnden Rädern. „Danziger Freiheit“, so heißt der Platz, der vor der alten Hansestadt Lübeck sich breitet. Und Danzigs Wappen, in steinernem Mosaik gebildet, füllt das Rund.

Da wird es still um dich her und über die Türme der alten Lübeck schiebt sich ein anderes Bild: ein hoher Dom in klarer Gotik, von dem deutsche Sehnsucht ins Land läutet schon manches Tor. — Und neben der alten Marienkirche die Sinnbilder Danzigs, deutschem Sinne längst vertraut: Rathaus und Artushof, und das Krantor, der Zeuge einstiger Handelsmacht.

„Danziger Freiheit“. Das Wort, des Inhalt der Gegenwart Geist gebildet, schlägt Brücken über Jahrhunderte deutschen Werdens, Brücken über Jahrzehnte deutscher Not, Brücken zur Einheit deutschen Wesens. Der Hanse Herz pocht laut, die deutsche Einheit ersteht aus jahrhundertealten Ruinen. Wie Lübeck der einstigen Bundesgenossin über der Geschichte Lauf die deutsche Hand in schwesterlichem Geiste hinstreckt, wie sich zwei Städte durch Jahrhunderte wiederfinden im Geist, so hält der Deutsche am Deutschen unwandelbar und ewig.

„Danziger Freiheit“ — Hansa-Gedenken!

*

Lichtblau und sonnenhell, rein und klar wie das Meer, über dem er sich gleicherweise spannt, wölbt sich der Himmel über der alten Hauptstadt der Hanse. Unendlich hoch, unerreichbar für Menschensinnen und Menschentrachten, schwebt seine kristallene Kuppel über Land und Meer.

Und in ihn hinein ragen Lübecks goldene Türme. Zur linken Sankt Marien und Sankt Jakob, zur rechten Sankt Petri und der Dom, kleiner und winziger Sankt Aegidien im Hintergrund. In zwei Gruppen stehen die hohen Türme, drei zur Rechten, drei zur Linken. Schwurhänden gleich greifen sie in die Bläue des Aethers, Schwurhänden, die ewige Treue schwören: Treue des Niedersachsen zum eigenen Wesen. Fest gefügt türmt sich ihre Gotik zum ewigen Licht empor, wie der Stamm, der sie erbaut.

Stadt der Hansa! Nicht in der Hauptstadt allein, in den Städten des Ostmeers allen das gleiche Bild mit den Türmen, die nadelschlank oder zinnengekrönt sich in den Himmel emporbäumen. Allüberall derselbe Geist jahrhundertelanger Einheit, die, ob die äußere Form auch immer fiel, das Schicksal der Lebenden, der Erben alten Ruhmes und alten Gutes gestaltet.

Treue! In den Türmen von Sankt Marien steilt sie sich in den Himmel, so hoch und hehr, daß der Erde Geräusch verblaßt und die Idee im Raum, zeitlebens, ewig steht.

Ewige Hansa!

*

Ehrwürdig blickt des Holstentores Antlitz dich an. Seine Türme stehen, steingewordene Geschichte, im ewig wandelbaren Wechsel Bild der Zeit. Ein wenig müde lehnen sie sich an des Torbaus Wölbung, der mit feingliedriger Fassade wie ein Zwerg zwischen zwei Riesen steht. Viel sahen sie in der Zeiten Lauf, die Veteranen vom Holstentor, und ernst blicken sie, an denen einst der Marschall Vorwärts vorüberzog in die neue Zeit. Ernst ist der Wahrspruch, den sie als Kronzeugen lübischer Macht und Herrlichkeit dir künden: Concordia Domi Foris Pax — Eintracht im Hause und Frieden draußen. Bitterer Ernst ist das Wort, dessen Bedeutung das deutsche Volk in der Geschichte erfuhr und erkannte. Im eigenen Hause Schulter an Schulter zusammenstehn und vor den Toren ein Friede in Ehren und der Vergangenheit würdig. Zwei Feldschlangen hat man aufgepflanzt. Sie starren vom Tor her ins Land. Das ist der alte Geist: Herr im eigenen Hause, bewußt der Ehre nach draußen! Das ist der neue Geist: Ein einig, wehrhaft Volk. Von irgendwoher wehen die Zeichen des Dritten Reiches: die Einheit im Hause, wir haben sie uns erkämpft; die Wehr, wir haben sie uns geschaffen: die Ehr', niemand kann sie uns nehmen.

Concordia Domi Foris Pax: Ewige Lehre, lebendiges Erbe aus großer Zeit.

*

Das Tor ist Gelöbnis. Gelöbnis zur Wehrhaftigkeit. Und die Tore der Hanse haben das Gelöbnis erfüllt. Von ihnen allen leuchtet der Name, der am Lübecker Burgtor eines treuen deutschen Mannes Gedächtnis in alle Ewigkeit ehrt: Lody! H. Buhl.

Die gestohlene Zirkusmusik

Zeit seines Lebens ging der alte Renz in seinem Zirkus auf, so daß er für irgendwelche anderen Vergnügungen, insbesondere für das Theater, nicht das geringste Interesse hatte. Eines Tages war es Freunden gelungen, den alten Renz ins Opernhaus, wo der „Prophet“ gegeben wurde, zu schleppen.

Kaum war die Oper zu Ende, da eilte Renz in seinen Zirkus. Hier war die Vorstellung noch in vollem Gange, und in der Manege entwickelte sich gerade ein großer pantomimischer Aufmarsch, zu dem das Orchester den Marsch aus dem „Propheten“ intonierte.

Wütend stürzte Renz auf seinen Kapellmeister los:

„Herr, passen Sie besser auf Ihre Noten auf!“

„Ich verstehe wirklich nicht, Herr Rat...“ stotterte der Kapellmeister.

„Dann will ich es Ihnen sagen: Man stiehlt uns unsere Noten. Das Ding da, das Sie eben gespielt haben, habe ich vor einer halben Stunde im Opernhaus gehört. Kommt mir das noch einmal vor, dann verklage ich die Oper und schmeiße Sie raus . . .!“

Der Kapellmeister schwieg. Er wußte ja, daß sein alter Chef nicht nur unmusikalisch war, sondern auch keine Widersprüche vertragen konnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603250/fragment/page=0008
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

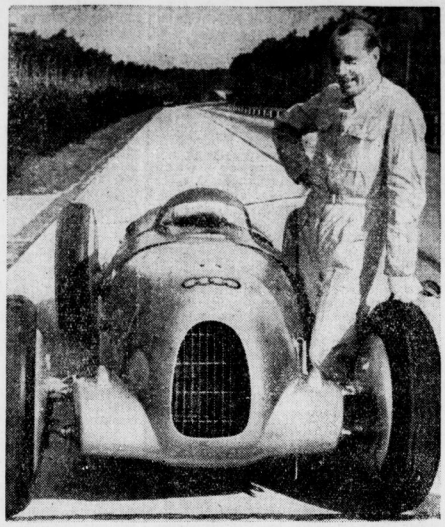
Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1936 / Nummer 73
Mittwoch, 25. März

Hans Stuck erjagt 7 neue Weltrekorde

Die Versuchsfahrten der Auto-Union wurden am Dienstag auf der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt fortgesetzt. Trotz regnerischen Wetters gestalteten sich diese Versuche wieder überaus erfolgreich, denn am Vormittag konnte Hans Stuck nicht weniger als drei neue Rekorde aufstellen, darunter einen neuen Weltrekord über zehn Meilen. Stuck schaffte für Hin- und Rückfahrt einen Durchschnitt von 286,496 km/Std. bei einer Durchschnittszeit von 3:22,225. Im Verlauf dieser Fahrt verbesserte Stuck gleichzeitig die internationalen Klassenrekorde (Klasse über 5000 bis 8000 Kubikzentimeter) über 5 Meilen und 10 Kilometer mit 291,185 und 288,743 km/Std. Auch bei diesen Fahrten zeigte es sich, daß die nach einem neuen Verfahren hergestellten Reifen, in den Laboratorien der Continental entwickelt, den außerordentlich hohen Ansprüchen vollauf genügten. Mit dem gleichen 16-Zylinder-Rennwagen von 5,6 Liter, mit dem er schon am Vormittag neue Bestleistungen aufgestellt hatte, wurde dann Hans Stuck auf längere Fahrt geschickt. Als Ausbeute der Versuche waren vier weitere Weltrekorde zu verzeichnen, die gleichzeitig auch internationale Klassenrekorde darstellten. Die Maschine als auch die neuen Continental-Reifen bewährten sich bei dieser Dauerprüfung, die über insgesamt 160 Meilen ging, ganz außerordentlich. Die höchste Durchschnittsgeschwindigkeit erreichte Stuck auf halbem Wege mit fast 270 km/Std. Das Wenden zur anderen Seite der Autobahn bedingte natürlich ein erhebliches Sinken der Geschwindigkeit, aber Stuck war bald wieder auf Touren und am Ende der 100 Meilen zeigte die Nadel des Tachometers wieder über 267 km/Std. Nach der Zeitnahme ergaben sich für die Fahrt am Nachmittag folgende vier Weltrekorde:

50 Kilometer mit 265,878 km/Std.,
50 Meilen mit 269,375 km/Std., 100 Kilometer mit 262,465 km/Std. und 100 Meilen mit 267,210 km/Std. Die Fahrt von Frankfurt am Main über Darmstadt nach Heidelberg und zurück bewältigte Stuck in 36 Minuten und 8,1 Sekunden.



In diesem schnellen Wagen der Auto-Union fuhr Stuck in 36 Minuten von Frankfurt nach Heidelberg

Scherl-Bild.

Glauchaer Schützen in großer Form

Sie schlugen den Halleschen Schützenbund.

Am vergangenen Sonntag kam auf dem Schießstand Birkhahn der Rückkampf des Hall. Schützenbundes gegen die Glauch. Schützengesellschaft zum Austrag. Geschossen wurde mit 10er Mannschaft, je Schütze 30 Schuß in den drei bekannten Stellungen auf 12er Scheibe. War bereits der Rückkampf von Glaucha mit 25 Ringen Vorsprung gewonnen worden, so sollte dieser Kampf zeigen, in welch glänzender Form sich die Glauchaer zur Zeit befinden. Wiederum ging Glauchas Kampfmannschaft mit 3043 Ringen vor der des Hall. Schützenbundes mit 2964 Ringen als Sieger hervor. Eine um so beachtlichere Leistung, wenn man berücksichtigt, daß für Glauchas besten Schützen Ersatz einspringen mußte. Glaucha nahm von Anfang an die Führung für sich in Anspruch und ließ sie sich auch während des ganzen Verlaufs nicht wieder entreißen. Mit 79 Ringen Unterschied wurde dieses, in sportlicher und kameradschaftlicher Hinsicht einwandfreie Treffen beendet. Die besten Schützen des Tages waren: 1. Böning (Gl.) 315 Ringe, 2. Koth (Bb.) 315 Ringe, 3. Kirchhoff (Gl.) 313 Ringe, 4. Taaß (Gl.) 312 Ringe, 5. F. Köhler (Gl.) 312 Ringe, 6. Dette (Bb.) 308 Ringe.

Miese und Lochstellungen

Von der Trainingsarbeit unserer Sportkegler.

Bekanntlich findet vom 21. bis 26. Juli d. J. das Weltkegelturnier in Berlin statt, an dem auf L-Bahn die Welt-, Europa- und Deutschen Meisterschaften ausgetragen werden.

Auch in Halle haben sich 6 der besten L-Bahn-Kegler für die Ländermannschaft gemeldet und sind seit Anfang Januar im scharfen Training. Um nun aber in die engere Wahl zu kommen, müssen hervorragende Resultate erzielt werden, dazu braucht der Kegler recht viel Strikes (alle 10 Kegel auf einen Wurf) oder er beweist seine Sicherheit durch Spares, indem er mit der zweiten und letzten Kugel den Rest wegräumt, falls doch nach dem ersten Wurf Kegel stehenbleiben. Vor allem muß er sich vor Lochstellungen und Miese hüten, die wertvolle Punkte kosten. Ist der erste Wurf so unglücklich ausgefallen, daß Kegel mit großen Zwischenräumen stehenbleiben, so daß sie mit der noch zur Verfügung stehenden Kugel nicht alle geholt werden können, so nennt man das eine Lochstellung, wird aber genau so ungünstig berechnet wie der Miese, findet aber eine bessere Qualitätsbeurteilung des Starters. Der Miese ist der Schrecken des Keglers, da gibt es keine Entschuldigung, denn wenn ein Kegel nicht geholt wird, wenn er geholt werden kann, dann ist es eben — mies: Die Bewertung ist dementsprechend. Nach 48 Durchgängen kann man ausgezeichnete Leistungen feststellen. Diese 48 Durchgänge wurden in 6 Etappen mit 8 Durchgängen je Kegler erledigt.

Solche Gäste sieht man nicht gern

Prügeleien um einen Fußball

Einzelheiten über das Gastspiel der Südamerikaner in Frankreichs Hauptstadt

Wie wir am Montag kurz berichteten, hat sich eine Fußballmannschaft aus Uruguay nach bedauerlichen Zwischenfällen in Paris entschließen müssen, die Gastspielreise durch Europa abzubrechen, da die europäischen Fußballvereine keine Lust haben, ihre Sportplätze zum Tummelplätzen disziplinloser und leidenschaftlicher Südamerikaner zu machen. Das einzige Spiel der nicht gern gesehenen Gäste in Paris nahm einen so dramatischen Verlauf, daß wir hier gern Gelegenheit nehmen, Einzelheiten darüber zu berichten. Der Pariser Mitarbeiter einer Wiener Fußball-Fachzeitschrift weiß über die Vorkommnisse in Paris folgende Einzelheiten zu berichten.

„Um die Tragikomödie zu beschreiben, die sich in Paris vor 25 000 Zuschauern abspielte, muß man schon epische Talente besitzen. Es waren Vorgänge, die selbst dem weisen Ben Akiba ein Kopfschütteln abgenötigt hätten, ein sportliches Schauerstück, mit dem man kleine Kinder schrecken könnte. Und doch ist es wahr, absolut wahr.

Das Spiel nannte sich Paris gegen Montevideo. Die Südamerikaner sind eben in Europa gelandet und wollen eine längere Tournee machen. Daß es nach sicheren Informationen eine verstärkte Klubmannschaft des River Plata ist und keineswegs eine ausgesprochene Selektion von Montevideo, sei am Rande vermerkt. Der Fußball, den sie hin und wieder produzierte, war keineswegs außergewöhnlich. Das Spiel endete 1:1 (0:0), und Paris hätte auf Grund einer vorhandenen Ueberlegenheit, die sich in der Ballkontrolle und Spielanlage zeigte, gewinnen können und müssen. Aber da es dann vielleicht Mord und Totschlag gegeben hätte, war es vielleicht besser so.

Einige Worte zum Spielverlauf

Ich will nun versuchen, dieses Schauerstück der Reihe nach zu erzählen, so gut das möglich ist. Wir sehen also eine Mannschaft aufs Feld kommen, mit einer Reihe von Mestizen, sehr lebhaft aussehend. Es ist wundervolles Frühlingswetter, ein großes Spiel steht zu erwarten. Die Spieler bringen ihren „Kriegsruf" aus, der Kampf beginnt. 20 Minuten wird gespielt, Montevideo enttäuscht. Es ist guter Durchschnitt, keineswegs aber der typische Artistenfußball der Südamerikaner. Die Pariser sind ein wenig hart, dabei aber ganz korrekt. Montevideo gefällt sich in versteckten Fouls. **Wird ein Uruguayer berührt, so fällt er mit gräßlichen Zuckungen zu Boden und erhebt gräßliches Geschrei, wenn auch mehr durch Gesten ausgedrückt. Aber die Fouls der Gäste sind wirksamer, Diagne und Mercier scheiden aus, Dupuis und O'Neill treten ein.**

35. Minute. Jordan hat Cadilla den Ball weggenommen. Der Neger tritt Jordan von hinten ins Bein. Jordan fällt zu Boden. Der belgische Schiedsrichter Baert stellt Cadilla vom Platz. Dieser will nicht gehen, Hiden eilt hinzu und drückt ihn weg. Südamerikanischer Angriff auf Hiden. Andoire tritt dazwischen und scheint einen Fußtritt ausgeteilt zu haben. **Ein Südamerikaner — diesmal ein Weißer — will Andoire treten, aber dieser läuft davon. Verfolgungsrennen über den halben Platz. Polizei kommt, um Ordnung zu schaffen, ein wüstes Durcheinander.**

Die Schlägerei ist verhindert, Cadilla verläßt den Platz. Die Südamerikaner wollen unbedingt einen anderen Mittelstürmer einsetzen, was Baert natürlich nicht zuläßt. Endlich bleibt es dabei, Uruguay beendet die Spielhälfte mit zehn Mann. Torloses Resultat. Das Publikum pfeift empört.

Man prügelt sich und küßt sich

Zur zweiten Hälfte lassen die Gäste auf sich warten. Sie erscheinen endlich, begleitet von Polizisten, weil Paris ihnen erlaubt hat, den Mittelstürmer zu ersetzen. Jetzt wird zwanzig Minuten anständig gespielt, das Spiel wird sogar besser an Qualität. In der 14. Minute können sich beide Verteidiger nicht entschließen, wer an den Torwart zurückgeben soll. Während dieser hinzuläuft, ist O'Neill zur Stelle und schießt ein. Es fehlt nicht viel und die Verteidiger schlagen sich untereinander. Anstoß, ein Angriff von rechts gegen Paris, Flanke des Rechtsaußen, der Ersatzstürmer Sena schießt den Ball unhaltbar an Hiden vorbei zum Ausgleich ein. **Unbeschreibliche Szenen, alles küßt einander und führt ein geschmackloses Theater auf, sogar die Ersatzleute eilen hinzu, um zu beglückwünschen und zu küssen.**

Und dann ging der Schiedsrichter

Kleinere Zwischenfälle ereignen sich. Baert ist nachsichtig, man will das Spiel zu Ende bringen, schließlich hat ja das Publikum bezahlt. Zwei Torchancen für Montevideo. 30. Minute. Uruguays Torwart hat ein Foul mit dem Knie begangen. Baert verhängt Elfmeter und wird von einem Südamerikaner tätlich angegriffen. Nun wird es ihm zu dumm, Baert verläßt kurzerhand den Platz. Wieder lebhafte Szenen. Ein neuer Schiedsrichter wird geholt. Offenbar soll er den Elfmeter annullieren, was er verweigert. Kurzum — es ist kein Schiedsrichter da. Nun springt der Internationale Duhart (Sochaux) in die Bresche, zieht seinen Mantel aus und leitet das Spiel in Zivilkleidung zu Ende. Den Elfmeter schiebt Delfour lässig dem Torwart zu — welch ein Kontrast in der Haltung der beiden Mannschaften. Montevideo erzielt ein Abseitstor, das Spiel geht ohne weiteren Zwischenfall doch noch zu Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603250/fragment/page=0009

Dr. Helmut Magers

Als Greenhorn heute bei Onkel Sam

(12. Fortsetzung.)

Zweimal Panne

Mit dem Steigen des Tages wird es heißer. Obwohl wir nach Ansicht der Landeskundigen das Schlimmste in der Nacht bewältigt haben, und obwohl wir schon nicht mehr in reinem Wüstensand stecken, wird das Fahren nachgerade unerträglich. Auf der immer noch sandigen und unwegsamen Chaussee überholt uns in wahnwitzigem Tempo ein kleiner Wagen mit fünf oder sechs Mädchen. „Wir werden die wiedersehen", meint Mr. Swift trocken. Und er behält recht. Nach einer halben Stunde ziehen wir aus einem umgestürzten Auto fünf Mädchen hervor, denen wie durch ein Wunder nichts weiter geschehen ist. Sie wollen sich über diesen Unfall ausschütteln vor Lachen und werden bestimmt im selben Tempo weiterfahren.

Aber auch wir haben Pech. Plötzlich platzt ein Vorderreifen, und unser Wagen, der zu schwer geladen ist, um sich zu überschlagen, holpert zwanzig bis dreißig Meter von der Straße fort in den Wüstensand. Beim Versuch, den Wagen zu heben, bohrt sich der Wagenheber in den Sand, ohne den Wagen auch nur um einen Zentimeter zu lüften. Wir brauchen ein Brett, um es unter den Wagenheber zu legen, aber woher in der Wüste ein Brett nehmen? Das Greenhorn macht sich auf den Weg und marschiert immer in Spiralen um das havarierte Auto, in der ziemlich unbegründeten Hoffnung, ein Brett zu finden. Derweilen überlegt es, ob man wohl ein Trittbrett vom Auto abmontieren könne. Plötzlich — das Greenhorn traut seinen Augen nicht — liegt wirklich so etwas wie einer zerschlagene Eierkiste vor ihm und ein paar Konservendosen, die auf das opulente Wüstenvicknick eines andern Autofahrers schließen lassen. Triumphierend hält das Greenhorn die Reste der einstigen Eierkiste in die Höhe, und Triumphgeheul schallt ihm von den Insassen des Autos entgegen. Die Bretter sind, übereinander gelegt, stark genug, um den Wagenheber zu stützen, und in 10 Minuten ist das Ersatzrad aufmontiert.

Das Merkwürdige an Indianerteppichen

Am nächsten Morgen fahren wir über die Grenze des Staates New Mexiko. Die Gegend ist immer noch fast baumlos, doch bieten die weiten Täler reichliche Nahrung für unübersehbare Rinderherden. Hier wachsen die Chikagoer Beefsteaks. Es ist das Reich der Cowboys. An der Straße sitzen Indianer und verkaufen Körbe, bemalte Töpfe oder selbstgewebte Teppiche. Jedes Tal und jeder Stamm scheint sich auf eine besondere Handfertigkeit geworfen zu haben. Am kunstreichsten sind die Teppichweber. Alle Farben einer farbenreichen Umgebung haben in diesen Stücken geknüpfter Wolle ihre wählerische Anordnung und ornamentale Verarbeitung gefunden. Die Farbenpracht ausgetrockneter Flußbetten, weggewaschener Felsen, blauer Niederungen, und besonnter Berge, ja der ganze Himmel selbst ist auf ein paar Quadratfuß Teppich eingefangen. Was Mr. und Mrs. Swift jedoch am unverständlichsten erscheint, ist, daß unter Tausenden und aber Tausenden von Teppichen sich nicht ein einziges Stück befindet, das dem andern gleicht.

Im Staate Colorado kommt man wieder in die Berge hinein, diesmal wirklich mit Wald und Schatten. Es sind die südlichen Ausläufer des Felsengebirges. Und auf der andern Seite fließen alle Wasser zum Vater der Ströme, dessen ungeheures Talbecken den Hauptteil des amerikanischen Kontinents einnimmt. Als Automobilist begrüßt man im Staate Kansas die besseren Straßen. Man saßt sie als ein Zeichen dafür auf, daß man aus den Einöden des Westens wieder in die dichter besiedelten und zivilisierten Teile Amerikas kommt. Die dürren Gebiete sind überwunden, und die Abendluft füllt sich wieder mit dem süßen Geruch unzähliger Kräuter und saftiger Wiesen. Das Land freilich ist flach, so flach wie ein Pfannkuchen. Es ist das non plus ultra des Flachlandes. Und so bleibt es für Tage. Plastikfuchende Augen hängen sich an vorbeiwehende Telephonstangen, an ein paar Hochspannungsmasten, eine Baumgruppe, ein Farmhaus.

Familie am Straßenrand

Da wir wieder in bewohnte Gegenden kommen, tauchen auch die Elendsbilder wieder auf. An der Straße steht eine vierköpfige Familie und bittet, mitgenommen zu werden. Ein kleiner schmalbrüstiger Mann mit der Mütze, die ihn als Arbeiter kennzeichnet, eine rothaarige Frau, groß, Kraftnatur vom Lande mit zwei Kindern im Alter von drei bis fünf Jahren. So stehen sie da und winken dem Automobilisten zu. Nun ist das auf allen amerikanischen Landstraßen eine gewohnte Erscheinung, daß Leute bitten, ein Stück mitgenommen zu werden. Manche haben auf diese Weise schon den ganzen Kontinent überquert, aber im allgemeinen ist man beim Mitnehmen mit Recht vorsichtig. In manchen Staaten ist die Sache ganz verboten und unter strenge Strafe gestellt.

Daß freilich eine ganze Familie da steht und winkt, war mir bisher noch nicht vorgekommen. Die Leute wollen nur bis zur nächsten Farm mitgenommen werden. Der Mann ist Arbeiter in Detroit, hat jedoch seine Arbeit verloren. Da haben ihm die Leute gesagt, auf der Farm gebe es immer was zu tun, nur können die Farmer heute außer dem Essen keinen Lohn geben. So hat sich denn die Familie aufgemacht. Der Mann repariert Traktoren und Erntemaschinen und flickt Zäune aus. Die Frau hilft, wo sie kann. Dafür kriegen die Kinder Milch und die ganze Familie etwas zu essen. Schlafen können sie in Scheunen. Manchmal dauert es ziemlich lange, bis sie einen Farmer finden, der ihnen Arbeit gibt. Manchmal werden sie aber auch zwei bis drei Tage auf einer Farm beschäftigt. Im Winter wollen sie in die Südstaaten hinunter, und im Frühjahr wollen sie wieder in Detroit wegen Arbeit anfragen. Sie hoffen, daß dann das Nomadisieren ein Ende nimmt. So stehen sie an der Straße, vier Köpfe hoch, und winken dem Autofahrer zu, nicht weil ein unbestimmter Drang sie treibt, sondern weil sie nichts anderes suchen als das Butterbrot heute abend und den Heuhaufen heute nacht.

Die Herzkammer einer Zeitung

Kurzer Abschiedsbesuch in Chicago. Der amerikanischsten Stadt Amerikas. Die Zeitung wohnt in einem mächtigen Wolkenkratzer, der auch unter der Erde noch sieben Stockwerke hat. In einem kleinen Raum stehen ein Dutzend Fernschreiber, Schreibmaschinen, die von unsichtbaren Schreibern bedient werden. Die Schreiber sind die ständigen Korrespondenten des Blattes, die von allen Enden Amerikas durch den Draht direkt in diese Schreibmaschinen hineinschreiben. Kein Telephonstenograph, kein Hörfehler, kein Zeitverlust. Dieser kleine Raum mit den zwölf Fernschreibmaschinen ist das Zentralorgan der Zeitung. Da zeichnet die eine Schreibmaschine die Resultate der Fliegerrennen auf Cleveland auf und die anderen berichten von dem berühmten californischen Fußballkampf Berkeley gegen Stanford. In Washington konferiert Roosevelt, und New Orleans hat seinen Spaß an den neuesten Streichen seines Senators Kingfish Long. Ottawa meldet die kanadischen Weizenpreise, und in Mexiko tobt der Kulturkampf.

(Schluß folgt.)

Fliegergeschwader Horst Wessel"

Erlaß des Führers und Reichskanzlers / Verbundenheit zwischen SA und Fliegertruppe

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt nachstehenden Erlaß des Führers und Reichskanzlers bekannt: Die Oberste SA.-Führung hat mir am 20. April 1935, meinem Geburtstage, im Namen der gesamten SA. eine Fliegergruppe von drei Staffeln mit insgesamt 27 Jagdflugzeugen zum Geschenk gemacht. Dazu befehle ich:

Das am 1. April 1936 aufzustellende Fliegergeschwader in Dortmund führt fortan die Bezeichnung „Fliegergeschwader Horst Wessel". Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Geschwaders tragen am Rock ein Erinnerungsband mit dem Namen „Geschwader Horst Wessel". Nähere Bestimmungen darüber erläßt der Reichsminister der Luftfahrt.

Wenn ich so einem Fliegergeschwader den Namen Horst Wessel verleihe und dabei die Sturmabteilungen als Stifter Pate stehen lasse, tue ich es in dem Wunsch, der engen Verbundenheit der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere meiner SA., mit der jungen deutschen Fliegertruppe Ausdruck zu geben, ich tue es auch in der Gewißheit, daß Kampfgeist und Opferbereitschaft, wie sie einen Horst Wessel beseelt haben, die hohen Tugenden unserer Luftwaffe sind und bleiben müssen. Möge auch das neu beliehene Geschwader in der Pflege dieser Tugenden allzeit vorbildlich sein.

Berlin, den 24. März 1936.

gez.: Adolf Hitler.

Amerika soll 4000 Heeresflugzeuge bauen

Der Heeresausschuß des Repräsentantenhauses empfahl einstimmig der Vollversammlung den Bau von 4000 Heeresflugzeugen mit der Begründung, alle großen Nationen besäßen jetzt riesige Flugzeugträger, die schwimmende Flugfelder seien, um die Luftkriegsführung an feindlichen Küsten zu ermöglichen. Der Ausschuß habe zuverlässige Meldungen, daß fremde Nationen 5- bis 10 000 Flugzeuge für militärische Zwecke bereit hätten.

Beamte der Wehrmacht wahlberechtigt

Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt mit: Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird mitgeteilt, daß nach § 26 Absatz 2 des Wehrgesetzes nur für die Soldaten (Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften) das Recht zum Wählen oder zur Teilnahme an Abstimmungen im Reich ruht. Dagegen sind sämtliche Wehrmachtbeamte wahlberechtigt, auch wenn sie im aktiven Wehrdienst stehen und Uniform tragen.

Worte zur Wahl

Reichsminister auf Wahlreisen.

Auch gestern nahmen zahlreiche führende Persönlichkeiten das Wort zur bevorstehenden Wahl. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sprach in Münster vor etwa 20 000 Volksgenossen. Reichsminister Dr. Frick war der Redner einer Großkundgebung in der Görlitzer Stadthalle. Reichsminister Darré wies in Gummersbach vor den Volksgenossen des bergischen Landes auf die Bedeutung der Wahl hin. Dr. Ley sprach in der wieder aufgeblühten thüringischen Spielwarenstadt Sonneberg für den Frieden und gleiches Recht und den Glauben an Adolf Hitler. In Freiburg kennzeichnete Reichsminister Kerrl das klare Programm des Führers, das am 29. März seine Bestätigung durch das ganze Volk finden wird.

Von drinnen und draußen

90 Tage Kriegszustand

Brasilien wehrt sich gegen den Kommunismus

Die brasilianische Regierung hat für 90 Tage den Kriegszustand über Brasilien verhängt mit der Begründung, daß die kommunistische Wühlarbeit trotz der strengen Maßnahmen unter dem Belagerungszustand gefährlich angewachsen sei. Die Erklärung der Regierung weist darauf hin, daß unter dem Kriegszustand alle Verfassungsgarantien, die nicht ausdrücklich ausgenommen seien, aufgehoben würden.

Nachdem infolge der Verhängung des Kriegszustandes die Immunität der Parlamentsmitglieder erloschen ist, verhaftete die Polizei den Senator Abel Chermont sowie mehrere Abgeordnete, denen sämtlich eine Teilnahme an der kommunistischen Bewegung nachgewiesen worden ist. Die Polizei gibt in einer amtlichen Erklärung einen Ueberblick über die Maßnahmen zur Bekämpfung des Kommunismus. Danach wurden bis Mitte März 901 Zivilisten und 2146 Militärpersonen verhaftet, darunter 66 Offiziere. Von den Verhafteten befinden sich jetzt wieder in Freiheit 586 Zivilisten und 2058 Militärpersonen, darunter elf Offiziere.

Die römischen Beschlüsse

Keine Annäherung Oesterreich — Kleine Entente.

Der Text des Ergänzungsabkommens zu den römischen Dreierprotokollen, der von Mussolini, Gömbös und Schuschnigg in Rom unterzeichnet wurde, ist jetzt veröffentlicht worden. Das Abkommen umfaßt drei Artikel und geht in seiner praktischen Wirkung nicht wesentlich über die seit zwei Jahren zwischen den drei Staaten bestehenden Verträge hinaus. Neu ist die Schaffung eines dauernden Organs für gegenseitige Beratungen, dem die Außenminister der drei Länder angehören und das in periodischen Abständen zur Beratung zusammentreten soll. Artikel 2 legt die Bestimmungen der Dreierprotokolle genauer fest. Die Staaten verpflichten sich, keinerlei wichtige Verhandlungen über die Donaufrage mit einem dritten Staat aufzunehmen, ohne vorher mit den beiden anderen Regierungen Fühlung genommen zu haben. Oesterreich hat auf seine Politik der Annäherung an die Kleine Entente, die bei Ungarn und zum Teil auch bei Italien von vornherein auf heftigen Widerstand gestoßen war, Verzicht geleistet.

„Queen Mary" schwimmt"

Von der Werft nach Southampton.

Unter dem ohrenbetäubenden Lärm Hunderter von Schiffssirenen trat gestern die „Queen Mary", Englands neues Riesenschiff, ihre Reise von der Werft in Glasgow nach Southampton an. Der erste Teil der Reise führt bis Greenock an der Mündung der Clyde, deren beide Ufer auf der 20 Kilometer langen Strecke von nahezu 2 Millionen Menschen umsäumt waren. Trotz günstigen Wasserstandes und umfangreicher Baggerarbeiten lag der Kiel des Schiffes nur um wenige Handbreiten über dem Grund des Flusses. Heute fährt „Queen Mary" weiter nach Southampton. Die erste Ausreise nach Neuyork findet voraussichtlich im Mai statt. Wie nachträglich bekannt wird, lief die „Queen Mary" wegen ihres außerordentlich großen Tiefganges an der Mündung des Flusses Clyde zweimal auf.

Hiebwütige „Drei Musketiere"

Eine Theateraufführung, die den Aerzten zu tun gibt.

Eine Kette von Unglücksfällen begleitete die Vorstellungen eines Londoner Liebhabertheaters, das in den letzten Tagen unter großem Zulauf „Die drei Musketiere" aufführt. Schließlich wurde die Sache so ernst, daß jetzt immer zwei Aerzte mit Verbandmaterial in den Kulissen stehen, um die Verwundeten gleich zu behandeln. Am ersten Abend drangen die drei Musketiere mit ihren Schwertern so ungestüm auf den Darsteller des Grafen Rochefort ein, daß diesem der Hals verletzt wurde und ein anderer für ihn einspringen mußte. Andere Mitwirkende haben Schnitt- und Hiebwunden auf Nasen, Händen und Beinen davongetragen, denn es wird mit einem Ungestüm gespielt, wie man ihn bei Berufsschauspielern vergeblich suchen würde. Der Besuch der Vorstellungen aber ist auf die Kunde von dem scharfen Spiel so gestiegen, daß die „Drei Musketiere" noch längere Zeit auf dem Spielplan bleiben werden.

Auslandsdeutsche Parteigenossen beim Führer

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern 17 Auslandsdeutsche, die sämtliche vor 1923 schon der NSDAP. angehört haben und Träger des goldenen Ehrenzeichens der Bewegung sind. Am Nachmittag wurden die ausländischen Parteigenossen von dem Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, auch dem Führer vorgestellt. Der Führer ließ sie in seinem Wagen zur Deutschlandhalle bringen, damit sie Gelegenheit hätten, an der großen Wahlkundgebung teilzunehmen.

Türkei will die Dardanellen befestigen

Der türkische Außenminister unterrichtete gestern, wie verlautet, die übrigen Mitglieder des Völkerbundsrates davon, daß die Türkei auf ihrem Recht bestehen würde, die Dardanellen zu befestigen, falls die Vorschläge der Locarnomächte verwirklicht werden sollten.

Montagnachmittag wurden an den Erdbebenwarten in Stuttgart und Meßstetten zwei sehr schwache Nahbeben aufgezeichnet.

Die Parole

Kreisleitung Halle-Stadt.

Ortsgruppe Berliner Straße. Am Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, spricht in einer Kundgebung im Reform-Real-Gymnasium, Friesenstraße, Gauredner Pg. Flohr. Alle Volksgenossen sind hierzu eingeladen. — **Ortsgruppe Trotha.** Donnerstag, 26. März im Halleschen Ruderklub Ortsgruppenfilmabend. Zur Vorführung gelangt der Film „Hände am Pflug", sowie zwei Beifilme. Beginn der Veranstaltung 20 Uhr. Ferner spricht der Kreisprepagandaleiter Pg. Grabow. Eintrittspreise: 15 und 50 Pf. Karten bei allen Politischen Leitern der Ortsgruppe und an der Abendkasse. Alle Partei- und Volksgenossen sind eingeladen. — **Kriegsopferamt!** Alle Ortsgruppenamtsleiter melden sofort ihrem Ortsgruppenleiter unter Angabe von Namen, Straße und Stockwerk alle diejenigen Kriegsbeschädigten, Kriegereltern usw., die zur Wahl gefahren werden müssen.

DAF., Kreiswaltung Halle-Stadt.

Achtung Betriebswalter! Freitag, 27. März, 16 Uhr, Gemeinschaftsempfang aller Betriebe für die Rede des Führers aus den Kruppwerken in Essen. Alle Vorarbeiten sind sofort aufzunehmen. Wir erwarten restlosen Einsatz eines jeden Betriebswalters hierfür. Wir bitten für die Tage bis zur Wahl die Betriebe um laufende Abholung von Plakaten, Broschüren usw.

KdF.-Sport am Mittwoch:

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Klosterschule 20.30—22 Uhr; Diesterwegschule 20—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 16.30—18 Uhr; Torschule 20—21.30 Uhr. — **Schwimmen** (für Kinder und Frauen): Stadtbad 15—16.15 Uhr. — **Jiu-Jitsu** (für Männer und Frauen): Paul Trümpler, Röpziger Straße 18, 20—21.30 Uhr. — Lehmann, Maurerstraße Nr. 5, 20—21.30 Uhr. **Reichssportabzeichen** (für Männer und Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 16.30—21 Uhr. — **Volkstanz für Kinder:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 16—17.30 Uhr. — **Volkstanz für Anfänger:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20—21.30 Uhr. — **Kleinkaliberschießen** (für Männer und Frauen): Neumarktschützenhaus 20—21.30 Uhr. — **Leiten** (für Männer und Frauen): Hall. Reit- und Fahrschule, Reilstraße, 19.30 Uhr. — **Boxen:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20—21.30 Uhr. — **Radfahren** (für Anfänger, Männer und Frauen): Restaurant Radrennbahn, Bölberger Weg 80—82, 17—18.30 Uhr.

Zwietracht und Verrat machten uns rechtlos — Einigkeit und Treue sichern uns Freiheit und Recht!

Roller Selbstfahrer Gummi-Bieder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603250/fragment/page=0010

Kleine Anzeigen

Mittwoch, 25. März 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Erstklassige Stimmungskapelle
für 1. u. 2. Osterfeiertag gesucht f. Rheinisch. Abend mit 3–4 Mann Besetzung. Tangoharmonika-Besetz. Bedingung. Off. Gasthof „Deutscher Kaiser" Klostermansfeld.

Tagelöhner
ordentl., der mit landwirtsch. Arbeit vertraut ist, zum 1. 4. gesucht. Erfahr. i. Schafzucht erforderlich. Frau muß mitarbeiten. Kleine Familie. Alfred Jahn, Flenstedt bei Salzmünde.

Gärtner
zum Zurechtmach. ein. Gartens ges. Landwehrstr. 2, Korbmacherei.

Jüng. Mädch.
saub., ehrl., ges. Gasthof z. Krone, Allstedt (Thür.).

Erfahrenes Kindermädch.
d. schon in groß. Haushalt i. Stell. war, z. 1. April od. spät. gesucht. Vorzustell. vorm. zwischen 12 u. 1, nachmitt. zwischen 4 u 5 Uhr. Halle, Kirschbergweg 12.

Bäckergeselle
flotter Arbeiter, findet sof. Stellung. Carl Grumbach, Bäckerei, Trödel 16.

Mädchen
für größ. Haushalt, nicht unter 18 J., mit guten Zeugn. aus bess. Häusern, ohne Bubikopf, mögl. zum 1. April ges. Frau Pastor Niewerth, Halle-S., Kirchtor 8a.

Hausgehilfin
Suche sofort für Landvilla ältere einf. Hausgehilfin für Küche, Haushalt und einige Kleintiere. Genaueste Angebote m. Lebenslauf an Frl. v. Schaper, Falkenberg, Bez. Halle, Waldhof. §

Mädchen tücht., erfahr.,
nicht unter 18 J., für Haushalt mit Kind sof. gesucht. Offerten an § R. F. Fricke, Bitterfeld, Hitlerstr. 5, I.

Fleißiges Mädchen
welches melken kann, für Landwirtschaft gesucht. L. Keitel, Spickendorf, Bez. Halle, Tel. Niemberg 338

Achtung
Junger Mann mit eig. modernen Viersitz.-Personenwagen f. Beschäftigung gleich welcher Art. Offert. unter R 1243 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche Vertrauensstellg.
23jähr., als Bürohelfer oder and. ähnliche Arbeit. Off. unt. E 5887 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Guter Melker
und Viehpfleger, verheiratet, sucht zum 1. 4. oder 15. 4. Stellg. als Melker oder Kuhfütterer. Viehbestand von 20 bis 25 Milchkühen u. Jungvieh, evtl. auch Schweine. Bin 26 J. alt. Zeugnisse vorhd. Zuschrift. an die Agent. d. Saale-Zeitg. in Nauendorf (Saalkreis).

Lehrstelle
Suche für meinen Sohn, welcher groß, gesund und kräftig ist und die Mittelschule besucht hat, eine Lehrstelle als Bäcker u. Kondit. Off. erbeten unt. R 1263 an die Gesch. d. Ztg.

Chauffeur od. Beifahrer
Junger Mann, 25 Jahre, led., sucht Stell. als Kraft- oder Beifahrer. Führerschein III. Verrichte alle vorkomm. Arbeiten. Zuschriften an Alfred Fischer, Gollmenz Nr. 2, Post Eilenburg-L.

Vertrauenspost., Geschäft od. Haushalt
wünscht Dame, Mitte 40, repräs., kaufm. geb., tüchtige Hausfr. Off. unter D 10272 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mädel
16 Jahre, sucht Stellg. als Haustochter in Lebensmittelgeschäft od. Bäckerei. Postlag. 75 Wettin.

Erfahrenes Hausmädchen
23 J., sucht Stellung zum 1. 4. Off. unt. D 10363 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche
für meine Tocht., 15 J., z. 1. April Stellung in Halle. A. Walschewski, Ammendorf, Brühlstraße 48.

Eilige Anzeigen – Fernruf 27431

Gute Servierfrau
zum 5. April ges. (Konfirmation). Sofort zu melden Tiergartenstr. 1, Tel. 249 08.

Tücht., fleiß. Hausmädchen
bei hohem Lohn baldigst gesucht. Parkrest. Vogelgesang, Rathenow, Alfred Elzner.

Stenotypistin
als Filialleiterin mit einigen 100 Mark Kaut. ges. Angebote unter X 1026 an die Gesch. dies. Zeitg.

Mädchen
f. Landwirtschaft gesucht. Wilsenak, Reideburg, Sagisdorferstr. 3.

Zuverlässiges fleiß. Mädchen
nicht unter 19 J., vom Lande, sofort od. 1. April ges. Rest. z. Brauhof, Geiststraße 5.

Stellengesuche

Junger intellig. Mann sucht Beschäftigung, Führerschein 1 u. 3. Off. unt. E 5888 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verheirateter Kuh- u. Schweinefütterer sucht für 1. 4. Stellung in Mitteldeutschland. Goldene Aue bevorzugt. Melken wird übernomm. Rudolf Keller, Ichstedt a. Kyffh.

Mädel
jung, nett, flink und arbeitsfreud., wünscht zu sofort liebevolle Aufn. als Haustochter. Engster Familienanschl. u. Taschengeld erw. Angeb. unter 567 an die Gesch. d. Ztg.

Alleinvertretung:
Friedrich Müller
Halle (S.), Leipziger Str. 29, Fernr. 221 02 u. 256 16

Zu vermieten

Möbl. Zimm.
berufstät. Herrn sofort zu verm., desgl. eine Schlafstelle. Gr. Steinstraße 53, III.

Möbliert. Zimmer frei Anhalterstr. 1 (Laden).

Garage
frei Händelstr. 1, Adler.

1 leere Stube, part., Süden, an einzelne Person f. 17 RM. monatl. 1. April zu verm. Off. unt. E 5879 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mietgesuche

Wohnung
2 Stub. u. Küche, von ält. Ehepaar 1. 4. oder 15. 4. gesucht. Offerten unter R 1280 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2–3-Zimmer-Wohnung
zum 1. 4. 1936 gesucht. Angebote u. R 1279 an die Gesch. d. Ztg.

Zentrum
2- od. 3-Zimmer-Wohnung, Küche und Zubehör, sucht jung. unabhängig. Ehepaar. Off. unt. W. C. Hotel Stadt Hamburg.

Tausche
2 Zimmer und Zubehör (20 M.) gegen gleiche in Halle od. Umgeb. P. Richter, Lieskau.

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift. auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeig.-Abteilg. d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Zu verkaufen

Speise-Zimm.
und Küche verk. billig Paul Köke, Diemitz, Gartenstraße.

Mod. Bettstelle m. Matr. z. verk. Herbartstr. 2, pt. l.

Roggenstroh
etwa 300 Ztr., hat abzugeben. Wicht, Ostrau.

Schreibmaschinen. Adler, Conti, Ideal Mercedes u.a., gebraucht, in tadellosem Zustand Max Schultz, Halle Leipziger Str. 56 am Riebeckplatz.

Gebrauchte Pianos
in meiner Werkst. gut durchgearb., sowie
Miet-Pianos
billig bei
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 33

Gebrauchter Eisschrank
150×94×52 billig zu verkaufen. Angebote u. R 1284 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Schlafzimmer
kompl. Mk. 296.-
Schränke, Küchen billig
U. Teicher
Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Gebr. Kochöfen b. Schwetschkestr. 14H

Rasenmasch., Kindersportwagen, Rodelschlitt., geschn. Schreibtischlampe
billig abzugeben. Humboldtstr. 19, parterre rechts.

Markisen Stoffe Zelte Schirme Planen
Max Albert
Prinzenstr. 18
Fernsprecher 26179
vollständigste Auswahl
Engros-Preise

Gebrauchte
Fahrräder
sehr preiswert
Fahrrad Möller
Schmeerstraße 1

Türöffner
elektr., mit Klingeltransformator billig abzugeben Brüderstr. 10, I.

Handwagen
mit Federn, zweirädrig. Hindenburgstraße 52.

Möbel auf Teilzahlung
Metallbettstellen mit guter Drellmatratze von **45 Mk.** an
Anzahlung 5 Mark
Wochenrate 2 Mark
Ferner: Moderne **Küchen**
Holzbetten mit Matratzen, Kleiderschränke, Bücherschränke, Schreibtische, Ruhebetten, Couches, Tische, Stühle, Federbetten komplette Schlafzimmer, Speisezimmer
Kredit auch nach auswärts
Möbelhaus
N. Fuchs
Halle-S., Gr. Ulrichstr. 58, I
(Kein Laden)
Im Hause der Nordseefischhalle

Gebrauchte Pianos
250, 300 M.
Pianohaus
Maercker
Halle a. S.
Waisenhausring 1b
am Franckeplatz

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt, weil hohe Auflage u. guter Leserkreis!

Möbel
gebr. u. neue
preiswert
Bitzmann
Halle (S.), Mauerstraße 3
neb. Elisabethkrankenhs.
Neue Möbel auf Bedarfsdeckungsschein
Teilzahlung

Fahrräder
Nähmaschinen
sämtliche Ersatzteile billig
Otto Hänisch
Turmstr. 156

Lest die Saale-Zeitung

Glas u. Verglasungen aller Art
Schaufensterscheiben · Autoscheiben - Spiegelgläser., Glasplatten für jeden Zweck
Moebius, Dessauer Str. 5, Tel. 216 11

Die beliebten
Schifferklaviere
kauft man bei
Piano-Ritter Leipziger Straße 73

Wir haben folgende

Gleichstrom-Motore

billig abzugeben:

	Nr.	Volt	PS	Umdr.
1. AEG.	194 153	125	0,5	1 290
2. R. Lindner	2 641	125	10	750
3. R. Lindner	2 837	125	3,5	1 000
4. Zappel & Co. . . .	2 772 632	220	1	1 080
5. Bergmann	208 066	220	2	1 040
6. Bleichert	—	220	2	1 400
7. R. Lindner (Dynamo)	5 579	120/160	24	1 270

Otto Hendel-Druckerei, Gr. Brauhausstr. 17
Besichtigung täglich von 8 bis 1/2 4 Uhr.

Arbeitstisch
1×2 m, 4 Schubfächer, billig abzugeben Brüderstr. 10, I.

Schreibtische echt Eiche, 55 M.
Auszugtische dunkl. gebeizt, 32 M.
Polsterstühle mit Federsitz 8 M.
Ankleideschr. mod. Form, 68 M.
Bettstellen in all. Farb., 15 M
Möbel-Philipp
Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 27.
Zahlungserleichter. Ehestandsdarlehn.

Kaufgesuche

Alte Herren-Schuhe
u. Stiefel, auch in defekt. Zust., kauft zu hohen Preisen Ein- u. Verkaufs-Zentrale **H. Lerner,** Kl. Klausstr. 18. Tel. 221 91.

Möbel
nur g. erh., dring. gesucht. Off. unt. B Z 10018 an die Gesch. d. Ztg.

Küchenherd
gebr. oder neu, auf Gegenzahlung v. Schneidermstr. zu kaufen gesucht. Off. unt. D 10364 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zeiß-Ikon-Appar. gesucht Landwehrstr. 2, Korbmacherei.

Heiratsgesuche

Aelteres Mädchen
od. junge Witwe, bis 32 Jahre alt, kann sofort in 35 Morg. große Landwirtsch. eintreten. Bei gegenseitig. Zuneigung baldige Heirat. Ernstliche Angeb. mit Bild unter R 1281 an die Gesch. d. Ztg.

Rentner
mit gutem Ruf u. etwas Barvermög sucht auf diesem Wege eine alleinstehende Rentnerin, welche Lust hat, ein 3 Morg groß. Grundstück zu übernehmen. Ausführl. Zuschr. unter R 1283 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lest die Saale-Zeitung

Uuaah ... ist das langweilig!

Dem muß ein Ende gemacht werden! — Aber wie? Kurzentschlossen gab Herr Immerallein eine Kleinanzeige auf und hatte damit den besten Erfolg. Denn heute hat er einen frohen Kreis gleichgesinnter Freunde, in deren Mitte er sich wohlfühlt. Machen Sie's ebenso und suchen Sie Anschluß an einen Klub oder Verein durch eine Kleinanzeige in der

SAALE-ZEITUNG

Das Wort kostet nur **6** Pfennig

Grundstücksmarkt

Zörbig
2 Morgen Acker, an der Jeßnitzer Straße belegen, zur Konkursmasse Greiner gehörig, sofort gegen Kasse zu verkaufen. Angebote bis Freitag, den 27. d. M., an Konkursverwalter **G. F. Wetzel, Halle [Saale],** Sophienstraße 40. Telefon 28262.

Baustellen
in Cröllwitz zu verkaufen. Haberland, Gr. Steinstraße 31.

Neu-Dölau
Einfamilienhaus, 5 Zimm., Garten, Anzahl. 10 000,—. Off. unt. E 5890 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Haus mit Garten
b. 2 Morg. groß, Nähe Leuchtturm od. Böllberg ges. Off. unt. E 5889 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Automarkt

Motorräder
500 u. 600 ccm, Hecker, verk. billig W. Götze, Asendorf.

Goliath-Limousine
250 ccm, 6800 gefahren, verkauft preiswert Prinz, Humboldtstraße 25, part.

Tiermarkt

Junge Zugkuh
hochtragend, eine Färse verkäuflich Wolferode bei Eisleben, Eisleber Str. 4.

Stutfohlen
schwer, Schlages, 2–3jähr., zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis an Gutsverwaltung Röden, Kr. Zeitz.

Mehrere Arbeitspferde, passend in die Landwirtsch., billig abzugeben Kohlenhandlung Ludwig-Wucherer-Straße 45.

Solid. Reit- u. Wagenpferd
zugfest, bis 15 Jahre, zu kaufen gesucht. Näh. Beschreibung m. Preisangabe an Georg Ende, Molkereiprodukte, Charlottenstraße 16.

Vermischtes

Kl. Mädchen
6 Wochen, ist als eigen abzugeben. Mutter des Kindes aus einer ansehnlich. Familie. Zuschr. u. R 1282 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Handwerksarbeiten

Großchromanlage
neu, modern, bill. Arbeit „Nickel-Becker" Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Geldknappheit
dann die gute, billige Fußwohl-Nothilfe - Schuhbesohlung. Damensohlen 1,20 Mark, Herrensohlen 1,60 Mark. Ausführung D. Fußwohl, Kirchnerstr. 18a.

Strickwaren
Strümpfe, Pullover, Jacken, Neu- u. Anstricken, Reparaturen, Winterstein, Oleariusstraße 9.

Bestecke
verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker", Halle (S.), nur Kl. Brauhausstraße 11.

Keine Originalzeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur **Abschriften** beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen. „Saale-Zeitung"

Am Donnerstag, dem 26. d. M., trifft ein groß. Transport bester ostpreußischer
Kühe u. Färsen
hochtragend sow. neumilchend ein.
Fa. Oberländer & Buchheim
Halle (Saale), Delitzscher Straße 10

Deutsches Kaltblut
Zucht- u. Gebrauchspferde-Versteigerung
Freitag, den 3. April 1936, vorm. 11 Uhr in Bismark (Kreis Stendal)
Katalog-Nr. 44 (angeben) auf Anforderung kostenlos durch den
Pferdezucht-Verband Sachsen-Anhalt, Halle (S.)
Reilstraße 78, Ruf 245 26.

Ardie mit Seitenwagen, 500 ccm, Sportmodell, Blockmotor, 4 Gänge, **RM. 775.—,** eventl. Teilzahlung. Werner Rensch, Adolf-Hitler-Ring 4.

2/10 Hanomag-Limousine
verk. od. tauscht gegen Motorrad Ammendorf, Hindenburgstr. 7.

Motorrad
steuerfrei, p. Kasse zu kaufen gesucht. Preisangebote Halle/S., Eichendorffstr. 17 II r.

Junger Mann
sucht passende Lebensgefährtin! So geht es ja nun auch nicht. Man muß schon mehr von sich sagen: Alter, Beruf, Größe, Gestalt, Haarfarbe, das alles ist wichtig für den Erfolg. Befolgt man dies. Ratschlag, dann wird die Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung" die passende Bekanntschaft vermitteln.

Unterricht

TANZ
TANZSCHULE MORAN
Laufend neue Kurse!
Privatzirkel, Einzelstunden jederzeit
Weitere Anmeldungen erbeten!
Gr. Ulrichstraße 47

Die ersten Wahlergebnisse
erfahren Sie durch den Rundfunk. Er unterrichtet Sie am schnellsten über alle wichtigen Ereignisse. Bei Prophete finden Sie große, preiswerte Auswahl, fachmännische Bedienung, vortrefflichen Kundendienst und auf Wunsch leichte Teilzahlung. Vorführungen jederzeit unverbindlich!
Prophete
Rannische Str. 15

SZ Das Blatt der erfolgreichen Kleinanzeigen SZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603250/fragment/page=0011

Der Späher in den Alltag

In Niedersachsen wird gebaut

Neue Stadtteile entstehen / Braunschweig reißt die Hinterhäuser ab / Riesige Gemeinschaftssiedlungen / Belegschaftszahlen verdoppelt und vervierfacht

Von unserem Sonderberichterstatter.

Hannover, im März 1936.

Nach Hannover kam ich auf dieser Jagd durch Deutschland ohne Programm. „Was habt Ihr geschafft?" Auf diese ständige Frage sollten mir einmal die Betroffenen selbst Auskunft geben, sollten mir zeigen, was in ihrem Arbeitsbereich in den drei Jahren nationalsozialistischer Regierung geleistet worden ist, sollten mich von den Erfolgen ihrer Arbeit überzeugen. Die Zwischenfrage, ob ich hannover, die Gauhauptstadt des Gaues Südhannover-Braunschweig, überhaupt kenne, muß ich verneinen. Bei den vielen Durchreisen hat's immer nur zu ganz flüchtigen Spaziergängen gelangt. Eine Serie von Telephongesprächen wird von meinen Betreuern durcherzerziert. Dann kann die Reise losgehen. Stadtbesichtigung, Conti und Maschsee stehen auf dem Programm des Nachmittags.

Trotz Emporschnellens der Einwohnerzahl über die Viertelmillionengrenze, trotz Großindustrie und Großstadtverkehr ist Hannover geblieben, was es vor hundert Jahren war, die Gartenstadt, die Stadt der Schlösser und Parks, die Stadt im Grünen. Man rechnet mir vor, daß die Stadt mit ihrem Besitz an Grün- und Waldflächen unter allen deutschen Großstädten an der Spitze liegt, daß die Quadratmeterzahl auf den bewußten „Kopf der Bevölkerung" einen Rekord hält, der nur von Dörfern übertroffen wird. Aber überzeugender als alle Zahlen ist eine Fahrt durch den fast ununterbrochenen Grüngürtel, der den Stadtkern von Hannover umschließt. Durch die Eilenriede geht's, die halb Park, halb unberührter Hochwald mit prachtvollen Baumbeständen die Süd- und Westseite der Innenstadt begrenzt.

Am 5. April, wegen des Wahltags um eine Woche verschoben, werden hier die Rennmotoren der besten deutschen und ausländischen Motorräder donnern. Das Motor-Derby in der Eilenriede eröffnet die Rennsaison 1936, die deutsche Maschinen und Fahrer zum vierten Mal im Zeichen des Hakenkreuzes zu neuen Erfolgen und Siegen führen soll.

Durch die Gartenstadt Kleefeld fahren wir, die als Musterbeispiel neuzeitlichen Wohnungsbaues gelten kann, durch neugeschaffene Wohnblocks im landgerechten Klinkerbau, denen allen das Bestreben gemein ist, Raum, Licht und Grünflächen auch in den Wohnungsquartieren der Großstadtmenschen zu schaffen.

Wenige Minuten fährt man vom Ende der Eilenriede durch hochbebaute Straßen. Dann beginnt die zweite Lunge der Großstadt Hannover, das breite Band der Herrenhäuser Gärten, das für die Stadt unbedingt wertvollste Erbe aus früherer Zeit. Hier in Herrenhausen wie in der Eilenriede ist gründlich aufgeräumt worden. Getreu dem nationalsozialistischen Prinzip, Schlechtes abzureißen, Neues aufzubauen, aber auch wertvolles, überkommenes Gut sorgsam zu pflegen, sind Parks und Gärten überholt worden. Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung war es möglich, die zahlreich vorhandenen Zeichen des Verfalls zu beseitigen und die Anlagen wieder auf einen Stand zu bringen, der sie zu einem Schmuckstück der Stadt und zu einem großen Anziehungspunkt für Fremde macht.

Das Schwergewicht der Stadtpflege liegt indes auch in Hannover im Neuaufbau. Hier ist nach der Machtübernahme ein Werk geschaffen worden, das in seiner Form und in seinem Ausmaß einzigartig ist.

Hannover hat einen See bekommen. Die Stadt, die bisher nur das reichlich trübe Wässerlein der Leine und den weit abgelegenen Mittellandkanal hatte, bekam durch die nationalsozialistische Arbeitsbeschaffung eine Wasserfläche von 80 Hektar, also halb so groß wie die hamburgische Außenalster, die zweieinhalb Kilometer lang und 300 Meter breit bis unmittelbar an den Stadtkern heranreicht. Ein unbrauchbares, ziemlich verkommenes Ueberschwemmungsland der Leine ist mit allen Schikanen der Wasserbaukunst in einen herrlichen klaren See verwandelt worden. 1600 arbeitslose Volksgenossen fanden monatelang Beschäftigung. Zahlreiche brachliegende Baufirmen kamen bei den umfangreichen Ausschachtungs- und Befestigungsarbeiten beim Bau der Uferstraßen und der Errichtung einer Badeanstalt für 12 000 Besucher am Tag wieder zum Zuge.

Aus einem Schandfleck im Stadtbild wurde in zweijähriger Arbeit ein Besitz, um den Hannover von vielen anderen Städten beneidet werden wird.

Die Geschichte des Seebaues beleuchtet beinahe humoristisch den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen den Arbeitsmethoden des Nationalsozialismus und denen seiner Vorgänger. Geplant war dieser See seit Jahr und Tag schreibe 1909. Projekte aller Art wurden in der Vor- und Nachkriegszeit am laufenden Bande aufgestellt, Vereine zu ihrer Förderung massenweise ins Leben gerufen. Ueber das Projektieren und Diskutieren kam man nicht hinaus. 1933, als auch in Hannover nur noch an einem Strick gezogen wurde, war in wenigen Monaten der sehr umfangreiche Entwurf ausgearbeitet. Am 21. März 1934, dem Jahrestag von Potsdam, konnte der erste Spatenstich getan werden. Genau zwei Jahre später ist der See gefüllt, der Bau aller Zugangsstraßen abgeschlossen und die große Badeanstalt unmittelbar vor der Fertigstellung.

Am 15. Mai 1936 wird der im Zeichen des nationalsozialistischen Aufbaus geschaffene Maischee seine feierliche Einweihung erleben, auf die die guten Hannoveraner immerhin seit 1909 vergeblich gewartet haben.

*

Im Continental-Werk ist Betriebsappell, als wir zu Besuch kommen. Einer der 200 Appells, die der Gau Südhannover-Braunschweig an diesem Tag in seinem Bereich abhält. In der Versandhalle, zwischen hohen Stapeln fertig verpackter Reifen aller Größen, lauscht die Belegschaft den Worten des Gauleiter-Stellvertreters Schmalz. Ein riesiges Bild des Führers ist der einzige Schmuck. Aber es bedarf keiner Fahnen und Embleme. Die frohen Gesichter, der jubelnde Beifall bezeugen deutlich genug, daß diese Belegschaft nationalsozialistisch ist bis zum letzten Mann.

Grund dazu haben die Männer. Drei Jahre Nationalsozialismus bedeuten auch bei Conti eine gewaltige Wendung zum Besseren.

Von 9000 auf über 12 000 ist die Belegschaftszahl in diesen drei Jahren gestiegen. Die tatsächliche Arbeitsvermehrung ist allerdings noch wesentlich größer, denn die 9000, die Ende 1932 in der größten deutschen Gummifabrik tätig waren, durften wenig über knapp 80 Stunden in der Woche schaffen, während heute die Durchschnittsarbeitszeit bei 43½ Stunden wöchentlich liegt. Sogar eine durchschnittliche Lohnerhöhung um 10 Prozent war über die Neueinstellungen hinaus durch den starken Aufschwung des Geschäfts möglich.

Aber Conti interessiert uns noch aus einem anderen Grunde. Das Werk verarbeitet bekanntlich in größerem Umfang Buna, den deutschen synthetischen Kautschuk. In einem Betrieb konnte praktisch ausprobiert werden, ob die hohen Erwartungen, die in den Wunderstoff gesetzt werden, den Tatsachen entsprechen. Pg. Fey, ein Mitglied der Direktion, gibt mir eine hundertprozentige Bestätigung. „Wir haben in nun schon monatelanger Arbeit feststellen können, daß die Versicherungen unserer Kollegen von der Chemie in vollem Umfange zutreffen. In der Abreibefestigkeit und Säure- bzw. Oelbeständigkeit ist Buna dem Naturgummi weit überlegen, in jeder Hinsicht unbedingt gleichwertig. Die Ersetzung des ausländischen durch ein rein deutsches Erzeugnis ist nach unseren Erfahrungen, die die des größten deutschen Gummiwerkes sind, vollständig gelungen. Der vom nationalsozialistischen Staat mit allen Mitteln geförderte deutsche Erfindergeist hat eine epochemachende Leistung vollbracht."

Hannover kann auch sonst nicht klagen. In der Metall- und Maschinenindustrie beispielsweise, die den anderen wichtigen Wirtschaftszweig der Stadt ausmacht, ist die Belegschaft von 3400 im Januar 1933 auf 14 000 Anfang März 1936 gestiegen.

*

Im Kübelwagen — bei einem ziemlich rauhen Frühlingslüftchen kein reines Vergnügen — geht's am nächsten Morgen zunächst nach Peine, auf halbem Wege nach Braunschweig gelegen, ist durch Pg. Kerrl, der hier ein Jahrzehnt Vorkämpfer der Ideen Adolf Hitlers war, im ganzen Reich bekannt geworden. Es kann keine leichte Arbeit gewesen sein, die der heutige Reichsminister in seiner Heimatstadt zu bewältigen hatte. Peine hat schlimme Zeiten hinter sich, denn dieses Städtchen ist seiner Bedeutung nach ein ausgewachsener Industrieplatz, und wie es gerade in der Eisenindustrie in den Zeiten der Novemberrepublik ging, braucht ja nicht besonders erläutert zu werden. Aber

3 Jahre Nationalsozialismus.
Die Ketten der deutschen Fliegerei sind gefallen
Denkmal in Hamburg 1932 u. 1935

wie nur irgendwo hat hier auch die nationalsozialistische Arbeit ihre Früchte getragen.

Ein Besuch im Peiner Walzwerk zeigt das heute schon wieder „übliche" Bild: alle Mann mit Volldampf an der Arbeit.

In Groß-Ilsede, wo das Hochofenwerk des Konzerns Ilseder Hütte liegt, ist vor wenigen Wochen ein neuer Ofen angeblasen worden, das deutlichste Zeichen, daß es mit Riesenschritten vorwärts geht. Die Thomas-Anlage in Peine ist voll beschäftigt, in den Walzenstraßen herrscht Hochbetrieb. Bestellungen der Autobahn und des Baugewerbes jeder Art lassen die Aufträge nicht abreißen. Die Feinwalzhalle, mit 500 Meter Länge die größte und nebenbei auch modernste Deutschlands, ist bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit tätig.

Die Beschäftigung im Peiner Walzwerk allein ist von 1170 Mann 1932 auf 2488 1936, im Gesamtkonzern von 2200 auf 5500 gestiegen. Die freiwilligen Soziallasten ohne Renten und Abgaben wurden von 130 000 im Jahre 1932 auf 1,3 Millionen 1936, also auf das Zehnfache gesteigert.

Ein Beweis sowohl für die durch den kolossalen Wirtschaftsaufschwung in die Höhe getriebenen Einnahmen des Unternehmens wie erfreulicherweise auch für das vom Nationalsozialismus geweckte Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Gefolgschaft.

*

In Braunschweig, der großartigen Löwenstadt, zeigt man mir zwei Proben nationalsozialistischer Aufbauarbeit, die mit das Eindrucksvollste darstellen, was ich auf meiner Reise durch Deutschland bisher gesehen habe. Das eine ist die Sanierung der Altstadt. Wenn man ein paar Jahre zurückdenkt, dann ist die Braunschweiger Altstadt kein unbekannter Begriff. Ihr Ruf, eine der schlimmsten kommunistischen Hochburgen zu sein, ging zu wiederholten Malen durch das ganze Reich, wenn in den engen, verwinkelten Straßen aus dem Gewirr der Höfe und Hinterhäuser heraus meuchlerisch Mordüberfälle auf Nationalsozialisten wieder und immer wieder verübt wurden. Schlimmer als in der Braunschweiger Altstadt ist es auch im Hamburger Gängeviertel nicht gewesen, das in den letzten Monaten mit der Spitzhacke radikal ausgerottet wurde.

Für Braunschweig war das Hamburger Verfahren ausgeschlossen; denn die alten Straßen, in deren Hinterhäusern bitteres Elend und schwerste Gesundheitsgefahr wohnen, sind mit ihren Häuserfronten der wertvollste kulturelle Besitz der Stadt, das unschätzbare Erbe niederdeutscher mittelalterlicher Baukunst.

Ueber 400 Jahre stehen die meisten dieser Fachwerkbauten, die den Ruhm Braunschweigs als einer der schönsten mittelalterlichen Städte begründen. Daß sie erhalten werden mußten, war der nationalsozialistischen Stadtverwaltung nicht einen Augenblick zweifelhaft. Der Ausweg, der gefunden wurde, ist ebenso einfach wie großartig. Man bringt die Altstadt wieder in den Zustand, in dem sie sich vor drei- oder vierhundert Jahren befand. Denn all das Elend rührt von der Baufälligkeit des 19. Jahrhunderts her, das zur Steigerung der Mieterträge jeden Quadratmeter Hof und Raum bebaute, zahllose neue Wohnungen an- und einfügte und allen zusammen schließlich das letzte bißchen Licht und Luft nahm.

Man zeigt mir Altstadthäuser im Urzustand. Da gibt es Hausflure, in denen man nicht die Hand vor Augen sehen kann, Treppen, die eigentlich nur für Schlangenmenschen zu passieren sind und auf denen sich unter keinen Umständen zwei Personen begegnen dürfen.

Der Hof eines Hauses, den ich selbst sehe, ist 50 Zentimeter breit und 1,50 Meter lang. In einem anderen Haus hat eine ganze Wohnung eine Lichthöhe von 1,35 Meter, d. h. die Bewohner konnten im Bett nicht aufrecht sitzen, viel weniger auf dem Fußboden gerade stehen. Den Rekord stellt folgende Leistung der „Wohnungsfürsorge" dar: In einem Altstadthause hausten früher in 15 Räumen 11 Familien mit 35 Personen, denen ein W.C. — meist ohne „W." — zur Verfügung stand. Soll man es den Menschen verdenken, wenn sie durch dieses grauenhafte Elend dem Kommunismus in die Arme getrieben wurden?

Der Nationalsozialismus hat sich ihrer angenommen. Seit Jahr und Tag werden von der Stadt Braunschweig die Elendsquartiere beseitigt, Hinterhäuser und Anbauten abgerissen und die verbleibenden Wohnungen in einen nicht nur menschenwürdigen, sondern freundlichen und gesunden Zustand versetzt.

Auf dem wieder groß und licht gewordenen Hof des zuerst in Angriff genommenen Blocks grünt schon eine Grasfläche, schlagen die im Vorjahr angepflanzten Bäume aus. 600 Wohnungen, und zwar die schlimmsten, sind bis heute auf diese Weise saniert. Mehr als 2000 Volksgenossen sind aus dem Elend unmenschlicher Behausungen befreit und damit endgültig für den nationalsozialistischen Staat gewonnen. Das Versprechen des Führers bei der Machtübernahme, daß die erste Sorge der Bewegung und des Staates den Aermsten des Volkes gelten werde, ist in Braunschweig in unvergleichlicher Weise wahrgemacht worden.

„Außerdem hat die Stadt Braunschweig in ihren Grenzen die größte zusammenhängende Neusiedlung des Reiches", erklärt man mir.

Bei der außerordentlichen Neubau- und Siedlungsarbeit, die heute allenthalben herrscht, scheint das eine kühne Behauptung. Aber der Augenschein an Ort und Stelle ergibt die volle Bestätigung. Eine neue Mittelstadt mit 10 000 bis 12 000 Menschen ist an der westlichen Stadtgrenze geschaffen worden. 2000 Wohnungen, davon fast 400 den Richtlinien entsprechende Siedlerstellen, zählt der zum Gedenken an den 13. Januar 1935 „Saarlandsiedlung" getaufte neue Stadtteil, in dem jede Straße den Namen einer saarländischen Stadt trägt. Ein erheblicher Teil der Bewohner aus den abgerissenen Elendswohnungen der Altstadt ist hier untergebracht, eine ganze Anzahl, die gesund und wertvoll sind, konnten sogar in Siedlerstellen eingewiesen und damit bodenständig gemacht werden.

Die Miete einschließlich Amortisation auf 35 Jahre liegt für das Siedlungshaus mit Stall und großem Garten bei 25 Mark, ist also auch für den Arbeiter ohne weiteres erschwinglich.

Dabei ist die Saarlandsiedlung wohlgemerkt keine Arbeiterstadt. Sie nimmt im Gegenteil den Ruhm für sich in Anspruch, eine den ersten, im nationalsozialistischen Geist aufgebauten Gemeinschaftssiedlungen zu sein. Neben den Siedlerstellen und einer größeren Anzahl Miethäusern gibt es Eigenheime bis hinauf zum beinahe vornehmen Landhaus. Die Saarlandsiedlung soll nach dem Willen ihrer Schöpfer ein nationalsozialistisches Gemeinwesen sein, in dem alle Stände und Berufe nebeneinander wohnen, in dem es keine Trennung von reich und arm mehr gibt. Der Arbeiter wohnt neben dem Kaufmann, der Beamte neben dem Künstler. Und die Kinder, deren es offensichtlich reichlich gibt in all den Straßen und ihren großen und kleinen Häusern, spielen einträchtig zusammen und vertragen sich glänzend. Ein wichtiger Schritt zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft ist mit dieser Gemeinschaftssiedlung getan.

Der natürlich flüchtige Streifzug durch den Gau zeigt, daß überall gearbeitet wird und daß auf vielen Gebieten Erfolge zu verzeichnen sind, die sich im ganzen Reich sehen lassen können. Der Gau, dessen braunschweigischer Teil schon vor dem 30. Januar 1933 nationalsozialistisch regiert wurde, hält im Aufbau des Dritten Reiches gleichen Schritt.

Ernst Mariahn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603250/fragment/page=0012

Alleideutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1936 / Nummer 73
Mittwoch, 25. März

P. H. Koulors:

Das Inserat

Für den Herrn Aktuarius Dünnbier floß das Leben seit Jahren nach „des Dienstes ewig gleichgestellter Uhr" dahin. So sagte er wenigstens, so oft jemand aus seiner näheren oder entfernteren Umgebung, sei es aus Gewohnheit oder, was auch schon vorkam, um Dünnbiers Zitat noch einmal zu hören, sich nach seinem Ergehen, nach seinem Tun und Lassen erkundigte.

Was Herr Dünnbier tat, wenn er nicht vor seinem Pult saß, ist kaum erwähnenswert. Die angenehmste Unterbrechung des Dienstes war für ihn die Pause, in der er sein Frühstück mit rechter Muße zu sich nahm und dabei die Zeitung studierte, in der sein Frühstück eingedreht war.

Einmal hätte ihn ein Inserat — er las am liebsten die Inserate — beinahe aus dem Geleise gebracht. Unter „Verloren" las Herr Dünnbier folgende Anzeige:

Wer mir meine weißen Lederhandschuhe Größe 5½, wiederbringt, den lohnt ein Blick aus dunklen Augen. Irene.

Herr Dünnbier vergaß plötzlich das Kauen, zog die Knie hoch, rückt auf seinem Hocker näher an sein Pult heran, strich das zerknüllte Zeitungspapier ganz glatt und las noch einmal: „. . . den lohnt ein Blick aus dunklen Augen. Irene."

Das war ja, was er seit Jahren suchte, eine Gelegenheit, mit einem ordentlichen Mädel in ungezwungener Weise in Verbindung zu treten. Fünfundvierzig war er alt und hatte, weiß der Himmel, schon so oft Herzklopfen gehabt, wenn er einmal eine Dame ansprechen sollte. Wenn nur das Anbändeln nicht so schwer wäre!

Da stand es nun: ein Paar weiße Lederhandschuhe. Natürlich würde sie ein Paar kaufen. Erstens würde es zu lange aufhalten, die verlorene zu suchen, zweitens würde ein anderer . . . aber das war ja ausgeschlossen. Wer hebt Handschuhe auf, weiße Handschuhe, die vom Straßenkot beschmutzt sind; drittens würden dunkle Augen für neue Handschuhe gewiß reichlicher lohnen.

*

Christian meldete dem Bürovorsteher, als die Mittagspause begann, daß er sich krank fühle und nachmittags wohl nicht ins Büro kommen könne. In der Pension, in der Herr Dünnbier regelmäßig aß, wunderte man sich, daß er so wenig Appetit habe. Den Nachtisch ließ er stehen und auch den Kaffee.

In der Geschäftsstelle der Zeitung besah ihn der junge Mann am Schalter ziemlich merkwürdig, als sich Herr Dünnbier nach Irenes Adresse erkundigte. Der Bengel schnatterte die Adresse daher, als wenn er sie an einem Tage schon hundertmal wiederholt hätte. Christian notierte sie genau in sein Merkbüchlein und ging.

In der Stadt gab es zwei Spezialgeschäfte für Handschuhe. Aber in beiden bedauerte man lebhaft, Größe 5½ sei ausverkauft. Christian bestieg die Straßenbahn und fuhr zu dem größten Warenhaus, ließ sich im Lift zur Handschuhabteilung hinaufheben und ging auf das blaue Schild „Damenhandschuhe" los.

„Größe fünfeinhalb ist aber ausverkauft", erwiderte das blasse Mädchen schnippisch.

Draußen rieselte dünner Regen auf die Straße. Entschlossen winkte der Aktuarius eine Autodroschke herbei und ließ sich in die Vorstadt fahren. Hier wußte er noch ein größeres Handschuhgeschäft. Aber im Fenster lag ein kleines Schild: Weiße Damenlederhandschuhe, Größe 5½, ausverkauft.

Christian wunderte sich darüber schon nicht mehr, sondern gab einer Schwachheit Raum, die bei seiner Veranlagung fast als ein Genießtreich zu bezeichnen wäre. Er dachte: Kaufe ein Paar Größe sechs und sage ihr, man habe dir die falschen Handschuhe eingepackt. Man müsse sie eben umtauschen. Die dunklen Augen werden nicht minder leuchten.

Also kaufte er ein Paar schneeweiße Lederhandschuhe, Größe sechs, und fuhr damit in die Stadt zurück. Seltsam, wie genau der Wagenführer die Straße und das Haus zu finden wußte, in dem Irene wohnte.

*

Christian zahlte, ging durch ein gepflegtes Vorgärtchen und stieg eine dunkle Treppe hinauf. Nervös zog er seine Krawatte zurecht, knöpfte seine Jacke zu, räusperte sich und wiederholte noch einmal kurz und halblaut, was er sagen wollte. Dann faßte er sich ein Herz und klingelte.

Lange hörte er nichts. Nur sein Herz pochte in unbändigem Tempo. Dann vernahm er schnelle Schritte auf einem dicken Teppich. Die Tür öffnete sich einen dünnen Spalt. Ein blonder, hübscher Frauenkopf schaute heraus, eine kleine, weiße Hand kam nach, nahm das Päckchen mit den Handschuhen, das Christian bereit hielt, und eine dünne Stimme zirpte: „Ist's auch Größe fünfeinhalb?"

Der Aktuarius Dünnbier wußte kein Wort hervorzubringen. Aber die Dame half ihm aus der Verlegenheit und sagte: „Dann sind Sie der hundertundfünfzigste, mehr brauche ich vorläufig nicht." Und schloß die Tür.

Christian Dünnbier machte eine Minute lang das intelligenteste Gesicht der Welt. Er ging die Treppe hinunter und war froh, daß niemand sah, wie er das Haus verließ.

Ungarn: Ein Königreich ohne König

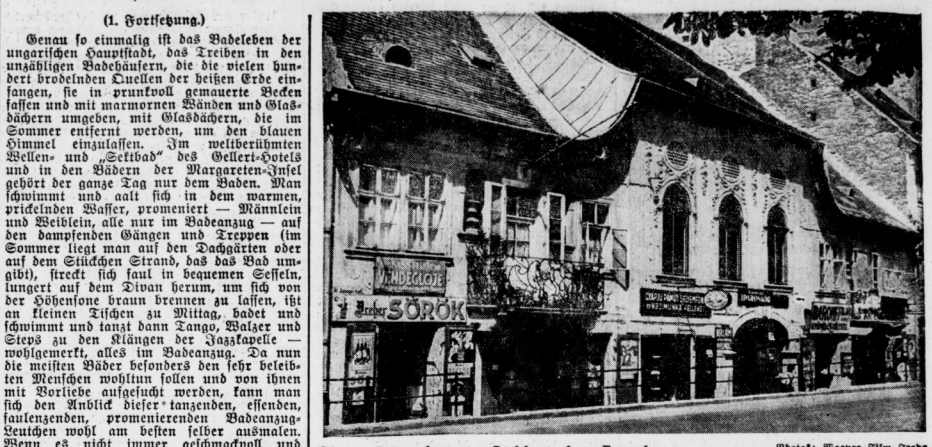
Was ist ein „Sektbad"? / Budapest: Fassade und Kulissen / Von Lieselotte Eckert

(1. Fortsetzung.)

Genau so einmalig ist das Badeleben der ungarischen Hauptstadt, das Treiben in den unzähligen Badehäusern, die die vielen hundert brodelnden Quellen der heißen Erde einfangen, sie in prunkvoll gemauerte Becken fassen und mit marmornen Wänden und Glasdächern umgeben, mit Glasdächern, die im Sommer entfernt werden, um den blauen Himmel einzulassen. Im weltberühmten Wellen- und „Sektbad" des Gellert-Hotels und in den Bädern der Margareten-Insel gehört der ganze Tag nur dem Baden. Man schwimmt und aalt sich in dem warmen, prickelnden Wasser, promeniert — Männlein und Weiblein, alle nur im Badeanzug — auf den dampfenden Gängen und Treppen (im Sommer liegt man auf den Dachgärten oder auf dem Stückchen Strand, das das Bad umgibt), streckt sich faul in bequemen Sesseln, lungert auf dem Divan herum, um sich von der Höhensonne braun brennen zu lassen, ißt an kleinen Tischen zu Mittag, badet und schwimmt und tanzt dann Tango, Walzer und Steps zu den Klängen der Jazzkapelle — wohlgemerkt, alles im Badeanzug. Da nun die meisten Bäder besonders den sehr beleibten Menschen wohltun sollen und von ihnen mit Vorliebe aufgesucht werden, kann man sich den Anblick dieser tanzenden, essenden, faulenzenden, promenierenden Badeanzug-Leutchen wohl am besten selber ausmalen. Wenn es nicht immer geschmackvoll und ästhetisch ist, so ist es doch zum mindesten unbekümmert, und diese Unbekümmertheit ist ein charakteristisches Merkmal des ungarischen Budapest.

So charakteristisch wie die Liebe, die in den blanken Augen eines jeden Ungarn glüht, wenn er von seiner schönen Hauptstadt spricht. Eine Liebe, die sich im Gellertberg vielleicht am rührendsten ausprägt, denn um diesen Hügel auf der Ofener Seite schlängelt sich Weg auf Weg, und wo man dem steilen Hang auch nur ein flaches Stücklein Erde abgewinnen konnte, da ist es ausgebaut zu einem kleinen Aussichtsplatz. Dieser Berg, der eigentlich ein vielstöckiger, von der Natur erbauter Aussichtsturm ist, ist aber nicht allein für die Fremden bestimmt, sondern gehört zuerst einmal den Budapestern selber. Hier sitzen die Studenten der nahen Hochschule stundenlang auf Bänken und Geländern, hier hocken die braven Budapester Bürger und können sich an der Schönheit rings um sich nicht satt sehen. Aber auch wir sind ganz stumm und andächtig vor diesem Wunder, das sich da unter uns ausbreitet. An den mächtigen uralten Donaustrom schmiegen sich die beiden Stadtteile Ofen (Buda) und Pest. Das junge Pest mit dem prunkvollen Parlament, mit der Basilika, der Oper, der Redoute und den Hotelpalästen wächst von Jahr zu Jahr weiter in die unendliche Ebene hinein. Es wird getrieben von dem schnellen Pulsschlag, der allen jungen Weltstädten gemeinsam ist. Aber trotz aller Geschäftigkeit hat es seine Fabriken an die äußersten Ränder zu legen gewußt, die so fern sind, daß sie die Schönheit des Bildes nicht beleidigen. Vor noch nicht hundert Jahren verband sich das kleine ungarische Pest mit dem deutschen Ofen. Schlanke Brücken verklammern jetzt die beiden Städte und lassen sie dem ersten Blick, der noch trunken ist von dem verschwenderischen Zauber zu beiden Seiten der Donau, als Einheit erscheinen.

Das alte Ofen klettert und schiebt sich in Hänge und Berge hinein und trägt auf seinem schönsten Hügel die Königsburg, die, im Wiener Barock erbaut und grün überkuppelt, heute die Verkörperung des ungarischen Königstums selber zu sein scheint. Sie wartet ja auch, die Burg, die der Reichsverweser Horthy hütet, wartet auf den Herrscher, der hier einmal wieder Einzug halten soll, um dann das Königreich Ungarn aus der grausamen Umklammerung von Nord, Süd, Südwest und Ost zu erlösen. Die Erinnerung an die einstige Größe Ungarns ist nicht eingeschlafen. Tag und



Ofener Bürgerhaus im Süddeutschen Barock. Photos: Magyar Film Iroda

Nacht ist die rotweißgrüne Flagge am Freiheitsplatz auf Halbmast gesetzt. Die Statuen klagen täglich die Gewalt an, die Ungarn angetan wurde. In dem großen Beet ist das zerschlagene Königreich mit den blutenden Grenzen als Karte aus bunten Moospolstern nachgebildet, und die Ungarn, die über diesen Platz gehen, beten im stillen die Worte mit, die um das irredentistische Blumenbeet geschrieben stehen:

Ich glaube an einen Gott.
Ich glaube an ein Vaterland.
Ich glaube an eine ewige göttliche Gerechtigkeit.
Ich glaube an die Auferstehung Ungarns. Amen."

Und wir, die wir vom Gellertberg, auf dem Blumen aus den abgetrennten Gebieten wachsen, hinunterschauen, auf die heitere Stadt, die unter dem dunstigen Vorfrühlingshimmel hingebreitet ist, wir verstehen dieses tägliche heiße Gebet, und wir sehen selber voll Ernst auf den Donaustrom, der seit uralten Zeiten den Reichsgedanken hinaustrug bis an die Grenzen Europas. Und jetzt, wo unsere Augen nachdenklicher die Ufer entlangwandern, jetzt sehen wir auf der Ofener Seite plötzlich viele zierliche gelbe Kirchtürme über die alten Dächer ragen: helles, fröhliches, deutsches Barock von derselben heiteren Beschwingtheit, die fast allen unseren Kirchen in Schlesien, in Böhmen und in Oesterreich eigen ist. Und als wir dann später durch die uralten Ofener Gassen bummeln, da bleiben wir alle Augenblicke überrascht stehen: hier also haben wir endlich das Deutsche gefunden, hier in den alten Adels- und Bürgerhäusern, in dem Schnitzwerk der Türen, in den Rahmungen der Fenster, in den Schwüngen und Buchten der Dächer — hier atmet die innerliche Heiterkeit deutschen Wesens, die an die reine adlige Form gebunden ist. Bis hierher reicht die deutsche Schöpferkraft. Bis hierher? Viel weiter noch! Bis an die Mündung des Stromes reicht sie, denn wenn man von Wien aus zu Fuß bis an das Schwarze Meer wandern wollte, dann könnte man jede Nacht in einem deutschen Dorf schlafen, dann könnte man jeden Tag mit deutschen Bauern in deutschen Trachten in einer deutschen Stube sitzen und in Haltung und Ausdruck spürte man keine Ferne.

(Fortsetzung folgt.)

Blick vom Gellertberg auf die Königsburg am Ofener Ufer.

Die Regentropfen-Krankheit

Ein neues Gesellschaftsspiel.

Die „Regentropfen, die ans Fenster klopfen" haben den Winter überstanden, und noch immer hat es bei Tanz und Unterhaltung nicht aufgehört, zu regnen. Der kluge Mann hilft sich: Die Worte werden abgewandelt, und das Lied, das wie eine ewige Krankheit die tanzende Jugend ergriffen hat, erfährt dadurch eine wertvolle Bereicherung. Man sucht nach neuen Gedanken und hat einige schon gefunden:

Kellerasseln, die ans Fenster prasseln,
Eiernudeln, die ans Fenster trudeln,
Fragezeichen, die ans Fenster schleichen,
Osterhasen, die ans Fenster rasen,
Legehennen, die ans Fenster rennen,
Klapperschlangen, die ans Fenster langen,
Enthusiasten, die ans Fenster rasten,
Menschenmassen, die ans Fenster fassen,
Bachforellen, die ans Fenster schnellen,
Schmeichelkatzen, die am Fenster kratzen,
Schusterjungen, die am Fenster stecken,
Turteltauben, die am Fenster schnauben,
Philosophen, die am Fenster schwofen.

Man erkennt schon aus dieser kleinen Aufstellung, welche unwägbare Gedankenfülle und unübersehbare Möglichkeiten in den Stumpfsinn der Regentropfen getragen werden können.

Puck.

Die giftige Fliege der Pyramiden

Im Zusammenhang mit den verschiedenen Todesfällen, die unter dem archäologischen Personal der Carnavon-Kolonne im Laufe der Jahre auftraten, wurde mehrfach von Vergiftungen gesprochen, die — gefährlicher als ein Fluch der Pharaonen — jene Mitglieder der seinerzeitigen Expedition befallen haben könnten. Allerdings wurden diese Annahmen nicht nur von zahlreichen Medizinern, sondern auch von Howard Carter, dem späteren Leiter der Expedition, selbst dementiert. Jetzt aber tritt plötzlich der Aegyptenforscher Euaen Bertrese mit einer Behauptung an die Oeffentlichkeit, deren Beweis er allerdings selbst zu tragen haben dürfte. Er versichert nämlich, daß er bei Grabungsarbeiten im Tal der Könige von seinen Arbeitern eines Taaes auf ein starkes Summen aufmerksam gemacht wurde, das aus einer scheinbar fugenlosen Wand herausdrang. Nähere Ermittlungen ergaben dann, daß sich hier dennoch ein Steinblock befand, der auf seine Veranlassung herausgebrochen werden sollte. Als Bertrese nach einiger Zeit zurückkam, fand er einen seiner Arbeiter tot auf. Die übrigen Arbeiter erklärten, daß nach Beseitigung des Steines aus einer Hohlkammer plötzlich eine große Zunte Fliege herausgekommen sei und den Arbeiter, der jetzt tot am Boden lag, in den Nacken stach. Bertrese vermochte infolae dieses Vorfaalles keine neuen Arbeiter für seine Grabungspläne zu bekommen.

Seide hat die besondere Eigenschaft, Stöße und Schläge zu mildern und kann sogar Kugeln aufhalten. In früheren Zeiten wurden deshalb von edlen Kriegern im Felde oft schwere Seidengewänder getragen. Im Weltkriege trugen Tausende von englischen Soldaten dicke Seidenleibbinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603250/fragment/page=0013

Hohe Abnahme erwartet

Schon Mitte März 200 000 mehr in Arbeit.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung legt eine erfreuliche Bilanz über die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Februar 1936 vor. Es wurden 749 326 Arbeitsgesuche neu gestellt und 766 590 Arbeitsgesuche fanden ihre Erledigung. Aus dieser Entwicklung kann für den März mit einer Aufnahme der Außenarbeiten auf breitester Front gerechnet werden. Bereits am 15. März 1936 hatten allein die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge, über die die Reichsanstalt Mitte des Monats eine besondere Erhebung anzustellen pflegt, eine Abnahme um 201 000 Unterstützungsempfänger erfahren. Es kann also für den gesamten März eine besonders hohe Abnahme der Arbeitslosigkeit erwartet werden.

Genehmigungspflicht

Betriebsumstellung in Zuckerfabriken.

Durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Zuckerwirtschaft vom 23. März, die im Verkündigungsblatt des Reichsnährstandes veröffentlicht wird, werden Betriebsumstellungen sowie bauliche und technische Ausgestaltungen in rübenverarbeitenden Fabriken und Raffinerien genehmigungspflichtig gemacht. Das gilt hinsichtlich der Vergrößerung der täglichen Verarbeitungsmöglichkeit von Zuckerrüben auf Zucker, Zuckerfuttermittel oder Rohzucker, ferner für die Errichtung von Betriebsstätten zur Herstellung von bisher nicht aus Rüben erzeugten Futtermitteln und drittens für die Errichtung von Nebenbetrieben, die in keinem ursächlichen Zusammenhang mit der Verarbeitung von Rüben oder Rohzucker stehen. Nicht genehmigungspflichtig sind Vergrößerungen einzelner Stationen oder Apparaturen sowie Ersatzbeschaffung und Instandhaltung bestehender Einrichtungen, soweit nicht eine der im Vorstehenden genannten Folgen eintritt. Soweit Aufträge auf genehmigungspflichtige Einrichtungen beim Inkrafttreten dieser Anordnung (23. März 1936) bereits erteilt sind, sind sie der Hauptvereinigung zu melden unter Angabe des Zeitpunktes der Auftragserteilung und der voraussichtlichen Fertigstellung der Anlage.

Aufschwung der Kreissparkasse Bitterfeld

Auch die Kreissparkasse Bitterfeld kann seit 1933 einen dauernden Aufschwung verzeichnen. Im Jahre 1933 selbst stiegen die Spareinlagen um 1,7 Millionen RM., 1934 um 2 Millionen RM. und 1935 um 4 Millionen RM. Am 31. Dezember 1935 verwaltete die Kreissparkasse einschließlich der Aufwertungsspareinlagen in Höhe von 2 Millionen Reichsmark einen Spareinlagenbestand von insgesamt 20,8 Millionen RM. mit 62 388 Sparbüchern. Auch das Jahr 1936 hat bereits in den ersten Monaten eine weitere günstige Entwicklung gebracht. Die Hypotheken-Darlehen, die 1934 nur 300 000 RM. betrugen, konnten 1935 auf 2,2 Millionen RM. erhöht werden. Der gesamte Bestand an Hypotheken-Darlehen betrug Ende 1935 5,9 Millionen Reichsmark. Bemerkenswert ist auch, daß der Zinssatz für solche Darlehen, der bei der Machtergreifung noch 7 v. H. betragen hatte, bereits im Jahre 1933 auf 5,5 v. H. und 1935 auf 5 v. H. gesenkt werden konnte. — 1932 hatte die Kreissparkasse 29 Gefolgschaftsmitglieder, 1933 44, 1934 57 und 1935 75. — So zeigt sich auch hier die stete Aufwärtsentwicklung, die überall in den drei Jahren nationalsozialistischen Aufbauwerks zum Ausdruck kommt.

Handwerksbau A.-G. errichtet

100000 Mark Anfangskapital im Regierungsbezirk Merseburg

Unter der Leitung von Landeshandwerksmeister Kammerpräsident Pg. Sehnert wurde nach Beendigung der vorbereitenden Arbeiten die Handwerksbau A.-G. für den Regierungsbezirk Merseburg mit dem Sitz in Halle errichtet. Die Handwerksbau A.-G., der als handwerkspolitischem Instrument für die Bauwirtschaft größte Bedeutung beigemessen wird, hat folgenden Zweck: a) Erstellung von Bauten auf eigene Rechnung zum Zwecke der Veräußerung und Vermietung; b) Erstellung von Bauten für fremde Rechnung; c) Uebernahme von Bauausführungen aller Art und deren Weitervergabe an die im Baufach tätigen Handwerksbetriebe und Unternehmungen unter besonderer Berücksichtigung handwerkspolitischer Grundsätze (Tätigkeit als Generalunternehmer); d) Baubetreuung, Bauleitung und ähnliche Aufgaben.

Die Gesellschaft, die in engstem Einvernehmen mit der Treubau A.-G. Berlin ihre Aufgaben erfüllen wird, untersteht organisatorisch der Aufsicht des Reichsstandes des Deutschen Handwerks. Ueber die Ziele der handwerklichen Bauwirtschaft und die Pläne des Reichshandwerksmeisters sprach der Abteilungsleiter im Reichsstand des Deutschen Handwerks, Dr. Wolf: Es ist die Aufgabe der handwerklichen Bauträgergesellschaften, auf lange Sicht zu denken und zu arbeiten. Die Gesellschaften sollen ein starkes Instrument der Bauwirtschaft sein, sie sollen den Bauherrn und den Bauhandwerker betreuen und auf die großen Ziele der heutigen Bauwirtschaft ausrichten. Die Probleme der Großstadtauflockerung, der Altstadtsanierung und des gesamten Siedlungswesens werden den handwerklichen Bauträgergesellschaften eine Bedeutung zukommen lassen, die zeigen wird, daß ihre Errichtung dringendes Erfordernis war.

Das Anfangskapital der Handwerksbau A.-G. für den Regierungsbezirk Halle-Merseburg beträgt 100 000 RM. Der große Widerhall, den die Gründung der Handwerksbau A.-G. in weiten Kreisen des Bauhaupt- und -nebengewerbes gefunden hat, ist schon daraus ersichtlich, daß die Aktien in Höhe von 100 000 Reichsmark binnen kurzer Zeit vom Bauhaupt- und -nebengewerbe übernommen waren, so daß baldigst mit einer Erhöhung des Aktienkapitals zu rechnen sein wird.

Hapag und Nordlloyd

Die Pläne der Reorganisation.

Die Sanierungsverhandlungen der beiden Großreedereien der Hamburg-Amerika Linie (Hamburg-Amerikanische Paketfahrt Actiengesellschaft) Hamburg und des Norddeutschen Lloyd Bremen sind jetzt abgeschlossen worden. Bei beiden Gesellschaften werden zunächst, und zwar bei der Hapag am 23. April und beim Norddeutschen Lloyd am 24. April außerordentliche Generalversammlungen stattfinden, denen die Umwandlung der Vorzugsaktien (bei Hapag 1,37 Mill. RM. und Nordlloyd 1,66 Mill. RM.) in Namensvorzugsaktien sowie ferner eine Herabsetzung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder vorgeschlagen werden. Die Sanierungsbeschlüsse werden die ordentlichen Generalversammlungen zu fassen haben, deren Einberufung bei der Hapag zum 17. und beim Nordlloyd zum 16. Juni vorgesehen ist. Beide Reedereien werden ihr Kapital im Verhältnis 5:1 zusammenlegen. Der Buchgewinn wird zur Deckung von bilanzmäßigen Verlusten und zur Vornahme von Wertminderungen verwertet werden.

Speicher für Rohzucker

Neubau für 70 000 Ztr. in Gatersleben.

In Gatersleben fand eine Generalversammlung statt, in der u. a. der Neubau eines größeren Zuckerspeichers mit einem Fassungsvermögen von ca. 70 000 Ztr. Rohzucker beschlossen. Bisher mußten diese Mengen infolge Raummangels während der Kampagne zur Einlagerung nach Halle verladen werden, während sie jetzt nach Fertigstellung des Speichers durch eine Transportanlage direkt von den Zentrifugen hier gelagert werden können. Der Speicher wird auf der Westseite der Kreisstraße, also gegenüber dem Zuckerboden, entstehen. Mit dem Bau soll in Kürze begonnen werden. Dadurch wird in diesem Sommer der Arbeitsmarkt in Gatersleben eine große Entlastung haben. Der Bau dieses Speichers bedeutet im Verhältnis zum ganzen Betriebe der hiesigen Zuckerfabrik eine wesentliche Erweiterung.

Herstellung von Goldwaren neu geregelt. Für die Herstellung von Goldwaren aller Art wird der Feingehalt auf höchstens 585/1000 (14 Karat) und das Gewicht auf 50 Gramm beschränkt. Darüber hinaus wird das Höchstgewicht für Maschinenketten jeder Art auf 20, für Armreifen auf 25 und für Ringe auf 12 Gramm festgesetzt.

Deutsch - dänische Transferabkommen. Zwischen der deutschen und der dänischen Regierung sind Vereinbarungen abgeschlossen worden, wonach demnächst wieder, ähnlich wie früher, ein Transfer von Vermögenserträgnissen stattfinden kann.

Erzeugungsziffern steigen

Mitteldeutscher Braunkohlenbergbau im Februar

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues betrug im Februar die Rohkohlenförderung 8 543 899 To., die Brikettherstellung 1 874 389 To. und die Kokserzeugung 72 382 To. Gemessen an der arbeitstäglichen bzw. kalendertäglichen Produktion machten sich demnach im Februar Rückgänge geltend von 2,7 Proz. bei Rohkohle und 3,7 Proz. bei Briketts. Beim Koks zeigte sich eine Steigerung von 0,2 Proz. Gegenüber der Tageserzeugung im gleichen Monat des Vorjahres sind indessen Steigerungen festzustellen von 9,3 Proz. bei Rohkohle, 6,6 Proz. bei Briketts und 5,9 Proz. beim Koks. Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats ließen im Februar die Abrufe an Hausbrandbriketts zu wünschen übrig. Naßpreßsteine wurden nach wie vor vom Stapel verladen. Im Gebiete des Ostelbischen Braunkohlen-Syndikats zeigte das Hausbrandbrikettgeschäft infolge der günstigen Wetterlage etwas Belebung.

Frühverkehr von heute

Im vorbörslichen Frühverkehr waren größere Umsätze noch nicht zu beobachten. Soweit sich nach den vorliegenden Kauforders beurteilen läßt, ist wieder stärkere Kaufneigung vorhanden, die sich vermutlich auf die zuversichtliche Beurteilung der außenpolitischen Lage stützt. Im internationalen Devisenverkehr haben sich nennenswerte Veränderungen gegen den Vortag nicht ergeben. Das englische Pfund liegt nach der ansteigenden Tendenz der letzten Tage auch heute wieder recht fest und errechnete sich in Berlin mit 12,29. Der Dollar wurde etwa auf gestriger Basis mit 2,47¾ gemeldet.

Handelsregister Halle

In das Handelsregister ist eingetragen worden in Abt. B Nr. 1103: Duz Mechanik Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Nietleben bei Halle a. S. Der Gesellschaftsvertrag ist am 18. Februar 1936 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Präzisionsteilen jeglicher Art für die gesamte Industrie, insbesondere für die Flugzeug- und Fahrzeugindustrie, die Beteiligung an ähnlichen Gesellschaften, sowie der Erwerb solcher Gesellschaften. Stammkapital: 30 000 Reichsmark. Geschäftsführer sind die Kaufleute Carl Liebmann und Wolfgang Schlegel, beide in Düsseldorf-Oberkassel. Die Gesellschaft wird, wenn nur ein Geschäftsführer bestellt ist, durch diesen, wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, durch je zwei gemeinsam, oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen oder durch zwei Prokuristen vertreten. **Abt. B. Nr. 1104:** Zweigniederlassung Mitteldeutschland der Deutsche Babcock & Wilcox Dampfkessel-Werke Aktien-Gesellschaft, Halle a. S. Gesellschaftsvertrag vom 1. Oktober/26. November 1898, letztmalig geändert am 28. Januar 1933. Gegenstand des Unternehmens ist Errichtung, Betrieb, Erwerb und Veräußerung von Anlagen aller Art auf dem Gebiete der Maschinen-Industrie, insbesondere Herstellung und Lieferung von Dampfkesseln im Gebiete des Deutschen Reiches, dessen Kolonien und Schutzgebieten nach dem System Babcock & Wilcox oder anderen Systemen, sowie Eisen-Konstruktionen aller Art, endlich Beteiligung an anderen Geschäften gleicher oder ähnlicher Art in jeder zulässigen Form. Grundkapital: 8 000 000 RM Vorstand: Dr. Robert Jurenka, Oberhausen-Rheinland. Prokuristen: Aloys Seidel und Julius Lauth, Oberhausen-Rheinland. Alle Willenserklärungen, Urkunden und Bekanntmachungen sind für die Gesellschaft verbindlich, sofern sie unter der Firma der Gesellschaft erfolgen und, wenn der Vorstand aus einer Person besteht, die Unterschrift dieser Person oder die Unterschrift zweier Prokuristen, und beim Vorhandensein von mehreren Vorstandsmitgliedern die Unterschrift zweier Vorstandsmitglieder enthalten. Sind mehrere Vorstandsmitglieder vorhanden, so genügt auch die Unterschrift eines Vorstandsmitgliedes und eines Prokuristen. **Abt. B Nr. 9:** Trotha-Sennewitzer Actien-Ziegeleien-Gesellschaft, Sennewitz. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. Februar 1936 sind die §§ 22 bis 34 der Satzung geändert. **Abt. B Nr. 359:** Norddeutscher Cement-Verband, Gesellschaft m. beschr. Haftung, Halle a. S., Verkaufsstelle Halle S., Halle a. S. Durch Beschluß vom 30. Dezember 1935 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich § 15 (Dauer) abgeändert. Er läuft bis zum 31. Dezember 1937. Ueber seine etwaige Verlängerung ist bis zum 30. Juni 1937 zu beschließen. **Abt. B. Nr. 904:** Kohlen- und Brikett-Gesellschaft m. beschr. Haftung, Halle a. S. Durch Beschluß des alleinigen Gesellschafters vom 27. Februar 1936 ist die Gesellschaft aufgelöst. Zum Liquidator ist Kaufmann Kurt Pauly in Halle a. S. bestellt. **Abt. B. Nr. 931:** Flughafen-Gesellschaft Halle-Leipzig mit beschr. Haftung, Halle a. S. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 15. Februar 1936 ist § 18, Satz 2 des Gesellschaftsvertrages (Höchstverzinsung der Stammeinlagen) entsprechend der Niederschrift geändert worden. **Abt. B. Nr. 940:** Reinhardt Lindner, Gesellschaft m. beschr. Haftung, Halle a. S. Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 9. März 1936 in die offene Handelsgesellschaft: Reinhardt Lindner umgewandelt, der unter Ausschluß der Liquidation das gesamte Vermögen übertragen ist. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Ingenieur Reinhardt Lindner und Oberingenieur Otto Thieme, beide in Halle a. S. (19 H. R. A. 4518). Hierzu wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen 6 Monaten nach dieser Bekanntmachung melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung erlangen können. Sie werden auf dieses Recht ausdrücklich hingewiesen. **Abt. B. Nr. 941:** Grün & Bilfinger Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung in Halle a. S. Ingenieur Dr. Wilhelm Bilfinger und Ingenieur Dr. Hans Burkhardt, beide in Mannheim, sind zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern bestellt. Die Prokura an Dr. Wilhelm Bilfinger ist erloschen. **Abt. B. Nr. 1086:** Philipp Holzmann, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Halle a. S. Regierungsbaumeister a. D. Friedrich Linsenhoff in Frankfurt a. M. ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied und Dr.-Ing. Hans Meyer-Heinrich in Frankfurt a. M. zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt worden. Jedes Vorstandsmitglied ist berechtigt, die Gesellschaft entweder in Gemeinschaft mit einem anderen Vorstandsmitglied oder gemeinschaftlich mit einem Prokuristen zu vertreten. Die Prokuren Friedrich Linsenhoff und Hans Meyer-Heinrich sind erloschen. Dem Bernhard Bahr, Eduard Jonseck und Karl Alfred Lezger, sämtlich zu Frankfurt a. M., ist Gesamtprokura erteilt worden. Jeder Prokurist zeichnet die Firma gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen. **Abt. A Nr. 4512:** 1. Hall. Edelkost- und Reformhaus „Gesundheitsquell" Johannes Badekow, Halle a. S. Inhaber ist der Kaufmann Johannes Badekow in Halle a. S. **Abt. A. Nr. 4513:** Albert Koch, Halle a. S. Inhaber ist der Kaufmann Albert Koch in Halle a. S. **Abt. A. Nr. 4514:** Heide-Gaststätte Hubertus Gustav Ulrich, Halle a. S. Inhaber ist der Gastwirt Gustav Ulrich in Halle a. S. **Abt. A Nr. 4515:** Alwin Denck, Hohenthurm. Inhaber ist der Brenn- und Baumaterialienhändler Alwin Denck in Hohenthurm. An die Ehefrau Sidonie Denck in Hohenthurm ist Einzelprokura erteilt. **Abt. A. Nr. 4516:** H. Ernst Tyrroff jun., Elektro-, Radio-Fachgeschäft an der Hauptpost, Halle a. S. Inhaber ist der Kaufmann Ernst Tyrroff in Halle a. S. **Abt. A. Nr. 4517:** Hermann Bunte, Halle a. S. Inhaber ist der Kaufmann Hermann Bunte in Halle a. S. **Abt. A. Nr. 4519:** Paul Graupeter, Wansleben a. See. Inhaber ist der Kaufmann Paul Graupeter in Wansleben a. See. **Abt. A. Nr. 311:** Bennstedter Kalkwerke M. Maennicke & Schmidt, Bennstedt. Berthold Maennicke ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. **Abt. A. Nr. 785:** R. Fölsche, Halle a. S. Dem Otto Krause, Halle a. S, ist Einzelprokura erteilt. **Abt. A. Nr. 1015:** Hallesche Glasmanufaktur und Spiegel-Fabrik Alpers & Bohne, Halle a. S. Inhaber ist jetzt der Kaufmann Werner Alpers in Halle a. S. Die Prokura des Kaufmanns Werner Alpers ist durch Uebergang des Geschäfts erloschen. **Abt. A. Nr. 1666:** Hermann Niemeyer, Spezialgeschäft elektrischer Bedarfsartikel, Halle a. S. Die Firma lautet jetzt: Hermann Niemeyer, Inh. Karl Eichhorn, Elektro- und Radio-Großhandlung. **Abt. A. Nr. 1841:** Lange & Geilen, Maschinenfabrik, Halle a. S. Dem Fräulein Irmgard Richter zu Halle a. S. ist Einzel-Prokura erteilt. **Abt. A. Nr. 2099:** Wilhelm Bode, Halle a. S. Handelsgeschäft mit Firma ist auf die Erben des früheren Inhabers a) Ehefrau Hildegard Bertram, geborene Bode, Seehausen, b) Regierungsbaumeister Dr. Helmut Bode, Halle a. S., c) Wilhelm Bode, geb. 13. Febr. 1916, Halle a. S., vertreten durch seine Mutter, Witwe Minna Bode, übergegangen in ungeteilter Erbengemeinschaft. **Abt. A. Nr. 2393:** Kurt Arndt, Buch- und Kunsthandlung, Halle a. S. Inhaber ist jetzt der Buchhändler Helmut Arndt in Halle a. S. **Abt. A. Nr. 3970:** Jacob Martin, Halle a. S. Handelsgeschäft und Firma sind in ungeteilter Erbengemeinschaft auf die Witwe Marie Martin geb. Zinner, den Kaufmann Hans Martin, Fräulein Hannchen Erika Martin, Gerhard Martin, geb. 27. März 1916 und Dora-Luise Martin, geb. 22. April 1920, sämtlich in Halle a. S., übergegangen. **Abt. A. Nr. 4068:** Max Pommer, Zweigniederlassung Halle, Halle a. S. Dem Johann Max Pommer in Leipzig ist Prokura erteilt. **Abt. A. Nr. 17:** Hermann Gesenius, Halle a. S. Inhaberin ist jetzt die Witwe Helene Gesenius geb. Schwarz, Halle a. S. Dem Hermann Gesenius in Halle a. S. ist Einzelprokura erteilt.

Folgende Firmen sind erloschen: **Abt. B. Nr. 793:** Kinzigtal-Basalt-Gesellschaft m. beschr. Haftung Halle a. S. **Abt. B. Nr. 820:** Hallesche Formsandgruben Beidersee, Gesellschaft m. beschr. Haftg. Halle a. S. **Abt. B. Nr. 841:** Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Halle, Halle a. S. **Abt. A. Nr. 42:** A. Schultze & Co., Halle a. S. **Abt. A. Nr. 3585:** Fünf Türme-Verlag Martin Feuchtwanger, Halle a. S.

Folgende Firma ist von amtswegen gelöscht: **Abt. A. Nr. 2982:** Otto Lingesleben, Eisenbahn-, Beton- und Tiefbau, Kommanditgesellschaft, Halle a. S.

Halle a. S., den 23. März 1936.

Das Amtsgericht Abt. 19.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	24. 3.	23. 3.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet		
II	27,25	27,25
III	27,25	27,25
V	27,25	27.25
m. Ausl. Weiz Aufgeld		
mit 10 %	1,50	1,50
mit 20 %	3,00	3,00
Roggenmehl Preisgebiet		
V	21,55	21,55
VI	21,65	21,65
VII	21,80	21,80
Weizenkleie	11,15	11,15
Roggenkleie	10,15	10,15
Leinsaat	—	—

Ohne Gewähr	24. 3.	23. 3.
Vikt.-Erbsen	17,00-18,50	17,00-18,50
kl. Erbsen	16,50-18.00	16,50-18,00
Futtererbsen	12,00-13,00	12,00-13,00
Peluschken	17,50-18,50	17,50-18,50
Ackerbohn.	11,00-12,00	11,00-12,00
Wicken	15,00-15,50	15,00-15,50
Lupin. blau	8,50-9,25	8,50-9.25
do. gelbe	13,75-14,50	13,75-14,50
Seradella alt	—,—	—,—
do. neu	20,00-22,00	19,00-21,25
Leinkuchen	8,65	8,65
Erdnußkuch.	8,45	8,45
do. -mehl	9.05	9,05
Trockenschn.	4,57	4.57
Sojabschrot	7,75	7.75
do.	7,95	7,95
Kartoffelfl.	9,20	9,20
do.	9.85	9,80
Mischfutter	—,—	—,—

Berliner Metallbörse vom 24. März. (Preise für 100 kg, Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 51,75, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtballen 148, Reinnickel 269, Antimon (Reg.) —, Feinsilber 37,25—40.25.

Berlin, 25. März. Elektrolyt 51,50.

Magdeburg, 24. März. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —,—, März 31,775, 31,825, 31,875.

Magdeburg, 24. März. **Zuckermarkt.** Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld		Brief	Geld
März	4,00	3,80	August	4,20	4,10
April	4,00	3,85	Oktober	4,30	4,20
Mai	4,00	3,90	Dezember	4,30	4,20

Berlin, 24. März. Amtliche Preisfeststellung für Zink.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Februar	20,75	20,75	Mai	—,—	21,00
März	20,75	20,75	Juni	—,—	21,25
April	20.75	20.75	Juli	—,—	21.50

Die Fleischpreise in Halle

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhof Halle.

Bezahlt wurden am Dienstag, dem 24. März für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 78 niedrigster Preis 59; Bullen h. Pr. 74, niedr. Pr. 56; Kühe h. Pr. 73, niedr. Pr. 52; Färsen h. Pr. 78 niedr. Pr. 59; Fresser h. Pr. —, niedr. —; Kälber höchster Preis 100 niedrigster 85, häufigster Preis 98; Masthammel 90, 87, 88; Schafe 75, 75, 75; Schweine 73, 73, 73.

Berlin, 24. März. **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1030 Rinder (davon 181 Ochsen, 189 Bullen, 669 Kühe, Fersen u. Fresser), 3752 Kälber, 3194 Schafe, 12849 Schweine, — Auslandsschweine; Preise in Reichsmark für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a 44, b 40, c 35, d 28, e —,—; Bullen a 42, b 38, c 33, d 26, Kühe a 41, b 37, c 32, d 22—24, e —; Färsen a 43, b 39, c 34, d 27; Fresser —,—; Kälber A 85—100, Ba 68—74, b 57—67, c 43—55, d 36—42; Lämmer u. Hammel a1 49—51, a2 —,—, b1 45—48, b2 —,—, c 41—44, d 32—40; Schafe e 38—40, f 43—37, g 23—32; Schweine a1 54,5, b1 53,5, b2 52,5, c 50,5, d 48,5, e —,—, f —,—. Sauen g1 53,5, g 48,5. Marktverlauf: Rinder glatt, Spitzentiere über Notiz, Kälber ruhig, Schafe ziemlich glatt, Schweine verteilt.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 24. März

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1P.Peso)	0,68	0,684	Japan (1 Yen)	0,714	0.716
Belgien (100Belga	41,93	42,01	Jugoslaw. (100D.)	5,654	5,666
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141	Norwegen (100 Kr	61,66	61,78
Bulgarien (100L.)	3,047	3,053	Österreich 100Sch	48,95	49,05
Dänemark (100Kr.	54.79	54.89	Portugal (100 Esc.	11,135	11,155
Danzig (100 Guld.	46,80	46.90	Schweden (100Kr.	63,25	63,37
England (1 Pfund)	12,27	12,30	Schweiz (100Frk.)	81,01	81,17
Finnland (100f.M.	5,41	5.42	Spanien (100 Pes.)	33,93	33,99
Frankreich (100Fr	16,37	16,41	Tschechosl. (100K	10,27	10,29
Holland (100 Gld.	168,75	169,09	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italiza (100 Lire)	19,70	19,74	Ver. Staat. (1 Doll.	2,475	2,479

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603250/fragment/page=0014
DFG

Berliner Börse

vom 24. März.

Deutsche Anleihen

	24. 3.	23. 3.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1. 12. 32	100,50	100,50
6 do. für 2. 9. 35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	98,87	98,87
5 Dt. Reichssch. ‚K' Younganleihe	102,87	103,25
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,62	107,50
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	—,—	—,—
6 do. 1930, I. Folge	100,70	100,50
6 Thüringer Staatsanleihe 26	95,62	95,50
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	95,50	95,40
Steuergutsch. Gr. 1	109,00	109,00
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	98,80	98,80
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,25	100,25
6 do. do. 34 Folge I	99,75	99,87
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	—,—	—,—
D. Anl.-Ausl.-Schein	110,62	110,37
D. Anl.-Ausl. Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	10,80	10,80
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	94,50	94,50
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	94,75	94,50

Goldpfandbriefe

	24. 3.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	96,00
4½ do. do. Em. 45	96,00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	96,50
4½ do. do. B. 9	96,50
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,00
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,00
4½ do. do. R. 17 u. 18	97,00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	94,75
4½ do. do. R. 6	94,75
4½ do. do. R. 8	95,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	94,25
4½ (8) do.	94,00
4½ (7) do. Ausg. 1—2	94,00
4½ % Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. XXV	96,50
4½ % Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. V	96,50
4½ % Meininger Hyp.-Bank, Kommunal-Obl.. Em. XIV	94,00
5½ % Mein. Hyp.-Bk. Liquidations-Pfdbr., Em. X	101,40
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,40
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	94,00
4½ Pr. do. do. 1928	94,00
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	—,—
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	96,50
4½ do. H. Kom. Em. 1	94,00

Verkehrs-Aktien

	24. 3.	23. 3.
A.G. f. Verk.	108,37	108,00
Allg.Lok.u.Kr.	137,62	136,75
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	82,00	82,00
do. Reichsb.-V.-A.	123,12	123,12
Halb.-Blankbg.	66,00	66,00
Halle-Hettst.	77,75	—,—
Hb.-Am.-Pack.	15,50	16,00
Hamb. Hochb.	89,75	89,37
do. Südam.Dpf.	—,—	—,—
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	17,25	17,62
Nordh.-Wern.	44,12	44,87

Bank-Aktien

	25. 3.	23. 3.
Allg. D. Cr.-A.	70,50	70,00
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	121,25	125,50
Berl. Handelsg.	112,00	112,00
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	—,—	—,—
Com.u.Privatb.	91,25	91,75
D.B.u.Disc.-G.	92,50	92,00
Dt.Effekt.-Bank	—,—	85,00
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	100,00
D. Hyp.Bk.Brl.	89,00	89,50
Dt. Übersee-B.	87,00	86,75
Dresdner Bank	91,75	92,25
Hall. Bankv.	73,00	73,00
Hamb. Hyp.-B.	83,00	84,00
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	94,75	94,87

	24. 3.	23. 3.
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	179,00	178,75
Sächs. Bank	114,00	114,00
do. Bodencred.	98,00	97,50

Industrie-Aktien

	24. 3.	23. 3.
Accum.-Fabr.	174,25	—,—
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	—,—	44,50
Allg. Kunstz.U.	50,00	50,12
Allg. Elk.-Ges.	34,87	33,37
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	80,25	80,37
Anh. Kohlenw.	93,50	93,50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	106,50	107,12
J. Berger Tiefb.	123,25	121,25
Bemberg, P. J.	91,00	90,00
Bergm. Elektr.	94,75	—,—
Brl.-Gub. Hutf.	148,25	148,00
Berl. Holz-K.	109,75	110,00
do. Karlsr. Ind.	119,75	120,12
do. Masch.-B.	114,87	115,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	—,—	—,—
Brow. Bov. Co.	86,50	87,00
Buderus Eisen	95,62	96,50
Chade	304,50	310,50
Charl. Wassw.	108,75	109,62
I. G. Chemie v.	185,00	183,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	114,00	114,50
Ch.Fbr.v.Heyd.	121,37	—,—
do. Werke Alb.	110,50	—,—
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	183,87	184,00
Cont. Linol.	158,75	158,87
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	98,62	98,62
Dtsch. Atl. Tel.	214,75	115,87
Deutsch-Cont. Gas Dessau	129,12	129,25
do. Erdöl-A.G.	116,00	116,00
do. Kabelwerk.	147,50	146,50
do. Linoleumw.	162,62	162,50
do. Spiegelglas	—,—	—,—
do. Steinzeug	136,75	136,00
do. Tel. u. Kab.	—,—	134,25
do. Ton- u. St.	111,50	110,50
Dtsch. Eisenh.	118,50	118,00
Dortm. A.-Br.	—,—	167,12
Dyn. A. Nobel	82,75	82,87
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	189,50
Elk. Lief.-Ges.	124,37	125,00
El. Licht u. Kr.	139,50	139,75
Engelhardt-Br.	87,00	85,50
I. G. Farben	159,62	159,12
Feldmühle	120,75	120,87
Felt. & Guill.	116,00	115,87
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	—,—	—,—
Froebeln Z.	—,—	—,—
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	101,00	101,75
Gesfel. Loewe	130,75	130,87
Glauziger Z.	—,—	—,—
Goldschmidt	107,75	108,00
Hall. Masch.	99,00	—,—
Hamburg, El.	137,00	135,87
Harburger Eis.	—,—	93,50
Harb. Gummi	147,00	145,50
Harp. Bergbau	116,75	117,00
Hildebr. Mühl.		
Hochtief-A.G.	114,50	114,00
Hoesch-Köln	90,75	91,62
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	100,25	98,37
Hotelbetr.-Ges.	87,25	85,75
Huta Breslau	—,—	107,25
Hutschenr., L.	61,25	61,25
Ilse Bergbau	163,75	103,75
Ind.Werke AG.	100,25	101,50
Junghans	84,75	85,50
Kahla Porzell.	26,62	26,62
Kali Aschersl.	—,—	124,25
Kali Chem.AG.	128,25	—,—
Klöckn.-Werke	85,87	86,75
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	127,50	128,00
Laurahütte	22,25	22,50
Leipz. Br.Rieb.	76,50	77,00
Leopoldsgrube	97,25	97,25
Linde's Eism.	143,00	143,00
Lindner, Gottfr.	123,12	123,15
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	—,—
Löw.-Brauerei	96,00	96,00
Magd.Allg.Gas	—,—	59,00
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	141,00
Mannesmannr.	83,37	84,37
Mansf. Bergb.	134,00	136,00
Masch.-Fabrik Buckau	112,25	113,00
Mitteld.Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	115,00	115,00
Mühle Rüning.	158,00	160,00
Neckarwerke	115,00	114,50
Niederl. Kohle	187,50	186,00
Nordd. Eiswk.	—,—	—,—
Oberkoks	124,87	125,25
Orenst.&Kopp.	76,00	77,00
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	149,75	148,00
Rasquin Fbw.	42,25	—,—
Rathg. Wagg.	57,25	58,50
Rhein. Braunk.	221,00	227,75
do. Elektrizität	—,—	—,—
do. Spiegelglas	83,25	83,25
Rhein. Stahlw.	115,62	116,62
Rh.-Westf. Elk.	124,12	124,50
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	—,—	—,—
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	63,25	63,00
Rositz. Zucker	80,00	79,50
Rütg.-W. A.G.	121,87	123,50
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	181,50	183,50
Sangerh. Msch.	—,—	—,—
Sarotti-Schok.	99,00	99,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	127,50	123,00
Schuckert & Co.	137,37	138,12
Schulth. Patzh.	98,50	98,87
Siegersdorf. W.	—,—	89,50
Siemens Glas	—,—	101,00
Siem. & Halske	100,00	174,50
Sinner A.-G.	88,50	—,—
Steatit Magnes.	135,87	135,87
Stöhr Kammg.	110,50	111,75
Stolberger Zink	75,75	—,—
Gebr. Stollw.	94,00	94,00
Südd.Zuck.AG.	—,—	198,00
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V. Strals. Spielk.	—,—	178,50
do. D. Nickelw.	139,00	138,50
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz.Ptl.C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	84,75	85,75
Vogel, Tel.-Dr.	131,00	131,25
Wanderer-Wk.	149,00	149,00
Wass. Gelsenk.	—,—	152,50
Wenderoth	80,25	80,25
Wersch.-Weiß.	90,75	91,00
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	123,00	124,00
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	—,—	107,00
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	122,25	123,37
Zuck. Rastenb.	93,00	94,75

Dresdner Bank / Geschäftsbericht für 1935

Die Maßnahmen der Reichsregierung haben auch im Jahre 1935 auf die deutsche Wirtschaftsentwicklung einen starken, fördernden Einfluß ausgeübt. Die weitere Steigerung der industriellen Produktion kann als wichtigstes Kennzeichen für die sich fortsetzende Aufwärtsentwicklung angesehen werden. Sie hat sich gegenüber dem Vorjahr nochmals erheblich erhöht und hält damit nur noch wenig unter dem bisher höchsten Stand, d. h. dem des Jahres 1928.

Die Durchführung der großen öffentlichen Aufgaben auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und zur Sicherung der Wehrfreiheit stellte besondere Anforderungen an die finanzielle Leistungsfähigkeit unserer gesamten Volkswirtschaft. Die seit 1933 eingeleitete systematische Pflege des deutschen Geld- und Kapitalmarktes machte es möglich, in wachsendem Umfang ansehnliche Mittel für den Finanzbedarf des Reiches bereitzustellen. Weitere erhebliche Mittel flossen dem Reich durch die als Folge der Wirtschaftsbelebung eingetretene Erhöhung des Steueraufkommens zu, während gleichzeitig die Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge sich wesentlich verminderten.

Die Geld- und Kapitalmarktpolitik der Reichsregierung erlaubte zu Anfang des Jahres 1935 die Durchführung der Zinssenkungsaktion. Es wurde möglich, den Zinssatz für etwa RM 10,5 Milliarden festverzinslicher Wertpapiere von 6 % und mehr auf 4½ % herabzusetzen und den Kreditnehmern damit eine große Erleichterung zu schaffen. Gleichzeitig konnte das Reich die Konsolidierung kurzfristig aufgenommener Verpflichtungen in Angriff nehmen; im Laufe des Jahres wurden etwa 1¾ Milliarden RM neuer Reichsanleihen untergebracht.

Die Erfolge unserer Wirtschaftsbelebung sind um so höher zu bewerten, als der deutsche Außenhandel sich der Entwicklung des inländischen Wirtschaftsaufschwunges nicht anschließen konnte. Die Durchführung des „Neuen Planes" sicherte zwar die infolge der Wirtschaftsbelebung zwangsläufig gestiegene Rohstoffeinfuhr und führte zu einer Erhöhung der für Deutschland besonders wichtigen Fertigwarenausfuhr gegenüber 1934. Aber die bereits im vorjährigen Geschäftsbericht geschilderten, dem normalen Güteraustausch entgegenstehenden Hemmungen, die zu einer Umgruppierung unserer Bezugs- und Absatzländer führten, lassen es weiter als eine dringende Aufgabe aller Wirtschaftskreise erscheinen, mit aller Energie an einer günstigeren Entwicklung im laufenden Jahre mitzuarbeiten. Die Aussichten, zu einer baldigen Wiederherstellung gesunder Außenhandelsbeziehungen, u. a. auf dem Wege einer allgemeinen Währungsstabilisierung, zu kommen, sind noch nicht zu übersehen. Daher wird man versuchen müssen, die bisher, besonders im Verkehr mit einer Reihe überseeischer Länder, mit Erfolg angewendeten Verfahren durch weitere Anpassung so auszubauen, daß sie die heute durch die verschiedenen Währungsabwertungen entstandenen Schwierigkeiten nach Möglichkeit überwinden.

Für die Banken ergaben sich im abgelaufenen Jahre besondere Aufgaben aus ihrer direkten und indirekten Inanspruchnahme bei der Finanzierung öffentlicher Aufträge der verschiedensten Art sowie bei der Fundierung der im Zusammenhang damit entstandenen kurzfristigen Verschuldung. Ihre Lösung wurde dadurch erleichtert, daß bei günstiger Entwicklung der Umsätze und Einlagen im Inlandsgeschäft von der Wirtschaft mehr Kredite zurückgezahlt als neu in Anspruch genommen wurden, eine Folge der verbesserten Liquidität vieler Unternehmungen, die auf der wachsenden Ausnutzung der Betriebsanlagen bei allgemein gebesserten Erträgen beruht.

Im Gegensatz zur Entwicklung des Inlandsgeschäftes hat die Gestaltung des Außenhandels bei den Banken zu einer neuerlichen empfindlichen Verminderung der Auslandsumsätze geführt, ohne daß die für diese Geschäfte erforderlichen Kosten gesunken wären. Die starke arbeitsmäßige Beanspruchung der Banken durch die Devisenzwangswirtschaft und das Bestreben, die eigenen Erfahrungen und Verbindungen im Auslandsgeschäft für den Export einzusetzen, führten bei den für das Auslandsgeschäft hauptsächlich in Betracht kommenden Banken durchweg zu einer Erweiterung der hierfür tätigen Abteilungen bei stärkster Inanspruchnahme aller Arbeitskräfte.

Unser Institut hat, entsprechend der allgemeinen Entwicklung bei den deutschen Kreditinstituten, eine Umsatzsteigerung zu verzeichnen, die für die Inlandsumsätze 6 % ausmacht.

Unsere Inlandseinlagen haben eine erfreuliche Erhöhung erfahren, während Auslandsverpflichtungen und Nostroverpflichtungen erheblich gesenkt werden konnten.

Die an uns im Laufe des Jahres herangetretenen wirtschaftlich berechtigten Kreditansprüche haben wir befriedigt. Insbesondere haben wir große Kredite den Industrien zur Verfügung gestellt, die sich die Verbreiterung der inländischen Rohstoffgrundlage zur Aufgabe gemacht haben. Insgesamt belief sich die Summe der Neubewilligungen (ohne Prolongationen oder Wiedererhöhungen) auf 637 Mill. RM gegenüber 578 Mill. RM im Vorjahre. Hiervon entfielen auf

Einzelkredite		bis zu RM 5 000,—	6044 Stück
„	über RM 5 000,—	„ „ „ 20 000,—	3821 „
„	„ „ 20 000,—	„ „ „ 100 000,—	2191 „
„	„ „ 100,000,—	„ „ „ 500 000,—	592 „
„	„ „ 500 000,—		154 „

Die Zahl unserer Kunden belief sich am Ende des Berichtsjahres auf 475 000 gegenüber 449 000 Ende 1934.

Im Effektengeschäft haben sich die von uns im Vorjahrsbericht ausgesprochenen Erwartungen erfüllt. Die Umsätze wiesen eine Steigerung um 7,9 % auf. Die Durchschnittsgröße des Einzelauftrages ist nochmals gewachsen.

Im Zusammenhang mit der fortschreitenden Konsolidierung am Kapitalmarkt wurde eine Reihe von Emissionen und Börseneinführungen durchgeführt. Wir haben es als unsere besondere Aufgabe betrachtet, an der Unterbringung solcher Emissionen nach Kräften mitzuwirken. Unser Netz an eigenen Niederlassungen (324 Filialen und Depositenkassen an allen wichtigeren Plätzen Deutschlands), das durch die uns freundschaftlich verbundenen Banken und durch die weitreichende Organisation uns nahestehender, an 3000 Plätzen vertretener Genossenschaftsbanken wirksam ergänzt wird, kam uns hierbei besonders zu statten.

Die traditionellen Beziehungen unseres Institutes zu den gewerblichen Kreditgenossenschaften haben sich im Berichtsjahr befriedigend weiterentwickelt. Unsere der Pflege dieser Beziehungen dienenden Genossenschaftsabteilungen konnten dabei gegenüber dem Vorjahr weitere Umsatzsteigerungen verzeichnen und wesentliche Dienste leisten. Entsprechend der allgemeinen Entwicklung im Kreditwesen hat sich auch bei den Volksbanken die Liquidität wesentlich gebessert, was im Verkehr mit uns zu einer Erhöhung der Einlagen bei gleichzeitiger Minderung der Verbindlichkeiten führte. Der genossenschaftliche Giroverband unseres Institutes, der anläßlich der Fusion der Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co. und der Gründung unserer Genossenschafts-Abteilungen von uns im Jahre 1904 übernommen worden ist, konnte im November 1935 auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken.

Zur weiteren Verankerung unserer Filialen innerhalb ihrer Arbeitsgebiete und zur besonderen Pflege der Wirtschaftsinteressen der einzelnen Landesteile haben wir unsere Landesausschüsse im abgelaufenen Jahre umgebildet und erweitert. Wir hoffen, mit dem Ausbau dieser Einrichtung ebensosehr der Wirtschaft der einzelnen Bezirke wie der Entwicklung unserer Filialen zu dienen.

Gegen Ende des Jahres ist das sächsische Geschäft des Bankhauses Gebr. Arnhold auf unsere Niederlassung Dresden übergegangen. Wir erwarten von der Uebernahme einen Geschäftszuwachs.

Insgesamt waren wir am Jahresende im Reich an 157 Plätzen vertreten. Die Zahl unserer Depositenkassen in Groß-Berlin belief sich auf 76 (im Vorjahr 79) und im übrigen Reich auf 91 (im Vorjahr 89).

Im Ausland sind wir, nachdem die Geschäftsstelle Königshütte zum 31. Mai 1935 geschlossen wurde, an fünf Plätzen durch Filialen vertreten. Außerdem unterhalten wir eine Filiale in Danzig mit Depositenkassen in Zoppot und Langfuhr. Bei unseren Filialen in Polen, der Türkei und in Aegypten hat sich das Geschäft gegenüber dem Vorjahr im allgemeinen gebessert. Für die Förderung der Ausfuhr und die Beschaffung von Rohstoffen haben diese Stellen wertvolle Dienste geleistet.

Solche Geschäfte wurden ferner in steigendem Maße von der unserer Zentrale angegliederten „Abteilung für Exportförderung" durchgeführt. Diese Abteilung verursacht uns zwar ebenso wie die bei allen größeren Niederlassungen unterhaltenen Spezialabteilungen zur Beratung der Kundschaft in Devisen- und Außenhandelsangelegenheiten erhebliche Kosten. Wir nehmen jedoch diese Aufwendungen im Interesse der Exportförderung auf uns, weil wir glauben, unserer Kundschaft damit zu dienen.

Von den uns nahestehenden Banken und Bankfirmen hat die Deutsch-Südamerikanische Bank A. G. angesichts der Besserung der Wirtschaftslage in Südamerika eine erfreuliche Entwicklung genommen. Die Mercurbank in Wien vermochte ihr Geschäft bei unverändert günstiger Liquidität weiter auszubauen.

Die Societatea Bancara Romana (Rumänische Bankanstalt), Bukarest, die in den letzten Jahren infolge der allgemeinen Entwicklung in Rumänien gewisse Einbußen erlitten hatte, setzte im Berichtsjahr das Kapital von 250 Mill. Lei auf 150 Mill. Lei herab unter gleichzeitiger Wiedererhöhung auf 200 Mill. Lei. Mit dieser Maßnahme haben die in der Vergangenheit entstandenen Risiken ihre Erledigung gefunden. Die Bank leistet nach wie vor wichtige Dienste im deutsch-rumänischen Warenaustausch. Als ein nützliches Instrument für den deutsch-lettischen Handelsverkehr hat sich die uns nahestehende Libauer Bank A. G. in Riga erwiesen.

Unsere Gefolgschaft stieg im Berichtsjahr auf 12 374 Köpfe (im Vorjahr 11 760). Der Zuwachs beruht u. a. mit darauf, daß wir in stärkerem Umfange Lehrlinge einstellten, weil wir bei den gestiegenen Anforderungen an Fähigkeiten und Kenntnisse im Bankgeschäft besonderes Gewicht auf die eigene Heranbildung eines guten Nachwuchses legen.

Soziale Nöte in der Gefolgschaft zu lindern und dafür erhebliche Mittel einzusetzen, war uns wie bisher selbstverständliche Pflicht. Unser Augenmerk war darauf gerichtet, den kameradschaftlichen Geist unserer Gefolgschaft zu fördern und auch ihre sportlichen Bestrebungen zu unterstützen.

Wir sprechen unserer Gefolgschaft für ihre Mitarbeit und ihren treuen Arbeitseinsatz unseren wärmsten Dank aus. Da die Bank in der Lage ist, erstmalig wieder eine Dividende vorzuschlagen, haben wir allen Gefolgschaftsmitgliedern eine Sonderzuwendung mit Kinderzulagen gewährt und unseren schwerkriegsbeschädigten Arbeitskameraden einen weiteren Zuschuß bewilligt.

Unsere Bilanz ist entsprechend der Verordnung vom 17. Januar 1936 nach dem neuen Formblatt aufgestellt. Wir bemerken dazu:

Unser Wechselbestand hat gegenüber dem Vorjahr eine weitere Erhöhung auf rund 410 Mill. RM erfahren. Von dem Gesamtbestand entfallen 95 % auf Handelswechsel gemäß § 16 Absatz 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen.

Von den unter „Eigene Wertpapiere" ausgewiesenen „Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reiches und der Länder" entfällt ein Betrag von nom. RM 206 846 000,— auf verzinsliche Schatzanweisungen des Reiches, von denen ungefähr je ein Drittel am 15. 1. 36, am 15. 1. 37 und am 15. 1. 38 fällig sind.

Von den in der Vorjahrsbilanz ausgewiesenen Wertpapieren und Konsortialbeteiligungen haben wir im Verlauf des Berichtsjahres beträchtliche Teile, und zwar durchschnittlich zu erheblich über den Buchkursen liegenden Preisen, realisiert. Die dabei entstandenen Gewinne haben wir zur Stärkung unserer inneren Rücklagen verwandt. Für die Bilanz wurden die Wertpapiere ebenso wie im Vorjahr zu Kursen bilanziert, die durchschnittlich nicht unerheblich unter den Börsenkursen des Jahresschlusses liegen.

Die Position „Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren" weist nach dem starken Schwund während der Vorjahre im Laufe des Berichtsjahres nur noch einen geringfügigen Rückgang aus.

Dagegen ergibt sich für die „Schuldner" in laufender Rechnung nochmals ein fühlbarer Rückgang. Die Ursache hierfür liegt fast ausschließlich in weiteren Eingängen auf Abwicklungskonten. Demgegenüber hat das Volumen unseres laufenden Geschäfts im Berichtsjahr keine nennenswerten Veränderungen erfahren.

Ueber die größenmäßige Zusammensetzung der Kredite einschließlich Warenvorschüsse unterrichtet die nachfolgende Uebersicht:

		1935	im Vorjahr
	bis RM 5 000,—	36 132	36 727
über RM 5 000,—	bis RM 20 000,—	7 657	8 344
über RM 20 000,—	bis RM 100 000,—	4 169	4 581
über RM 100 000,—	bis RM 500 000,—	1 284	1 425
über RM 500 000,—	bis RM 1 000 000,—	181	195
über RM 1 000 000,—		179	208
	insgesamt	49 602	51 480

Der durchschnittliche Betrag des Einzelkredits beläuft sich auf RM 25 500,— (im Vorjahr RM 28 000,—).

Von unseren „Dauernden Beteiligungen" entfällt nach wie vor der größte Teil mit RM 27,5 Mill. auf „Beteiligung bei anderen Kreditinstituten". Die erhebliche Ermäßigung dieses Kontos erklärt sich in der Hauptsache durch den Verkauf unseres restlichen Bestandes an Aktien der Akzeptbank AG., die auf Grund einer Option vom Reich übernommen wurden. Von den weiteren Abgängen erwähnen wir den Verkauf unserer Beteiligung an Hugo Kaufmann & Co's Bank N.V., Amsterdam. Neu beteiligt haben wir uns während des Berichtsjahres an der Kommanditgesellschaft B. Simons & Co., Düsseldorf.

Das Bankhaus Hardy & Co. G. m. b. H. hat zu Anfang des Jahres 1936 eine Neuordnung vorgenommen; es kann erwartet werden, daß diesem Bankhaus auf der neuen Grundlage eine gesunde Entwicklung gewährleistet ist. Die von uns zum Zwecke der Absatzfinanzierung langlebiger Wirtschaftsgüter gegründete Diskont- und Kredit-Aktiengesellschaft, Berlin, hat sich gut entwickelt.

Einzahlungsverpflichtungen auf nicht vollgezahlte Wertpapiere bestanden am Jahresende im Gesamtbetrage von Reichsmark 13 732 753,42. Die in diesen Einzahlungsverpflichtungen etwa enthaltenen Risiken sind bei der Aufstellung der Bilanz berücksichtigt.

„Grundstücke und Gebäude" haben, soweit sie dem eigenen Geschäftsbetrieb dienen, in Berichtsjahr wesentliche Veränderungen nicht erfahren. Abschreibungen haben wir auf diese Position am Jahresende im Gesamtbetrage von RM 785 030,— vorgenommen. Außerdem wurden, wie üblich, alle Umbauten usw. über das Handlungsunkosten-Konto verbucht.

Bei unserem „Sonstigen Grundbesitz" ergaben sich insgesamt Zugänge von RM 6 217 499,37, wovon RM 2 452 567,11 auf die Uebernahme von Grundstücken von zur Liquidation kommenden Tochtergesellschaften entfielen. Abgänge durch Verkäufe waren in Höhe von RM 2 306 485,54 zu verzeichnen. Hierbei wurden im Durchschnitt die Buchpreise erzielt. Abschreibungen auf „Sonstige Grundstücke und Gebäude" haben wir zum Jahresende im Gesamtbetrage von RM 188 167,43 vorgenommen. Die restlichen Zu- und Abgänge erklären sich aus Umbuchungen und werterhöhenden Investitionen. Insgesamt umfaßt unser Grundbesitz (ohne Bankgrundstücke) zur Zeit 354 Objekte.

An „Geschäfts- und Betriebsausstattung" ergaben sich im Berichtsjahr Zugänge von RM 422 381,06, die, wie üblich, voll abgeschrieben wurden.

Bei den „Gläubigern" entfällt die Verminderung gegenüber dem Vorjahr ausschließlich auf den Rückgang unserer ausländischen und inländischen Nostroverpflichtungen sowie auf die Rückführung unserer „Einlagen deutscher Kreditinstitute". Die Stillhalteverpflichtungen haben im Betriebsjahr um rund 50 Mill. RM abgenommen. Unsere Einlagen aus dem Inland einschließlich der Spareinlagen haben sich gegenüber dem Vorjahr erhöht.

Die „Verpflichtungen aus der Annahme gezogener Wechsel und der Ausstellung eigener Wechsel" betreffen nur Ziehungen der Kundschaft auf uns. Der Posten ist gegenüber dem Vorjahr um rund RM 39 Mill. zurückgegangen.

Der Pensionsfonds wurde zum Jahresende durch eine Zuweisung von 2 Mill. RM auf einen Betrag von RM 12 Mill. erhöht.

Die „Eigenen Indossamentsverbindlichkeiten" haben sich von RM 339 Mill. auf RM 197 Mill. vermindert.

Unsere Gewinn- und Verlustrechnung ist neu gegliedert. Bei der Aufstellung haben wir entstandene Sondererträgnisse zum größten Teil außer Betracht gelassen und zur Stärkung unserer inneren Rücklagen verwandt. Ebenso haben wir alle Erträgnisse aus eigenem Immobilienbesitz und die sonstigen Einnahmen vorweg abgesetzt.

Beim Zinsenkonto haben wir, wie üblich, alle Zinsen auf Konten gekürzt, bei denen nicht mit völliger Sicherheit auf den Eingang der Forderung gerechnet werden kann. Der Gesamtbetrag derartiger Zinsrückstellungen erreicht, trotz der im vergangenen Jahr eingetretenen Besserung, noch immer mehrere Millionen Reichsmark. In entsprechender Weise sind wir auch bei Ermittlung des Provisionskontos verfahren.

Für die laufenden Erträgnisse ergibt sich danach noch eine Erhöhung gegenüber dem Vorjahr auf RM 90,7 Mill., obgleich im Frühjahr 1935 im Interesse der Wirtschaftsbelebung eine Senkung der Kreditprovision durchgeführt wurde. Diesen Einnahmen stehen Unkosten und Steuern im Gesamtbetrage von Reichsmark 79,7 Mill. gegenüber.

Bei der Aufteilung der Unkosten haben wir unter „Personalaufwendungen" neben Löhnen, Gehältern und Sonderzahlungen auch die auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zu leistenden sozialen Abgaben mit einbezogen.

Die im Jahre 1935 gezahlten Bezüge des Vorstandes (9 Mitglieder) betrugen ohne Berücksichtigung der Ansprüche auf Gewinnanteile und Pensionen RM 298 500,—, die des Aufsichtsrates RM 82 883,30.

Unter den „Sonstigen Aufwendungen" ist neben den Sachunkosten auch der Betrag enthalten, der dem Reich auf Grund des Vertrages vom 19. März 1932 zufließt.

Der Reingewinn beträgt	RM 7 595 154,46
zuzüglich des Vortrages aus 1934 von . . .	RM 2 388 490,76
	RM 9 983 645,22
Wir schlagen vor, der gesetzlichen Reserve	RM 1 500 000,—
zu überweisen	RM 8 483 645,22
eine Dividende von 4 %	RM 6 000 000,—
zu verteilen und den Rest von	RM 2 483 645,22

auf neue Rechnung vorzutragen.

Berlin, im März 1936.

Der Vorstand

Goetz Busch Meyer Rasche Ritscher Schippel
Pilder Zinßer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603250/fragment/page=0015
DFG

Am Montag, dem 23. März 1936, verschied unerwartet mein getreuer Lebenskamerad, unser treusorgender Vater, der

Bankdirektor

Enno Kruse

im vollendeten 51. Lebensjahre.

In großem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen

Elsa Kruse.

Halle (Saale), 25. März 1936.
Staudestr. 5.

Die Beerdigung hat auf Wunsch des Verstorbenen bereits in aller Stille stattgefunden.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Plötzlich und unerwartet starb heute unser Mitgeschäftsführer

Herr **Ernst Junghanns**

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Ammendorf, 25. März 1936.

Der Führer und die Gefolgschaft des Baugeschäfts

Friedrich Friedrich

Teppiche
jedes Muster
jede Farbe
jede Größe
jede Preislage

aber nur Qualitätsware direkt v. größten und leistungsfähigsten Teppich-Versand in Deutschlands Teppich-Zentrum vorteilhaft. a. Teilzhlg. Ehedarlehnsscheine Umtauschrecht Muster m. Rückporto frei TeppichGraef, Osk. Graef, Teppichstadt Oelsnitz i. V. 107

H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Bei Husten hartnäck. Verschleimung Alpenkräuter- vorzüglich bewährt und begutachtet — Pak. 1.— **Bronchial-Tee**
Alleinverkauf:
Apoth. C. Krüger Nachf., Halle (S.), Königstraße 24/2

Oster - Angebot!

Konserven billiger.

Frisch-Gemüse-Mischung	1/1-kg-Dose	50 Pf.
Schnittbohnen junge, zarte	1/1-kg-Dose	42 Pf.
Haushalt-Mischg. m. getr. Erbs.	1/1-kg-D.	38 Pf.
Karotten, gewürfelt	1/1-kg-Dose	32 Pf.
Gemüse-Erbsen	1/1-kg-Dose	50 Pf.
Junge Erbsen	1/1-kg-Dose	56 Pf.
Leipziger Allerlei	1/1-kg-Dose	85 72 64 Pf.
Stangen-Spargel 50/60er	1/2-kg-Dose	60 Pf.
Stangen-Spargel extra stark,	1/2-kg-Dose	80 Pf.
Brech-Spargel D. mit Köpf.	1/1-kg-Dose	80 Pf.
Stangen-Spargel 50/60er,	1/1-kg-Dose	110 Pf.

Das eingetrag. Schutzzeichen für unsere Waren
GOLDENE SIEBEN in allen Stadtteilen
Rückvergütung 3% in Rabattmarken

Nach kurzem Krankenlager verschied unerwartet am 23. März der Leiter unserer Filiale Halle

Herr Bankdirektor

Enno Kruse

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen langjährigen Mitarbeiter, der in unermüdlicher Schaffenskraft für die Interessen unseres Institutes wirkte. Seine treue Mitarbeit und hervorragenden menschlichen Eigenschaften machen ihn uns unvergeßlich. Sein Andenken wird in Ehren bei uns fortleben.

Direktion der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.

Berlin, den 25. März 1936.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Johanna Bentele geborene Lützner, 86 J. — Emilie Wunderlich geb. Lichtenstein, 71 Jahre.

Aschersleben: Christoph Günther, 82 J.

Dieskau: Albert Mönicke, 78 J.

Eilenburg: Wilhelmine Pauckert geb. Wilsdorf, 72 J. — Auguste Pretzsch geb. Richter, 80 J.

Eisleben: Richard Keil, 77 J.

Großwülknitz: Pauline Schneider geb. Krüger, 82 Jahre.

Köthen: Felix Schöneberg, 56 J.

Naumburg: Anna Schmidt geborene Herzog.

Sangerhausen: Hermann Körber, 92 J.

Zeitz: Hellmuth Bergner, 22 J. Kurt Fröhlich, 39 J.

Große Wäsche

Waschwannen verzinkt, mit Ablaufventil 10.50 11.50 12.50
Spülwannen, verzinkt 2.55 2.85 3.45 3.85
Wringmaschinen mit Heißwasserwalzen, mit Garantie 10.75
Waschbretter, extra starke Zinkeinlage 1.25 1.35
Waschteufel 8.50
Wäschekörbe, festes Geflecht 6.75 7.50

Halle-Saale RITTER im Ritterhaus

Undeutlich geschriebene Inserate

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind,

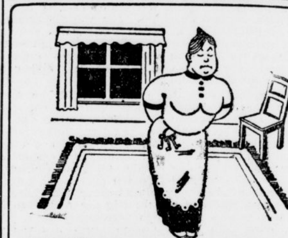
keinerlei Ersatz

geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet,

deutlich

geschrieben sein müssen.

„Saale-Zeitung"



Wer war Krösus?

Ein im 6. Jahrhundert vor Christi lebender König mit einem tollen Batzen Geld und sonstigen schwerwiegenden Reichtümern. Es gibt aber auch heute genug Leute, die genau so angeben und monatlich 30 und noch mehr Märker zum Fenster eines unbenutzten Zimmers herauswerfen. Solche Beträge sind doch wahrhaftig keine Pappenstiele. Diese möblierten Zimmer sind heute wieder schnell zu vermieten, wenn man eine „Kleine Anzeige" in die Saale-Zeitung setzt. Das kostet übrigens nur Pfennige.

Wertvolle Menschen

sind es oft, die sich nach einem geeigneten Ehepartner sehnen, aber keine Gelegenheit haben, einen solchen kennenzulernen. Für diese sich oft einsam fühlenden Menschen ist die diskrete Heiratsanzeige in der Zeitung „Mitteldeutschland" die Gelegenheit. Unter den vielen Angeboten findet sich bestimmt das Richtige fürs Herz und bald geht's — aufs Standesamt.

Ganz unerwartet verschied am 23. März vormittags nach kurzem Krankenlager

Herr Bankdirektor

Enno Kruse

Trauernd stehen wir an der Bahre dieses deutschen Mannes, den wir seiner geschäftlichen Fähigkeiten und seines vornehmen, lauteren Charakters wegen schätzen gelernt haben. Sein Andenken werden wir in Treue und Dankbarkeit stets hochhalten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Commerz- und Privat-Bank A.-G. Filiale Halle.

Halle (Saale), 25. März 1936.

Schirme
Taschenschirme
Bernstein
-Schmuck
zur
Konfirmation
SCHIRMHAUS RICKELT
Kleinschmieden 6 Ecke Gr. Steinstr.

Verchromen - Vernickeln
Verzinnen, Erneuern von Metallwaren
Ferdinand **Haaßengier**
Metallwarenfabrik Halle/S., Barfüßerstraße 9
Gegr. 1839 Fernruf 21196

Verpassen Sie nicht einzufordern, unsere, diesen Monat noch billigen Preise.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 3

Am 23. März verschied das Mitglied unseres Aufsichtsrates

Herr Bankdirektor

Enno Kruse

Wir haben den Entschlafenen in der kurzen Zeit unserer Zusammenarbeit wegen seiner vorbildlichen Charaktereigenschaften und seines beruflichen Könnens sehr schätzen gelernt und werden ihm allzeit ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Rositz i. Thür., den 25. März 1936.

Vorstand und Aufsichtsrat der Rositzer Zucker-Raffinerie

Kaufen Sie jetzt nur noch
Kalbfleisch ohne Knochen
Kalbs-Nierenbraten 1 Pfd. **95** Pf.
Kalbs-Rücken 1 Pfd. **105** Pf.
Kalbs-Keule 1 Pfund / Kalbs-Schnitzel 1 Pfund **115** Pf.
Ia Caßler Kamm — Koteletten / Schweine-Schnitzel **100** Pf.
A.K.-Bratwurst 1 Pfd. **78** Pf.
Feine Jagdwurst 1 Pfd. **88** Pf.
Feine Mettwurst 1 Pfd. **98** Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren.

Wichtig! **Voranzeige!** Wichtig!

7 billige

Sonderfahrten

zur

Olympiade nach Berlin

1. bis 16. August 1936

(Ein- u. zweitägige Sonderzüge mit 50—60% Fahrpreisermäßigung)

Sonderzug 1 (zweitägig)	Hinfahrt Sonnabend / Rückfahrt Sonntag	1. August, mittags / 2. August, abends	Eröffnungsfeier / Leichtathletik
Sonderzug 2 (eintägig)	Hinfahrt Sonntag / Rückfahrt Sonntag	9. August, morgens / 9. August, abends	Entscheidungskämpfe / Leichtathletik
Sonderzug 3 (eintägig)	Hinfahrt Montag / Rückfahrt Montag	10. August, morgens / 10. August, abends	Leichtathletik
Sonderzug 4 (eintägig)	Hinfahrt Dienstag / Rückfahrt Dienstag	11. August, morgens / 11. August, abends	Leichtathletik / Fußball Ausscheidung
Sonderzug 5 (eintägig)	Hinfahrt Donnerstag / Rückfahrt Donnerstag	13. August, morgens / 13. August, abends	Leichtathletik / Fußball Ausscheidung
Sonderzug 6 (zweitägig)	Hinfahrt Sonnabend / Rückfahrt Sonntag	15. August, mittags / 16. August, abends	Leichtathletik / Fußball Entscheidung
Sonderzug 7 (eintägig)	Hinfahrt Sonntag / Rückfahrt Sonntag	16. August, morgens / 16. August, abends	Reiten / Schlußfeier

Notieren Sie schon heute diese Daten und lassen Sie sich für die Fahrkarten bereits vormerken! Es ist mit einer starken Besetzung zu rechnen.

Wichtig! Für die Leichtathletikkämpfe gelangen voraussichtlich nur Stehplätze zur Ausgabe, da die Sitzplätze durch Dauerkarten bereits besetzt sind. Das gleiche gilt auch für die Eröffnungs- und Schlußfeier. Für die Fußballkämpfe stehen voraussichtlich noch einige Sitzplatzkarten zur Verfügung.

Melden Sie sich schon in den nächsten Tagen an!

Ausführliche Prospekte mit Preisangaben, Zeitplan sowie die vorgeschriebenen Anmeldeformulare sind gegen Voreinsendung des Portos, soweit auswärtige Bestellungen in Frage kommen, erhältlich im

Büro der Saale-Zeitung, Halle (Saale), Kleinschmieden 6
sowie im
Hapag-Reisebüro in Halle (Saale), im Roten Turm.
(Vorverkaufsstellen der Eintrittskarten)

Zuckerkranke
nur noch
Diabetikerbrot
nach Dr. Senftner. Alleinhersteller für Halle
W. Große, Goethestraße 7
Fernruf 28 550

Butter-Krause

Jagd-Wurst 1/4 Pfd. 28 Pf.	Saft-Schinken 1/4 Pfd. 45 Pf.
Zarter Schinkenspeck 1/4 Pfd. 40 Pf.	Fleischsalat 1/4 Pfd. 20 Pf.
Cornedbeef 1/4 Pfd. 27 Pf.	Marmelade 1 Pfd. 32 Pf.

Butter-Krause

Am 23. März entschlief, für uns unerwartet, das Mitglied unserer Vereinigung

Herr Bankdirektor

Enno Kruse

In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre dieses nimmermüden und arbeitsfrohen Kollegen, dem die Pflichten seines Berufes Herzenssache waren.

Wir werden der lauteren und schlichten Persönlichkeit des treuen Freundes ein ehrendes Andenken bewahren.

Vereinigung Hallischer Bankfirmen.

Der Umzug

bringt so manche Sachen ans Tageslicht, die in der neuen Wohnung nicht mehr zu verwenden sind. Am besten befreit man sich von diesen Stücken durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung". Man glaubt kaum, wieviel Interesse selbst noch für solche Dinge besteht, die einem selbst wertlos erscheinen. Also machen Sie ruhig einen Versuch, die Unkosten sind ja außerordentlich gering

Detektei Ludw.-Wucherer-Str. 31 — Beobachtungen, Ehescheidungen, Ermittlungen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193603250/fragment/page=0016